

# Jahresabschluss



zum 31. Dezember 2014

der Stadtsparkasse Düsseldorf

Land Nordrhein-Westfalen

Regierungsbezirk Düsseldorf

## **Nachtrag zum Jahresabschluss 2014**

Der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf hat am 30. März 2015 den Einzeljahresabschluss 2014 aufgestellt (§ 24 Abs.2 SpKG NRW, §§ 264 Abs.1, 340a HGB). Dieser weist einen Jahresüberschuss von 3,3 Mio. Euro und eine Erhöhung der Dotierung des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB um 101 Mio. Euro (davon 95 Mio. Euro als allgemeine Risikovorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs für Kreditinstitute und 6 Mio. Euro für das Risiko einer evtl. Inanspruchnahme aus einer mittelbaren Beteiligung an der „Erste Abwicklungsanstalt“) auf insgesamt 382 Mio. Euro aus.

Der Abschlussprüfer hat hierzu am 9. Juni 2015 sein uneingeschränktes Testat erteilt (§ 24 Abs. 3 SpKG NRW). Der Verwaltungsrat hat den Einzeljahresabschluss am 26. Juni 2015 festgestellt (§15 Abs. 2 SpKG NRW). Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Beanstandungsbeamter daraufhin die Rechtmäßigkeit der Feststellung des Einzeljahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat vom 26. Juni 2015 beanstandet (§ 17 SpkG NRW). Er begründete dies inhaltlich mit einer Verletzung des § 340g Abs. 1 HGB. Gemäß SpKG NRW § 17 hat sich der Verwaltungsrat daraufhin am 1. August 2015 erneut mit dem Einzeljahresabschluss 2014 vor dem Hintergrund der Beanstandung befasst und seinen Feststellungsbeschluss bestätigt. Der Beanstandungsbeamte hat daraufhin gemäß §17 SpkG NRW der Rechtsaufsicht der Sparkassen, die vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeübt wird, die Sache zur Entscheidung vorgelegt. Das Finanzministerium des Landes NRW hat mit Bescheid vom 9. Juni 2016 den Feststellungsbeschluss vom 26. Juni 2015, bestätigt durch Beschluss vom 1. August 2015, aufgehoben. Der Vorstand hat den Jahresabschluss 2014 unter Berücksichtigung der Begründung des Bescheides in unveränderter Form dem Verwaltungsrat am 20. Juni 2016 noch einmal zur Feststellung vorgelegt. Der Verwaltungsrat hat daraufhin den Jahresabschluss 2014 erneut festgestellt.



Stadtparkasse  
Düsseldorf

# JAHRESABSCHLUSS

zum 31. Dezember 2014

der Stadtparkasse Düsseldorf

Land Nordrhein-Westfalen

Regierungsbezirk Düsseldorf

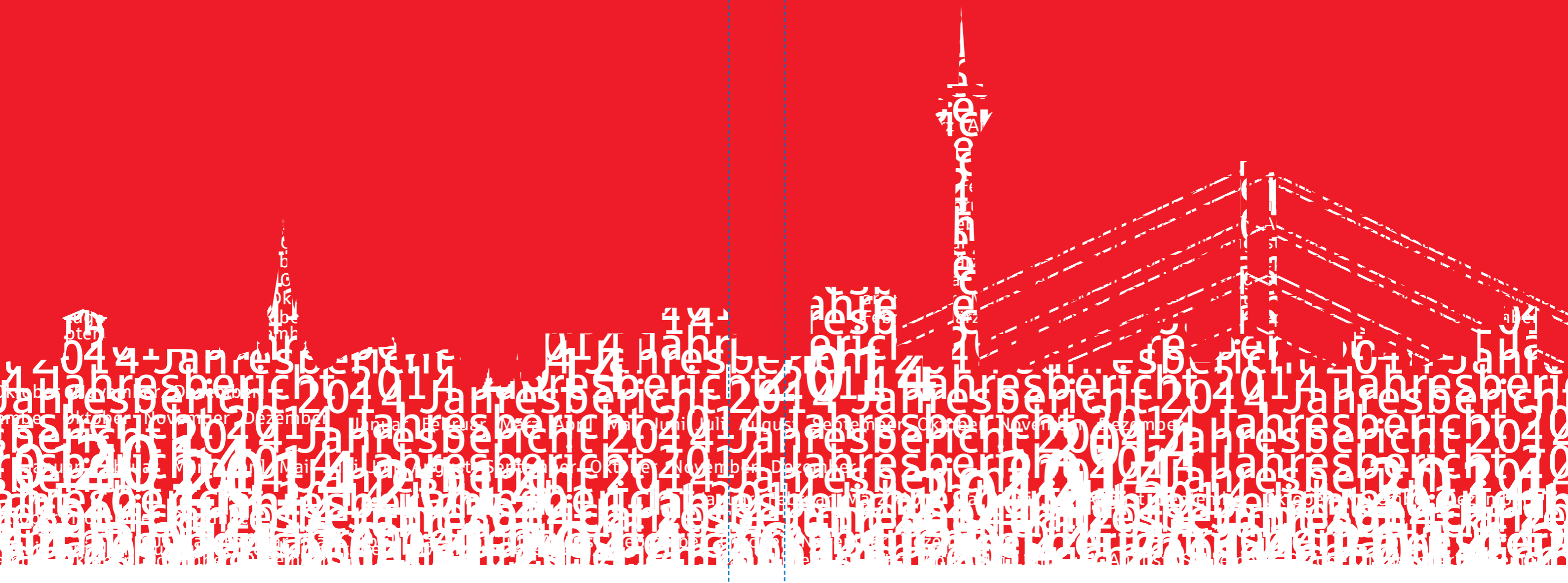
Bei der Veröffentlichung wird auf folgenden Sachverhalt hingewiesen:

Der Vorstand hat am 30. März 2015 den Einzeljahresabschluss 2014 aufgestellt (§ 24 Abs. 2 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen, §§ 264 Abs. 1, 340a Handelsgesetzbuch). Dieser weist einen Jahresüberschuss von 3,3 Mio. Euro und eine Erhöhung der Dotierung des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g Handelsgesetzbuch um 101 Mio. Euro (davon 95 Mio. Euro als allgemeine Risikovorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs für Kreditinstitute und 6 Mio. Euro für das Risiko einer evtl. Inanspruchnahme aus einer mittelbaren Beteiligung an der »Ersten Abwicklungsanstalt«) auf insgesamt 382 Mio. Euro aus. Der Abschlussprüfer hat hierzu am 9. Juni 2015 sein uneingeschränktes Testat erteilt (§ 24 Abs. 3 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen).

Der Verwaltungsrat hat den Einzeljahresabschluss 2014 am 26. Juni 2015 festgestellt (§ 15 Abs. 2 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen). Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Beanstandungsbeamter daraufhin die Rechtmäßigkeit der Feststellung des Einzeljahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat vom 26. Juni 2015 beanstandet (§ 17 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen). Er begründet dies inhaltlich mit einer Verletzung des § 340g Abs. 1 Handelsgesetzbuch. Gemäß § 17 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen hat sich der Verwaltungsrat daraufhin am 1. August 2015 erneut mit dem Einzeljahresabschluss 2014 vor dem Hintergrund der Beanstandung befasst und seinen Feststellungsbeschluss bestätigt. Der Beanstandungsbeamte hat daraufhin gemäß § 17 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen der Rechtsaufsicht der Sparkassen, die vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeübt wird, die Sache zur Entscheidung vorgelegt. Diese könnte gemäß § 40 Abs. 3 Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen den Feststellungsbeschluss vom 26. Juni 2015 und/oder den Aufstellungsbeschluss vom 30. März 2015 aufheben, sofern sie davon ausgeht, dass der Feststellungsbeschluss und/oder der Aufstellungsbeschluss das Recht verletzt. Gegen eine solche Entscheidung stünde der Verwaltungsgerichtsweg offen. Die Beanstandung hat aufschiebende Wirkung, d.h. bis zur Entscheidung der Sparkassenaufsicht ist die Wirksamkeit des Feststellungsbeschlusses gehemmt.

Daher liegt bislang weder der Bericht des Verwaltungsrates vor noch konnte die Billigung des Konzernjahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat erfolgen.

# Jahresbericht 2014



# DAS JAHR 2014 DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF IN ZAHLEN

<b>Bilanzzahlen</b>	<b>2014 Mio. €</b>	<b>2013 Mio. €</b>	<b>Veränderungen Mio. €</b>
Bilanzsumme	11.509	11.800	-291
Kundenkredite	7.943	8.208	-265
Kundeneinlagen	8.285	8.149	136
Rücklagen	726	724	2
<b>Erfolgszahlen</b>			
Erträge	348	335	13
Aufwand	259	235	24
Bilanzgewinn	3	2	1
<b>Sonstige Zahlen</b>			
	<b>Zahl</b>	<b>Zahl</b>	<b>Veränderungen</b>
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Jahresende	2.268	2.321	-53
davon Auszubildende	136	153	-17
Filialen	70	70	0
Geldautomaten	169	165	4



Gegründet 1825



 **Stadtsparkasse  
Düsseldorf**

Gegründet 1825

# JAHRESBERICHT 2014 DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF 190. GESCHÄFTSJAHR

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts.  
Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über  
diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.



**Liebe Kundinnen und Kunden,  
liebe Geschäftspartner,**

anspruchsvoll sind die Rahmenbedingungen gewesen, unter denen die gesamte Kreditwirtschaft ihre Geschäfte im Geschäftsjahr 2014 zu steuern hatte:

**Der Konjunkturverlauf:** Die deutsche Volkswirtschaft ist nach ersten vorläufigen Zahlen real um 1,6 Prozent gewachsen. Diese Zahl suggeriert auf den ersten Blick einen respektablen Zuwachs in 2014. Der Konjunkturverlauf war jedoch von zum Teil dramatischen 'Auf und Abs' gekennzeichnet. Nach einer deutlichen Ausweitung des Bruttoinlandsprodukts im 1. Quartal – begünstigt durch einen milden Winter – stand das 2. und 3. Quartal unter den Belastungen zahlreicher geopolitischer Krisen. Der eskalierende Ukraine-Konflikt seit April 2014 und die Auseinandersetzungen im Nahen Osten haben die deutsche Wirtschaft an den Rand einer Rezession gedrückt. Erst im 4. Quartal kehrte die deutsche Volkswirtschaft auf einen ausgeprägten Wachstumskurs zurück.

**Die EZB-Geldpolitik:** Die EZB verfolgte auch in 2014 wie seit Jahren ihre Niedrigzinspolitik weiter. Damit verknüpft sie die Hoffnung, die Wirtschaft in der Euro-Zone auf einen Wachstumskurs zu führen. Dadurch sollen die Staatsschuldenkrise und Probleme zahlreicher Banken gelöst werden. Ob die Nullzins-Politik und der Ankauf von Staatsanleihen seit März dieses Jahres die benannten Probleme wirklich lösen können, beurteilen wir eher skeptisch.

Die Nullzins-Politik hat aber heute schon gravierende volkswirtschaftliche Folgen: Wenn Sparer für ihr angelegtes Geld so gut wie keine Erträge erzielen, droht die

Sparneigung zu versiegen. Bis 2009 lag die Sparquote in Deutschland bei zum Teil deutlich über 10 Prozent. Seitdem ist sie kontinuierlich rückläufig gewesen, in 2013 lag sie bei 9,1 Prozent, in 2014 wird vermutlich die 9-Prozent-Grenze nach unten durchbrochen.

Mit Blick auf den demographischen Wandel bleibt die Altersvorsorge ein ganz wesentlicher Bestandteil, um sich vor Altersarmut zu schützen. Die gegenwärtige Nullzins-Politik steht diesem Ziel vieler Bürger aber entgegen. Mit Blick auf eine auskömmliche Rendite bieten sich viele Anlagemöglichkeiten an, aber diese sind mit Risiken verbunden, die für zahlreiche Kundengruppen so nicht zu empfehlen sind.

Die regulatorischen Anforderungen sind auch in 2014 weiter auf der Tagesordnung der Kreditwirtschaft, und sie werden uns noch die nächsten Jahre stark beschäftigen. Da die Regulatorik in ihrer Grundstruktur für alle Kreditinstitute aller Größen verbindlich gilt, summieren sich die Nachteile für kleine Häuser.

Im Einzelnen haben diese gesetzlichen Bestimmungen ihre Berechtigung. Die Finanzmarktkrise 2007/2008 hat Systemschwächen aufgedeckt, die durch klare Regeln begrenzt werden müssen. Früher hieß das Schlagwort »Deregulierung«; heute stoßen wir in ein System der »Überregulierung«. Und das hat Folgen: Schon heute gibt es zahlreiche kleinere Institute, die sich aus der Wertpapierberatung zurückziehen, weil sie die Umsetzung der dafür notwendigen Anforderungen nicht mehr schaffen. Diese Entwicklung ist problematisch.



Die Stadtparkasse Düsseldorf hat in 2014 ihre Position als Hausbank für die privaten Haushalte und Unternehmen in Düsseldorf und der Region eindrucksvoll unterstrichen. Ich darf Ihnen unsere Marktdurchdringung an einigen Zahlen darstellen:

- rund 470.000 private Kunden und Unternehmen werden durch die Stadtparkasse Düsseldorf betreut,
- über 380.000 Sparkonten,
- über 255.000 private Girokonten,
- über 45.000 Geschäftsgirokonten
- und über 23.000 Wertpapierdepots

sind unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anvertraut. Bei verschiedenen Befragungen externer Dienstleister haben uns unsere Kunden mit hervorragenden Noten bewertet. So erhielten wir in 2014 zum fünften Mal in Folge in Düsseldorf die Auszeichnung »Beste Bank«. Diese Auszeichnung ist für uns Genugtuung und Herausforderung zugleich: Sie bestätigt die hohe Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sie ist gleichzeitig Ansporn, die an uns herangetragenen Qualitätserwartungen noch besser zu erfüllen.

Wir haben ein ungewöhnlich gutes Jahresergebnis, das von Sonderentwicklungen geprägt gewesen ist. Es gibt der Stadtparkasse die Möglichkeit, durch die Thesaurierung des Gewinns die Eigenkapitalquote deutlich zu verbessern und damit unser Haus zukunftsfähig aufzustellen.

#### **Stadtparkasse Düsseldorf: Unsere Bürgerrendite**

Den Mehrwert der Stadtparkasse Düsseldorf für die Bürger, Unternehmen und Institutionen in Düsseldorf und der Region möchte ich Ihnen an einigen Beispielen verdeutlichen:

- Das vielfältige gesellschaftliche Engagement über Sponsoringmaßnahmen, Stiftungen, Spenden und den Erträgen aus dem PS-Zweckertrag ist ein wesentliches Element des genetischen Codes der Stadtparkasse Düsseldorf. Dieses Engagement, wenn Sie so wollen unsere Bürgerrendite, betrug im Jahr 2014 3,2 Mio. Euro. Damit förderte die Stadtparkasse Düsseldorf über 1.000 Projekte aus den Bereichen Sport, Kunst und Kultur, Schule, Wissenschaft und Bildung, Soziales/Caritas und Brauchtum. Kein Unternehmen fördert in diesem Umfang mehr in der Stadt Düsseldorf als unser Haus.



Auch in 2015 werden wir unsere Förderung fortsetzen. In diesem Jahr steht dabei im Mittelpunkt das 50-jährige Bestehen der Heinrich-Heine-Universität, natürlich wieder die vielfältigen Unterstützungen für den Düsseldorfer Karneval und das Schützenwesen mit dem Höhepunkt der Rheinkirmes im Juli.

- Ein Mehrwert für die Stadt zeigt sich auch in der Höhe der von uns gezahlten Gewerbesteuer. Wir gehören in diesem Segment zu den größten Steuerzahlern der Landeshauptstadt Düsseldorf.

- Die Stadtparkasse Düsseldorf ist außerdem ein bedeutender Arbeitgeber für die mittelständische Wirtschaft: rd. 30 Mio. Euro betrug im vergangenen Jahr das Auftragsvolumen, das an die Unternehmen in Düsseldorf und der Region vergeben wurden.

Wir selbst sind mit über 2.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber und mit rund 140 Auszubildenden einer der größten Ausbildungsbetriebe in Düsseldorf.

Die Bürgerrendite umfasst zahlreiche Komponenten. Ich habe Ihnen die wichtigsten vorgestellt. Aufaddiert kommen wir auf einen Millionenbetrag, der hier in die Stadt und die Region fließt! Und das wird auch in Zukunft so bleiben!

Ihr  
Arndt M. Hallmann



**Dr. Stefan Dahm**  
Stellvertretendes Mitglied  
des Vorstands  
(ab 1. September 2014)

Zuständig für die Bereiche  
Immobilien- und Institutionelle Kunden,  
Treasury und Asset Management,  
Private Banking

**Arndt M. Hallmann**  
Vorstandsvorsitzender

Zuständig für die Bereiche  
Personal, Gesamtbankstrategie  
und -steuerung, Revision, Recht,  
Compliance, Kundenkommunikation,  
PR/Interne Kommunikation

**Karin-Brigitte Göbel**  
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche  
Immobilien- und Institutionelle  
Kunden, Treasury und Asset  
Management, Private Banking,  
Unternehmenskunden,  
Mittelstandskunden, Vertriebs-  
management Firmenkunden

**Dr. Michael Meyer**  
Mitglied des Vorstands  
(ab 1. Juni 2014)

Zuständig für die Bereiche  
Privatkundengeschäft, Filialen,  
Vertriebsmanagement  
Privatkunden

**Dr. Martin van Gemmeren**  
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche  
Betriebswirtschaft /  
Spezialkreditmanagement,  
Organisation, Interne Dienste,  
Kredit, Kreditmanagement  
und Risikomanagement

## DER VORSTAND



# MAGAZIN

2014

## 365 TAGE



# INHALT

Magazin 2014 >>

Gesellschaftliches Engagement >>>>

Jazz Rally >>

Competence Center Begabtenförderung >>

Diakonie Düsseldorf >>

Fotostrecke Zeitreise >>

Auszeichnungen >>>>

Gölzner GmbH >>

Rainer Babel >>

Ernst Lamers >>

Mit unseren Kunden im Gespräch >>>>

Alexandra Lager Immobilien >>

GVG Grzybowski Versicherungsvermittlungsgesellschaft >>

## Vier Tage Swinging City



Jedes Jahr zu Pfingsten verwandelt sich Düsseldorf in eine lebende musikalische Bühne. 72 Konzerte innerhalb von vier Tagen, mehr als 30 Spielorte, über 30 Kilometer Kabel – die Düsseldorfer Jazz Rally hat auch 2015 wieder eine organisatorische Meisterleistung erfordert.

Ihre Augen blicken gleichzeitig erschöpft und glücklich. Am Pfingstmontag liegen vier Tage mit sehr wenig Schlaf hinter Petra Schlieter-Gropp. Bei ihr laufen die Fäden der Düsseldorfer Jazz Rally zusammen, und das schon seit 21 Jahren. Was damals als bloßer Job startete, wurde zur Herzensangelegenheit. »In der Jazz Rally steckt viel Liebe drin«, sagt die Chefin der Agentur Schlieter & Friends, den Organisatoren des 4-tägigen Jazz-Festivals. Nun noch ein paar Nächte ausreichend Schlaf – dann kommt die Nachbereitung: »Es dauert

acht Wochen, bis ich die komplette Abrechnung vorlegen kann«, weiß sie. Die Rechnungen kommen unter anderem von Künstlern, Technikdienstleistern, Hotels, Caterern, Mietmöbellieferanten, Personal und Security.

Und nach der Jazz Rally ist vor der Jazz Rally. Schon ab Juli wird eine Künstlervorauswahl fürs nächste Jahr recherchiert. Mit dabei im künstlerischen Beirat ist ihr Mann Nils. »Wir ergänzen uns, jeder hat seinen Bereich: Neben der Gesamtorganisation mit unserem Team, ist ein großer Schwerpunkt meiner sonstigen Agenturarbeit das Thema Finanzen / Controlling, Strategie und Networking. Nils ist der kreative Part und hält den Kontakt zu den Künstlern und kümmert sich um den Technikpart«, beschreibt Petra Schlieter-Gropp. So verwandelt viel Engagement die rheinische

Metropole jedes Jahr wieder in eine »swinging city«.

Jazz hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert, was die Stilrichtungen angeht – und so ist in Düsseldorf die Bandbreite vieler Spielarten vertreten. Groove, Funk, Soul und Blues ebenso wie der traditionelle Jazz. Eine Spielstätte ist auch das Forum der Stadtparkasse, wo in diesem Jahr eine Band aus unserer befreundeten Stadt Toulouse gespielt hat.

»Die Stadtparkasse unterstützt die Jazz Rally seit vielen Jahren, als Sponsor mit Geld, aber sie stellt auch eine Location und präsentiert den Eröffnungsabend«, beschreibt die Organisatorin. Nicht zuletzt gibt es von den Sparkässlern auch Tipps, wen wir noch als Sponsor ansprechen können. »Unser Sparkassen-Berater ist super«,



KLAUS DOLDINGER: Doyen und Schirmherr der Jazz Rally

Jazz Rally  
Jazz Rally  
Jazz Rally  
Jazz Rally



sagt Schlieter-Gropp – und gibt eine ihrer unzähligen Anekdoten zum Besten: Weil die Überweisung der Gage für Simply Red-Sänger Mick Hucknall trotz Eilüberweisung seinem Konto noch nicht gutgeschrieben war, wollte er nicht anreisen. Kurzerhand organisierte die Sparkasse einen speziellen Orderscheck, der außerhalb der Dienstzeiten unterschrieben wurde und den die Organisatorin persönlich dem britischen Musiker bei einer Kundenveranstaltung in Stuttgart überbrachte.«

**Doldiger schwärmt vom »Düsseldorfer Familienfest«**  
Der Doyen der deutschen Jazz-Landschaft Klaus Doldinger ist Schirmherr dieses größten deutschen Jazz-Festivals. »Ich habe meine prägenden 23 Jahre in Düsseldorf gelebt, hatte hier eine sensationelle Zeit«, beschreibt der Komponist, dessen Melodien sich ins kollektive Gedächtnis der Deutschen eingespielt haben.

Von ihm stammt die Filmmusik zu »Das Boot« ebenso wie die Tatort-Melodie. »Meine Frau ist Düsseldorferin, mein Bruder lebt hier, dazu treffe ich immer viele alte Bekannte und Freunde unter den Musikern – jedes Jahr ist die Jazz Rally für mich wie ein großes Familienfest.«

**Jazz Rally sorgt für 10 Millionen Euro Umsatz**  
Veranstaltet wird das Festival von der Unternehmervereinigung Destination Düsseldorf (DD), ein Zusammenschluss von rund 150 Unternehmen aus der Region. Ihr Vorsitzender, Messechef Boris Neisser, schwärmt, wie sehr Düsseldorf von der Jazz Rally profitiert: »In den vergangenen Jahren kamen stets mehr als 300.000 Musikfans aus ganz Deutschland und den umliegenden Ländern, das trägt nicht nur zur Imagesteigerung Düsseldorfs bei.« Da ein Tagestourist im Durchschnitt etwa 30 Euro in der Stadt lässt, bleiben durch das pfingstliche Jazz-Wochenende rund 10 Millionen Euro in Düsseldorf.

Die Destination Düsseldorf hat seit ihrer Gründung im Jahr 1989 ihre Konten bei der Stadtparkasse, aktuell in der Filiale in der Stockumer Kirchstraße. »Online-Banking klappt bei uns nicht, denn für alle Überweisungen über 1.500 Euro müssen wir zwei Unterschriften haben, und um dieses Vier-Augen-Prinzip einzuhalten, müssen wir Papier-Überweisungen abgeben«, schildert Neisser.

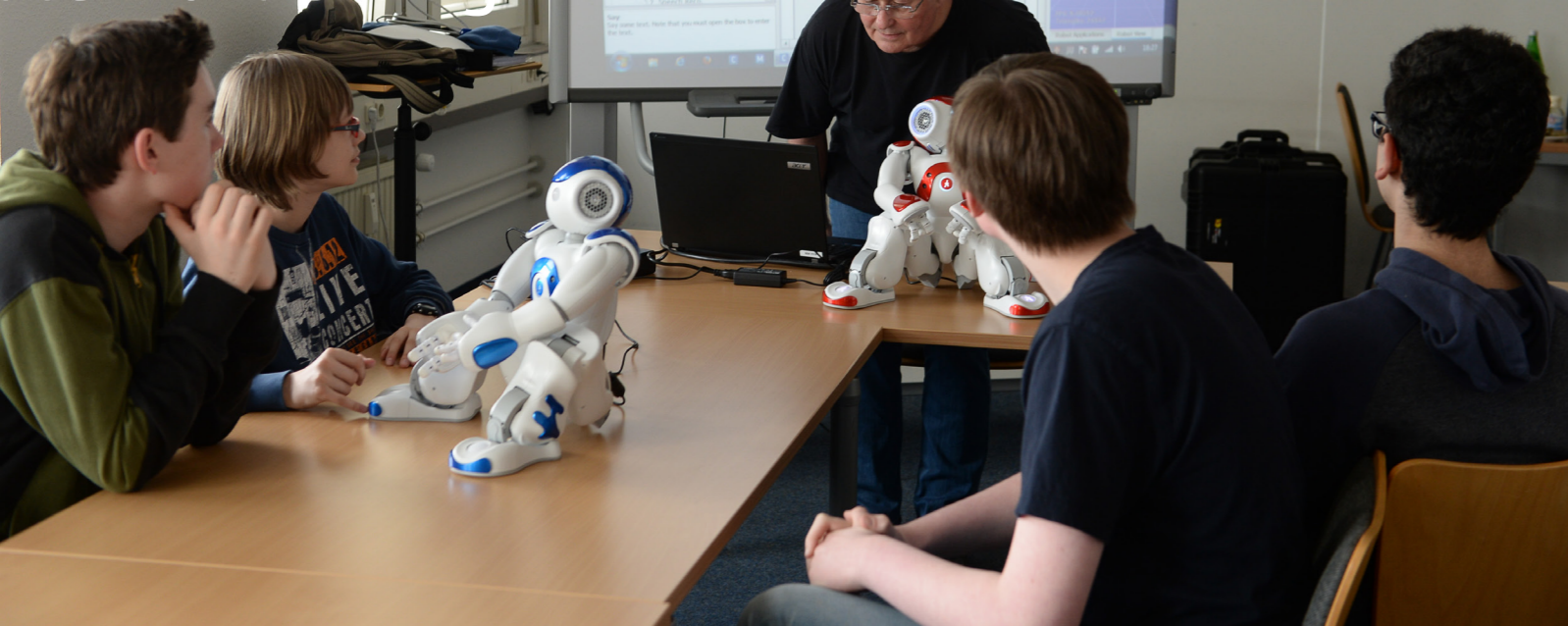
»Es lohnt sich nicht nur für die Hotellerie, die Gaststätten und Einzelhändler, sondern auch für die Taxi-Innung und viele andere Branchen«, analysiert Neisser.



Jazz Rally  
Jazz Rally  
Jazz Rally  
Jazz Rally  
Jazz Rally



Begabtenförderung  
 Begabtenförderung  
 Begabtenförderung  
 Begabtenförderung  
 Begabtenförderung  
 Begabtenförderung



## Mit unserem Nao vergeht die Zeit wie im Fluge

Hochbegabte Kinder und Jugendliche finden in den Kursen des städtischen Competence Centers Begabtenförderung einzigartige Entwicklungsmöglichkeiten. Die Stiftung Begabtenförderung schafft zwei humanoide Roboter an, die die Herzen von Dozenten und Schülern höher schlagen lassen.

Er sitzt auf dem Tisch, schaut den Betrachter an und zwinkert ihm mit leuchtenden Augen zu. Nao erobert die Herzen im Sturm. »Nao ist cool, so einen will ich auch haben«, begeistert sich der Achtklässler Sebastian G. vom Luisen-Gymnasium. Sein Mitschüler Gideon B. ist vor allem von Naos menschenähnlichen Fingern fasziniert. Zehntklässler Jassin B. freut sich über die sprach-

liche Interaktionsmöglichkeit und möchte am liebsten gleich loslegen, den beiden Düsseldorfer Naos das Kommunizieren beizubringen. »Es ist beeindruckend, wie sehr eine Maschine unsere Gefühle ansprechen kann, denn Nao ist einfach faszinierend«, schwärmt auch Sabine Warnecke von dem humanoiden Roboter.

Als Leiterin des Competence Centers Begabtenförderung (CCB) und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Begabtenförderung hat sie Großes vor mit ihren zwei, etwa einen halben Meter kleinen, weiß-roten und weiß-blauen Robotern. »Die Naos sollen Schüler mit besonderen Begabungen im logisch-mathematischen Bereich an Robotik heranfüh-

ren und so für Nachwuchs in den technischen MINT-Fächern werben«, sagt Warnecke. Dass dieses Ziel mit Nao leicht zu erreichen ist, davon ist Dozent Manfred Knoche überzeugt: »Die Arbeit mit Nao lässt viel Raum für Phantasie und Kreativität und bietet den Jugendlichen einen praktischen Zugang zu Computerwissenschaften und Robotik.«

### Berufswünsche:

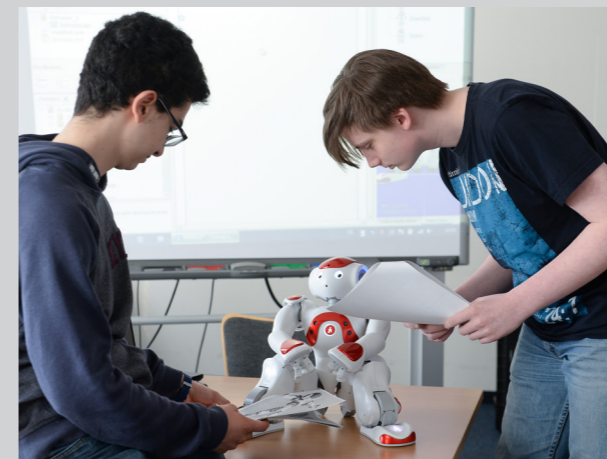
Game-Designer und Physiker  
 Die Schüler werden mit Nao in spezielle Programmiersprachen wie Choreograph und Python eingeführt und nehmen aus dem Projekt Qualifikationen mit, von denen sie später in verschiedenen beruflichen Kontexten profitieren

können. Sebastian weiß jetzt schon, was er künftig für einen Beruf ergreifen möchte: »Ich will Game-Designer werden.« Auch Gideon hat bereits eine Vorstellung von seiner beruflichen Zukunft: »Physik studieren.«

Ob dieser Weg einem neuen Einstein in Düsseldorf den Weg ebnet, ist eher unwahrscheinlich. »Wir wollen in unseren Kursen Resonanzräume bieten, in denen sich die Begabungen der Kinder zeigen können«, beschreibt Warnecke den Ansatz der Düsseldorfer Begabtenförderung. Das Kind solle einen Raum haben, um sich zu entwickeln. Daher wenden sich die Veranstaltungen nicht nur an besonders begabte Vorschulkinder und Schüler, sondern auch an ihre Eltern, Erzieher und Lehrer. Bereits im Kindergartenalter setzen die Projekte an, beispielsweise »Schach für Kids«, bei denen nicht die Regeln und die Logik des Schachspiels im Vordergrund stehen, sondern die soziale Interaktion und eine spielerische Steigerung der kindlichen Konzentrationsfähigkeit. »Wenn sie Spaß an Logik und Spiel haben, dann werden sogar kleine ‚Hibbel‘ ruhig«, hat CCB-Chefin Warnecke erfahren. Das CCB bietet in diesem Jahr erstmals ein Kompetenz-Coaching für sogenannte »Underachiever« in der Grundschule an, das die Stiftung Begabtenförderung vorab als Modellprojekt gefördert hat. »Es kommt gar nicht selten vor, dass begabte Schüler im Schulkontext ihre Fähigkeiten nicht entfalten und als Minderleister dastehen«, beschreibt Warnecke. Die Schüler langweilen sich, stören und kapseln sich vom Unterricht ebenso ab wie von ihren Mitschülern. Dem will das Projekt entgegenwirken.

### Einzigartige freiwillige kommunale Leistung

Das CCB ist mit seiner Talentförderung eine freiwillige Leistung der Stadt Düsseldorf und in dieser Form in ganz Europa einzigartig. Andere Kommunen aus ganz



Deutschland informieren sich regelmäßig darüber. Die Beratung und Diagnostik ist für Düsseldorfer Kinder kostenfrei. Doch Projekte wie die Nao-Kurse sind aus dem Stadtsäckel nicht finanzierbar. Erst eine Spende der Stadtparkasse Düsseldorf in Höhe von 23.000 Euro an die der Bürgerstiftung angedockte Stiftung Begabtenförderung machte Ende 2014 die Anschaffung der beiden Nao-Roboter möglich.

Darüber hinaus unterstützt die Stiftung Begabtenförderung das Projekt im weiteren Verlauf. Einige Monate lang mussten die Voraussetzungen für deren Einsatz geschaffen werden, die Dozenten haben sich in die Programmiermöglichkeiten eingearbeitet und die zehn Notebooks wurden vorbereitet, über die die zwei Humanoiden künftig gesteuert werden können. »Die Naos sind das Highlight des diesjährigen Kursangebots«, freut sich Sabine Warnecke. In den ersten Kursen in den Herbstferien werden die Schüler entscheiden, ob sie den beiden Naos komplexe Bewegungen wie Treppensteigen, Fußballspielen, Tanzen oder das Sprechen beibringen.



THORSTEN NOLTING: Vorstandsvorsitzender der Diakonie Düsseldorf

Diakonie Düsseldorf  
 Diakonie Düsseldorf  
 Diakonie Düsseldorf  
 Diakonie Düsseldorf  
 Diakonie Düsseldorf



## Soziale Tätigkeit braucht enorm viel Zeit

Senioren und junge Menschen, Flüchtlinge und Obdachlose: Die Diakonie Düsseldorf hilft nicht nur Menschen in schwierigen Lagen. Sie knüpft Netzwerke in der Stadt, die letztlich dem Wohle aller dienen. Diakonie als soziale Aufgabe will Thorsten Nolting nicht isoliert sehen. »Wo wir tätig sind, wie wir uns verhalten – alles hat letztlich eine soziale Dimension«, ist der Diakoniepfarrer überzeugt. »Die Frage lautet vielmehr: Wie gestalten wir das Miteinander?« Nolting weiß, wovon er spricht. Als Vorstandsvorsitzender leitet er die Diakonie Düsseldorf und damit quasi ein Netzwerk vielfältiger sozialer Aktionen. Da geht es um das Miteinander von Pflegebedürftigen und Angehörigen, Flüchtlingen und Nachbarn, Jugendlichen und Erwachsenen. Die Vielfalt macht den Reiz aus: »Das liebe ich an meiner Kirche: Sie eröffnet Gestaltungsräume«, sagt Nolting. Um den festen Kern von Gottesdienst und Sakramenten herum sei alles andere frei gestaltbar. »Vieles kann anders gemacht werden, als es bisher praktiziert wurde.« Innovation – was die Wirtschaft antreibt, rückt auch in der Gesellschaft oft Dinge in den Blick, die man bis dato nicht bemerkte.

Eine der bedeutendsten Innovationen in jüngster Zeit in der Düsseldorfer Diakonie habe eine Mitarbeiterin angeregt, erinnert sich Nolting. Sie war fest davon überzeugt, dass es möglich sei, für schwer behinderte Kinder Pflegefamilien zu finden. Überraschendes Resultat bislang: Innerhalb von zehn Jahren hat die Diakonie für 200 Kinder eine neue Familie gefunden.

### Themen früh erkennen

Der Pfarrer ruht sich auf solchen Erfolgen nicht aus: »Wir müssen noch innovativer werden und vorausdenken, wie wir gesellschaftliche Probleme lösen können.« Davon gibt es noch viele, die kaum jemand auf dem Radar hat. Zum Beispiel ein häufig überzogener Tablettenkonsum älterer Menschen. Das Wichern-Haus der Diakonie in Düsseldorf hat für ein Projekt im vergangenen Jahr eine Auszeichnung vom Aktionsbündnis Patientensicherheit bekommen. Ärzte, Mitarbeiter und ein eigens eingestellter Pharmakologe arbeiteten daran, unnötige Verschreibungen von Medikamenten zu vermeiden.

Innovationen kann sich Nolting auch bei großen Themen vorstellen, die durchaus im Fokus der Öffentlichkeit stehen, etwa bei der Bewältigung von Langzeitarbeitslosigkeit. Der Diakoniepfarrer sucht nach Wegen, Menschen, die nur begrenzt im Arbeitsleben einsetzbar sind, passende berufliche Möglichkeiten zu bieten. Viele solcher Gedanken gehen dem Diakonie-Leiter durch den Kopf, doch die Zeit reicht nicht für alles: »Meine Tage sind eigentlich zu kurz«, Langeweile ist dem Pfarrer ein Fremdwort. Diakonie Düsseldorf – das heißt auch: Nolting hat 160 Adressen, hinter denen diakonische Einrichtungen stehen. Eigentlich brauche er mehr Zeit für jede einzelne Aktivität, »aber es läuft auch ohne mich gut«, beruhigt sich der Chef. In Düsseldorf gebe es dauerhaft wirksame Angebote und Strukturen – und vor allem gute, motivierte Mitarbeiter.

### Mittelständisches Unternehmen

Diakonie Düsseldorf – in Zahlen kann sich das Werk mit einem mittelständischen Unternehmen messen: mehr als 2.200 Mitarbeiter, ein Umsatz im Jahr 2014 von 110 Millionen Euro, eine Bilanzsumme von 91 Millionen Euro. Umsatz und Bilanz resultieren aus der Vielzahl der Aufgaben und umfassen zum Beispiel Pflegegelderträge oder Zuschüsse der Stadt. Die Diakonie betreibt Pflegeheime und Kindertagesstätten, offene Ganztagschulen und Obdachlosenunterkünfte.

Die Erträge allein decken nicht alle Kosten. »Viele Arbeitsbereiche tragen sich nicht selbst«, sagt Nolting. Denn die Diakonie tut mehr als das Minimum für die Menschen, die sie betreut. Scouts vermitteln Obdachlosen Wohnungen, ehrenamtliche Mitarbei-

ter engagieren sich auf vielen Feldern, etwa in der Flüchtlingsarbeit. Dort zahlt die Kirche zudem jedes Jahr rund 160.000 Euro für Rechtsberatung. Die Ehrenamtler werden geschult, auch das kostet Geld, das die Kirche dazugibt. In einem einzelnen Seniorenheim sind bis zu 100 Menschen ehrenamtlich tätig. »Wir sind sehr froh, dass es die Kirchensteuer gibt«, sagt Nolting.

Wichtig ist dem Pfarrer daher die Verankerung der Diakonie im Umfeld, in der Nachbarschaft und in den Kirchengemeinden: »Wir arbeiten quartiersbezogen.« Eltern treffen sich bei Festen in der Kita. Mitglieder aus Kirchengemeinden unterstützen die Diakonie, engagieren sich und geben damit ihrem Glauben praktischen Ausdruck.



Diakonie Düsseldorf  
Diakonie Düsseldorf  
Diakonie Düsseldorf

### Engagierte Auszubildende

Die Stadtparkasse Düsseldorf unterstützt die gesellschaftlich bedeutende Arbeit der Diakonie Düsseldorf auf unterschiedliche Weise. Auch persönlich: Auszubildende der Stadtparkasse haben in diesem Frühjahr im Rahmen des sozialen Projektes, das zur Ausbildung dazugehört, das Ernst-Lange-Haus in Hassels besucht. Drei Tage lang beschäftigten sich die Nachwuchskräfte mit den Aufgaben der Diakonie und dem Leben der Menschen in dem Haus.

Das Begegnungs- und Bildungszentrum spricht Menschen aus unterschiedlichen Kulturen an, die in Hassels auf engem Raum leben. In den Projekten lernten die



Solche Entwicklungen begrüßt Thorsten Nolting. »Ich möchte, dass die Diakonie das Thema soziale Gerechtigkeit auch künftig in der Stadt zur Sprache bringen kann.« Und dass die Verknüpfungen zwischen Diakonie und Gemeinde, Nachbarschaft und Wirtschaft noch engmaschiger werden – zum Wohle der Gemeinschaft.

jungen Menschen interkulturelle Arbeitsfelder der sozialen Arbeit kennen. Sie planten und organisierten verschiedene Aktionen für die Menschen und Familien, die auf die Hilfe der Diakonie angewiesen sind. Ihr Bankwissen war dabei schon hilfreich: Die Auszubildenden gaben den Stadtteilbewohnern Informationen zum Thema »Bankgeschäfte«, erklärten die Bedeutung von IBAN und BIC oder Unterschiede zwischen Lastschrift und Dauerauftrag.

# ZEITREISE 2014





Januar  
Januar  
Januar  
Januar  
Januar

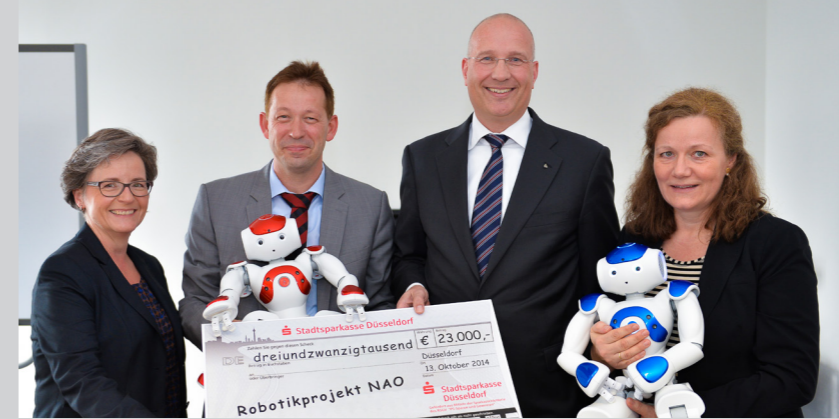
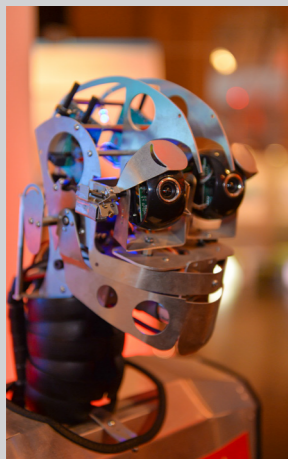


August  
August  
August  
August



Juni  
Juni  
Juni  
Juni

September  
September  
September  
September



Oktober  
Oktober  
Oktober



Dezember  
Dezember  
Dezember  
Dezember

Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis

Die Sicherheits-Profis von Gölzner:  
Alle zehn Minuten wird versucht,  
einzubrechen...



FRANK GÖLZNER UND TORSTEN KNOPF: Beide führen die Geschäfte der Gölzner GmbH

Einbrecher haben es auf das Hab und Gut anderer abgesehen. Doch die Spezialisten von Gölzner haben alles an Sicherheitstechnik im Angebot, was Gangstern das Leben schwer macht. Qualität kommt nicht von ungefähr: Das Unternehmen fördert seine Mitarbeiter und übernimmt soziale Verantwortung im Umfeld.

Im vergangenen Jahr hat es in Nordrhein-Westfalen laut Kriminalstatistik der Polizei exakt 52.794 Einbrüche und Einbruchversuche in Häuser und Wohnungen gegeben, also alle zehn Minuten einen Versuch, Prognose: stetig steigend. Das klingt besorgniserregend. Doch »in 22.522 Fällen (42,7 Prozent) scheiterten die Einbrecher an den gut gesicherten Türen und Fenstern, aufgrund von Alarmtechnik, und gelangten erst gar nicht in die Wohnung«, teilte die Polizei im Frühjahr ebenfalls mit. Ein großer Teil der Schutzsysteme dürfte aus dem Hause Gölzner kommen. Denn der Anbieter von Sicherheitsanlagen zählt zu den größten der Branche in Nordrhein-Westfalen und zu den wenigen, die die gesamte Palette mechanischer und elektronischer Systeme anbieten – vom Schloss für die Haustür bis zur komplexen Schließ- und Alarmanlage mit Zutrittskontrolle und Videoüberwachung.

#### Vertrauen zählt

»Der Kunde hat bei uns einen Ansprechpartner für alle Fragen«, betont Frank Gölzner, der zusammen mit Torsten Knopf die Geschäfte führt, »wir sind als Generalunternehmen für Sicherheitstechnik tätig«. »Qualität der Systeme und beste Montage, Inbetriebnahme, Einweisung und Wartung steht bei uns seit über 65 Jahren an erster

Stelle«, sagt Knopf: »Unsere Kunden wollen darauf vertrauen können, dass die Systeme auch funktionieren.«

Die Referenzliste liest sich wie das Who-is-Who der Düsseldorfer Wirtschaft und Gesellschaft. So hat Gölzner zum Beispiel im Kö-Bogen die digitale Schließtechnik eingerichtet und den Vodafone-Campus mit Sicherheitstechnik ausgestattet. Zwei Dutzend Banken, zig Büros, Schulen und Hotels vertrauen auf den Rat der Sicherheits-Profis. Mittlerweile beschäftigt Gölzner 45 Mitarbeiter, und auch hier achtet das Unternehmen auf Qualität. Die Mitarbeiter werden regelmäßig geschult – sowohl fachlich als auch in allgemeinen Themen wie Kundenansprache oder EDV. »Eine Mitarbeiterin kümmert sich um die Schulungen, aber auch um die Zufriedenheit der Kollegen, den Gesundheitsschutz und sogar um Themen der guten Ernährung«, sagt Knopf. Das ist einer der Gründe, warum die Stadtparkasse die Gölzner GmbH mit dem Unternehmerpreis 2014 ausgezeichnet hat.

#### Zertifizierte Qualität

Neben dem »exklusiven Produkt- und Leistungsniveau« fielen den Juroren zudem die zahlreichen Zertifizierungen auf, weitere Belege für die Qualität des Unternehmens. »Wir stehen auf der Empfehlungsliste der ‚Kripo‘-Beratung und sind VdS-anerkannter Errichter für mechanische Sicherungen und für Einbruchmeldeanlagen«, erwähnt Knopf nicht ohne Stolz. Immerhin: Wenn der VdS, ein Verband der Versicherungswirtschaft, diese Zertifizierung ausgibt, dann ja aus gutem Grunde. »Ein solches Siegel muss man sich erarbeiten mit Qualität und Erfahrung«, betont Knopf.

Auch wenn die Ganoven immer raffinierter vorgehen – die Technik hält mit. Was der Markt da heute alles bietet, zeigt Gölzner in seinem »Kompetenzcenter Elektronikzylinder« am Hauptsitz an der Monchsauer Straße in Düsseldorf-Heerdt. Diese in Deutschland einmalige Schau präsentiert alle derzeit am Markt verfügbaren elektronischen und digitalen Schließsysteme. Zugangs- oder Fluchtwegekontrolle, Brandschutz, Alarmanlagen – das Aufgabenspektrum ist äußerst vielseitig. Auch bei den Volumina: »Wir nehmen nicht nur die großen Aufträge an; das Tagesgeschäft sind die kleinen und mittleren Projekte«, sagt Knopf. Während vor allem gewerbliche Kunden im Sicherheitsstudio in Heerdt eine tiefergehende Beratung erhalten, können sich Privatkunden im Stadtgeschäft an der Hohe Straße in der Düsseldorfer Innenstadt einen Überblick über die Produkte verschaffen und schon mal eine Erstberatung suchen.

#### Die Gesellschaft im Blick

Die Geschichte des Unternehmens begann 1948 in Velbert, also ganz klassisch im Zentrum der Schlüsselregion. Hans und Anneliese Gölzner starteten mit einer kleinen Eisenwarenfirma und einem Schlüsseldienst. 1952 zog Gölzner nach Düsseldorf. Heute gehört die Firma in dritter Generation immer noch der Familie, die auch Wert auf soziales Engagement legt. Das Unternehmen stellt zum Beispiel die Schließanlagen für die Zelte der Musikveranstaltung Düsseldorf Festival, für die Wagenbauhalle des Rosenmontagsumzugs und auch für einige Schulen und Kindergärten kostenlos zur Verfügung, hat bei der Aktion »Bäume für Düsseldorf« zwei Bäume gestiftet, unterstützt darüber hinaus die Kinderkrebshil-

fe. Das »soziale Engagement auf verschiedenen Ebenen in Düsseldorf und der Region« war ein weiteres Argument der Jury, die Firma mit dem Unternehmerpreis der Stadtparkasse zu ehren.

Es sind also die klassischen Tugenden des mittelständischen Unternehmers, die Gölzner prägen: Qualität, Engagement und solides Wachstum. »Wir wollen nicht das größte Unternehmen sein, sondern die qualitativ hochwertigste Leistung im Land bieten«, sagt Frank Gölzner. Die Zeichen stehen weiterhin auf Wachstum: In Heerdt ist ein Erweiterungs-Anbau geplant, und das Geschäft an der Hohe Straße präsentiert sich nach einem Komplettumbau in neuem Design.

Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis  
Unternehmerpreis



# IT der Bundesregierung steht in Düsseldorf

# babel

Ein Sideboard und eine Regalwand voller Preise und Auszeichnungen belegen die kreativen Erfolge von Babel. Die Internetagentur und Beratung für Online-Kommunikation und E-Commerce punktet durch ihre Erfahrung mit Bundesministerien und ihrer Nähe zu Industrieunternehmen.

»Von der IT her sitzt die Bundesregierung in Düsseldorf«, sagt Rainer Babel. Der Chef des gleichnamigen Familienunternehmens wischt über den Bildschirm des Tablets und kontrolliert die Internetseite des Deutschen Bundestags, die sein Unternehmen erstellt hat.

Ursprünglich wollten die drei Brüder Babel 1991 eine Finanzbuchhaltungssoftware programmieren. Daraus entwickelten sich Auftragsarbeiten für CD-ROMs; einer der ersten Kunden war der Bundestag, der eine Multimedia CD wollte. Heute ist eine Spezialität die Programmierung von komplexen Internetauftritten. Mittlerweile gehören zu Babels Kunden auch namhafte Konzerne wie DMG Mori Seiki, Demag Cranes und Krones, ebenso wie etliche Bundesministerien und auch der Deutsche Bundestag. Konzept, Screendesign, Umsetzung der Bundestags-Webseite stammen von den kreativen Düsseldorfer Köpfen, deren Internet-Angebot ebenso im

Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis

Serverpark von Babel in der Erkrather Straße betrieben wird wie das der Bundesregierung.

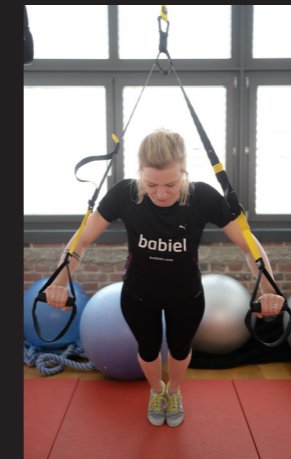
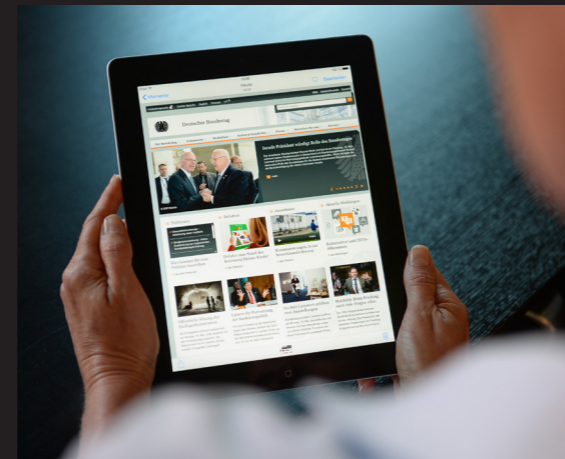
Rund 800 eigene Server betreibt Babel und ist damit nicht nur für viele Internetpräsenzen der deutschen Politik verantwortlich, sondern auch für etliche Großkonzerne, wie beispielsweise Henkel. Hier geht es nicht nur um responsives Webdesign, damit die Internetseiten auf allen Bildschirmgrößen gleich gut ankommen, egal ob kleines Smartphone, Tablet, Notebook oder PC. Es geht um Streaming, Live-Übertragungen, und vor allem auch um die Abwehr von Hacker-Angriffen und Cybergangstern. »Jeden Tag erlebe ich etwas Neues in meinem Unternehmen, das ist unglaublich fordernd, macht aber auch ungeheuren Spaß«, sagt Babel.

#### Qualifizierter Sparringspartner

Das Unternehmen mit seinen heute etwa 75 Mitarbeitern und einem jährlichen Umsatz- und Gewinnwachstum von zehn bis 15 Prozent ist bisher immer generisch gewachsen. »Wir haben uns aus unseren eigenen Gewinnen heraus finanziert und kein Fremdkapital aufnehmen müssen«, sagt Rainer Babel, nur um sofort einzuschränken: »So ganz stimmt das nicht, denn zur Zeit bauen wir massiv unsere Rechenzentrumskapazi-



RAINER BABEL: Kopf und Lenker des gleichnamigen Familienunternehmens



täten aus – Router, Firewalls, das ganze redundant ausgelegt – also alles doppelt.« Dazu benötigt Babel recht kurzfristig große Summen. »Ein einzelnes Gerät kostet im sechststelligen Bereich, das kann man nicht immer aus dem Haben stemmen.« Von Anfang an waren die Firmen- ebenso wie die Privatkonten der Unternehmer bei der Stadtparkasse Düsseldorf.

»Von den Produkten her ist eine Bank eine Bank«, meint Babel. Doch im Geschäftsleben gehe es nicht nur um die Produkte, sondern um Vertrauen und Partnerschaft. »Wenn wir unserem Firmenkundenbetreuer eine Idee zu einer Finanzierung vorlegen, dann erhalten wir eine ehrliche Meinung zurück.«

Einen solchen »qualifizierten Sparringspartner« zu haben sei »enorm viel wert«. Auch die räumliche Nähe fördere Vertrauen. »Die Stadt ist überschaubar, da trifft man sich auch abseits des Geschäftslebens«, sagt der Unternehmer.

Fast unbezahlbar ist für Babel auch das Netzwerk der Stadtparkasse. »Wenn wir eine Idee haben, dann kennt unser Bankbetreuer oft ein Unternehmen, das genau das gebrauchen könnte.« So bringt das Geldinstitut lokale Unternehmen für innovative Projekte zusammen, die sonst nicht zueinander gefunden hätten – und sorgt im Hintergrund dafür, dass die Düsseldorfer Wirtschaft weiterhin führend ist.

#### Datenbrille für Servicetechniker

Ganz vorne dabei sind die industriellen Anwendungen, die Babels Software-Spezialisten für eine Datenbrille programmieren. Das fragile Brillengestell mit angefügten Videokamera- und Display-Elementen sieht futuristisch aus. »Industrieunternehmen statten ihren Kundendienst damit aus, der Servicetechniker hat die Hände für Reparaturen frei und sein Kollege in der Zentrale kann ihn anleiten«, beschreibt Babel.

Da der Spezialist genau das gleiche sieht wie der Techniker vor Ort, kann er diesem Teile ins Sichtfeld ebenso einblenden wie Pfeile für eine Drehrichtung, bei schwierigen Reparaturen auch Stellen markieren oder

per Text Anweisungen geben. »So muss der Mechaniker vor Ort nicht mehr so intensiv geschult werden, das Unternehmen spart viel Geld«, erklärt Rainer Babel.

Was aber tun, wenn die zur Steuerung der Brille bisher nötigen Hände voll sind, weil beispielsweise der Mitarbeiter in einem Logistikzentrum ein Paket in der Hand hält? »Da müssen neue Möglichkeiten zur Navigation der Programme her, bei denen die Hände nicht mehr nötig sind«, denkt Babel laut – und liefert die mögliche Lösung gleich mit: »Vielleicht steuern die Logistiker demnächst die Videobrille per Bewegung mit ihrem Fuß oder den Zehen über eine spezielle Einlegesohle.«

Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis  
Innovationspreis



ERNST LAMERS UND ROBERT LAMERS: Hält der Trend zu gesunden Getreideprodukten an?

## Unternehmer mit Tatkraft und Weitblick: Ernst Lamers



Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk

»Man muss es anpacken« – diese Aussage könnte als Leitmotto über dem Lebenswerk des Unternehmers Ernst Lamers stehen. Der Seniorchef der Mühlenwerke Fortin hat mit dieser Einstellung Krisen bewältigt und Visionen realisiert.

Es war am 15. September 2011. An das Datum erinnert sich Ernst Lamers genau; diesen Tag wird der damalige Seniorchef der Fortin Mühlenwerke nie vergessen. Lamers fuhr gerade über den Rhein Richtung Hafen, als das Handy klingelte. Sein Sohn war dran und warnte: »Schau nicht nach links, wir brennen!« Eine Katastrophe für das mittelständische Familienunternehmen: Ein Großbrand zerstörte alles; viereinhalb Monate lang stand die komplette Produktion still.

Andere hätten vielleicht aufgegeben, nicht Ernst Lamers. »Ich habe nie ernsthaft daran gezweifelt, dass der Wiederaufbau gelingen würde.«

Und dann sagt er einen Satz, der so nur aus dem Munde eines typischen tatkräftigen Mittelständlers kommen kann: »Man muss es eben anpacken.«

Den Satz hat der heute 72-Jährige oft in seinem Unternehmerleben ausgesprochen, gedacht, danach gehandelt. So auch in der Krise 2011.

Alle Mitarbeiter wurden weiterbeschäftigt, zu tun gab es auch für sie genug, während Spezialisten alle Maschinen reparierten und kilometerweise neue Leitungen verlegten. Immerhin: Heute sorgt eine ganz moderne Steuerungsanlage dafür, dass die Produktion effizienter läuft als davor, und das Unternehmen beschäftigt jetzt sogar 65 Mitarbeiter, mehr als je zuvor. Die Experten der Betriebsunterbrechungsversicherung, die für Umsatzausfälle bis zu 24 Monate aufgekomen wäre, waren erstaunt und natürlich froh, dass es so schnell wieder losging. »Wir haben keinen Kunden verloren«, sagt Lamers nicht ohne Stolz. Fortin kaufte Ware bei anderen Unternehmen und belieferte die Abnehmer, »aber viele haben darauf gewartet, dass wir wieder produzieren, weil sie unsere Qualität schätzen«, sagt Lamers.

Qualität – darauf legt man bei Fortin Wert. Seit 1932 produziert die Schälmühle Getreideflocken, hauptsächlich Hafer.

Der kommt vorwiegend aus Finnland. »Dort gibt es den besten«, sagt Lamers. Die langen Sommertage lassen die Körner besser reifen als in den hiesigen Breiten. »Der Transport ist teuer, aber die Qualität ist eben höher.«

Den Anfang nahm die Mühle noch im Berger Hafen in Düsseldorf, da, wo heute der Landtag steht. Vor dessen Bau musste das Unternehmen Anfang der 80er-Jahre umziehen. Zu der Zeit arbeitete Ernst Lamers noch in seinem elterlichen Betrieb, dem Getreide-Lagerhaus Paul Lamers an der Speditionstraße. Das Elternhaus ziert noch heute die ansonsten modernen Bürofassaden. An der Kaistraße gegenüber wohnte das »Hafenkind« auch, bis Lamers 1971 heiratete.

In den 90er-Jahren kriselte es bei Fortin. Die Gesellschafter, die auch an dem Lagerhaus Anteile hatten, fragten Ernst Lamers, ob er die Geschäftsführung übernehmen wolle. Der Unternehmer analysierte, rechnete – und blickte in die Zukunft. »Ich gewann den Eindruck, dass da etwas draus zu machen war.« 1998 stieg er ein.

Seine Vision: Der Trend zu gesunden Lebensmitteln, weg vom Fleisch, müsste doch das Mühlengeschäft beleben.

Damals hatte die Mühle noch eine Schälleistung von vier Tonnen in der Stunde. Heute sind es 20 Tonnen. Die Vision wurde Wirklichkeit. »Wir sind enorm gewachsen«, bilanziert Lamers. Fortin ist heute der größte Getreideflockenhersteller Europas, exportiert in 52 Länder. Und es war nicht nur der Trend, der den Erfolg bewirkte, sondern eben der Unternehmer Lamers. Neben dem guten Gespür für die Märkte gehört auch der Einsatz mit Haut und Haaren dazu. »Ich habe meinen Beruf von der Pike auf gelernt«, erklärt Lamers, »und ich habe mich selbst vor einfachen Arbeiten nie gescheut. So konnte ich den Arbeitern genau sagen, was sie zu tun haben.«

Am 30. Juni 2014 zog sich Lamers aus der Geschäftsführung zurück. Ein Schritt, der dem Macher natürlich nicht leicht fiel. Aber er bleibt dem Unternehmen erhalten, berät die Nachfolger in strategischen Fragen. Jetzt leiten sein Sohn Robert Lamers und Ulrich Schumacher, ein Urenkel der Gründergesell-



Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk  
Auszeichnung Lebenswerk



sammenarbeit mit der Stadtsparkasse, mit der sie insbesondere bei Leasingprojekten kooperieren. »Wir sind sehr zufrieden mit der Betreuung«, sagt Ernst Lamers. Wichtig für Fortin seien zum Beispiel kurze Abschreibungsfristen – und da sei die Sparkasse entgegenkommend. Ein Wort fällt im Gespräch mit Ernst Lamers nicht: Ruhestand. Der Senior gönnt sich nun natürlich mehr Zeit, aber neben der weiteren Mitarbeit im Unternehmen beschäftigt ihn sein Engagement für das Schiffahrtsmuseum im Schloss-turm am Rhein. Als Vorsitzender des Fördervereins begleitete er den Umbau, überzeugte Sponsoren, sich an dem Millionenprojekt zu beteiligen. Nun freut sich der Hafenfrend über den neuen, ansprechenden Rahmen für die historisch wertvollen Schiffsmodelle.

Im vergangenen Jahr zeichnete die Stadtsparkasse Ernst Lamers für sein Lebenswerk aus. »Er hat Impulse gesetzt, die dazu beigetragen haben, dass der Hafen zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort in Düsseldorf geworden ist«, begründete die Jury ihre Entscheidung.

schafter-Familie, das Unternehmen. Beide waren bereits seit vielen Jahren Mit-Geschäftsführer. Eine der strategischen Fragen, mit denen sich die Firmenlenker gerade befassen: Geht der Gesundheitstrend weiter und bleibt die Nachfrage nach Getreideprodukten hoch? Dann könnte eine Erweiterung neue Perspektiven eröffnen. Andererseits wächst die Bevölkerung nicht, und eine solche Investition ist teuer. Unternehmerisches Geschick – die größte Tugend der Mittelständler – bleibt also gefragt. In finanziellen Dingen wissen die Geschäftsführer genau, was sie wollen. Und sie schätzen die Zu-





Ehrenpreis  
Ehrenpreis  
Ehrenpreis  
Ehrenpreis  
Ehrenpreis  
Ehrenpreis

## Auf dem Weg zur führenden Multimedia-Metropole: Digitale Stadt Düsseldorf

Smart Home, Telemedizin, Mobile Payment – in Düsseldorf sind das keine Fremdworte mehr. Die Initiative »Digitale Stadt Düsseldorf« wirkt kräftig daran mit, durch Vernetzung vieler Akteure den digitalen Alltag der Zukunft schon heute Wirklichkeit werden zu lassen.

Klick. Das Handy zahlt an der Kasse. Und steuert gleich noch die Heizung zu Hause. Elektroautos tanken an der Strom-Säule, der U-Bahn-Fahrschein wird per App als Barcode geladen. Die Zukunft hat in Düsseldorf längst begonnen. Das Netzwerk »Digitale Stadt Düsseldorf« hat sich zum Ziel gesetzt, die Stadt am Rhein im Multimedia-Sektor ganz nach vorn zu bringen. Im Mobilfunk gilt die Stadt ohnehin bereits als einer der bedeutendsten Standorte in Europa; doch die Vernetzung geht weiter.

Schon jetzt arbeiten fast 300 Unternehmen in dem Netzwerk mit, das die Zukunftsbranchen der Informations- und Telekommunikationswirtschaft mit den klassischen Wirtschaftszweigen verbindet. Große Gesellschaften wie die Telekom, Vodafone oder Telefonica (E-Plus) gehören ebenso dazu wie Start-ups und innova-

tive Mittelständler. »Wir bilden das größte Netzwerk der Informations- und Telekommunikationswirtschaft in Deutschland«, sagt Stephan Schneider nicht ohne Stolz. Schneider ist seit fünf Jahren Vorstandsvorsitzender des Vereins »Digitale Stadt Düsseldorf«, der die Aktivitäten bündelt, Ideen anregt und die Akteure in Netzwerktreffen zusammenbringt. Vor elf Jahren gegründet, wächst der Verein jährlich um über zehn Prozent.

### Netzwerk lebt

Im täglichen Leben wird schon vieles umgesetzt, wie die Menschen künftig wohl ihren Alltag gestalten. Schneider nennt ein Beispiel aus seinem eigenen Umfeld: In seinem Hauptberuf als Senior Manager im Business Development beim Telekommunikationsunternehmen Vodafone tätig, hat er nicht viel Zeit für Besorgungen. Kein Problem: Schneider ruft die Homepage des Düsseldorfer Lebensmittel-Onlineshops »Emmas Enkel« – ebenfalls ein Vereinsmitglied – auf, bestellt dort eine Salatbox, ein Nussbrot und einen Leerdamer Käse. Nach Feierabend holt der Manager in der Vodafone-Kantine die frisch gelieferten Sachen ab.



STEPHAN SCHNEIDER: Wir etablieren derzeit ein flächendeckendes Netzwerk.

Die Mitglieder des Netzwerks probieren untereinander viele Dinge aus, die für Unternehmen zur Geschäftsidee reifen und für die Menschen Erleichterungen im Alltag bringen. So arbeitet ein Versicherungskonzern mit einem Wohnungsunternehmen an neuen Versicherungsprodukten, zum Beispiel Rabatten für Wohnungsinhaber, die Brandmelder und andere Sensoren installiert haben. In der Telemedizin eröffnen sich weitere Anwendungspotenziale, etwa in der Diabetes-

Die vielfältigen Aktivitäten zur Förderung der digitalen Vernetzung waren der Stadtparkasse im vergangenen Jahr einen Sonderpreis wert. Den hatte das Institut erstmals vergeben. Die »Digitale Stadt« sei ein »wesentlicher Treiber beim Ausbau der Landeshauptstadt Düsseldorf zu einer europaweit führenden Multimedia-Metropole«, betonten die Juroren beim Mittelstandstag 2014. Ein wichtiger Aspekt sei die Initiierung von Projekten und Initiativen zwischen Verwaltung, Weiterbil-



handlung. Daten-Armbanduhren übermitteln dem Arzt Angaben zu Gewicht, Blutdruck und Zahl der gelaufenen Schritte. Der Mediziner leitet aus den Werten und Bewegungsprofilen Tipps ab, die er beim nächsten Coaching – gerne per Skype-Sprechstunde – dem Patienten mitgibt. Im Netzwerk »Digitale Stadt« unterstützt die Provinzial-Versicherung solche Projekte.

#### Treiber der Innovation

Nach vorne bringen will der Verein auch das mobile Bezahlen per Handy. »Düsseldorf ist hier ein Hot-Spot, aber zu wenige wissen das«, sagt Schneider. Dabei hat allein Vodafone bereits mehr als 800 Akzeptanzstellen in der Stadt. Die Stadtparkasse fördert die Entwicklung der modernen Bezahl-Methode. Das Institut sei hier »innovativer als andere Banken«, lobt Schneider das Engagement. Ohnehin arbeitet die Stadtparkasse aktiv im Netzwerk mit; Vorstandsmitglied Karin-Brigitte Göbel und der Vorstandsvorsitzende Arndt Hallmann beraten im Beirat des Vereins »Digitale Stadt« die Akteure.

dungsinstituten und Düsseldorfer Unternehmen. Ein Ansatz, der auch Schneider wichtig ist: Das Netzwerk kooperiert mit Hochschulen, will Studierende mit dem Berufsalltag in Kontakt bringen. »Wir versuchen, junge Menschen in die Unternehmen zu integrieren«, sagt Schneider. Beide Seiten profitieren: Die Unternehmen finden dringend benötigte Fachkräfte, und wer als Student oder Praktikant startet, habe eine so gut wie hundertprozentige Job-Garantie.

Die Vernetzung geht mittlerweile weit über Branchen und Stadtgrenzen hinaus: Die »Digitale Stadt« arbeitet mit anderen Netzwerken, etwa dem Marketing-Club oder dem Wirtschaftsclub, zusammen. »Außerdem liegt es uns am Herzen, nicht nur Düsseldorf nach vorn zu bringen«, betont Schneider. »Wir wollen ein flächendeckendes Netzwerk etablieren.« Köln sei stark im Fernsehsektor, auch im Ruhrgebiet gebe es spannende Aktivitäten. »Wir wollen die Strahlkraft der Rhein-Ruhr-Schiene stärken«, beschreibt Schneider die Vision.

# Privatkunden Privatkunden Privatkunden Privatkunden Privatkunden Alexandra Lager liebt Immobilien



ALEXANDRA LAGER: Die Mieter von heute sind die Käufer von morgen.

# Privatkunden Privatkunden Privatkunden Privatkunden Privatkunden



Der Immobilien Store ist das leistungsstärkste Maklerbüro in Monheim am Rhein. Mit Begeisterung und Leidenschaft setzen sich Alexandra Lager und ihr Team dafür ein, dass jede Wohnung und jedes Haus den passenden Käufer oder Mieter findet.

»Mein Beruf ist enorm abwechslungsreich und eigentlich sind es sogar ganz viele Jobs in einem. Ich bin Marktexpertin, Innenarchitektin, Beraterin, Coach, Psychologin, Organisatorin ebenso wie Texterin, Designerin und Kreativdirektorin«, beschreibt Alexandra Lager ihren Berufsalltag als Immobilienmaklerin. Seit 22 Jahren vermittelt sie Häuser und Wohnungen in Monheim am Rhein. 2001 gründete sie ihr eigenes Unternehmen. Heute ist ihr Immobilien Store der Platzhirsch unter den Maklerfirmen, hat vier Mitarbeiterinnen, und gemeinsam vermitteln sie mehr als 100 Immobilien im Jahr – in Monheim, Düsseldorf und Umgebung.

»Monheim am Rhein ist unser Zentrum, und das nicht nur im Hinblick auf den Immobilienmarkt«, sagt Lager. Sie selbst lebt mit ihren Kunden in enger Nachbar-

schaft, denn sie arbeitet nicht nur in dem rührigen Städtchen am Rhein, sie wohnt auch in Monheim. Und dies bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten. Deshalb kommen mittlerweile bereits die Kinder ihrer früheren Käufer zu ihr. Schon mit seinem Firmenlogo drückt der Immobilien Store diese Stadtverbundenheit aus. Es stilisiert die auf dem Rheindeich stehende Skulptur »Die vierte Dimension« des Monheimer Bildhauers Karl-Heinz Pohlmann.

»Wir haben uns bewusst nicht nur auf Verkäufe spezialisiert, die Hälfte unserer Vermittlungen sind Vermietungen«, erzählt Lager. Denn: »Die Mieter von heute sind die Käufer von morgen.«

Die gebürtige Düsseldorferin wirbt brennend für Monheim am Rhein, findet es »wunderschön und grün«. Doch sie betreut nicht nur die Vermittlung von Luxuswohnungen. Ihr Angebot reicht vom kleinen Appartement in einem 70er-Jahre-Wohnblock bis hin zur ersten Klimaschutzsiedlung im Bauhausstil. »Selbst in Wohnanlagen, die recht identisch aussehen, hat jede Wohnung etwas Besonderes«, ist die Maklerin über-

zeugt. »Immobilien sind mehr als Quadratmeter mal Preis – sie sind ein Zuhause«, ist ihr Credo.

Mit viel Kreativität arbeitet sie daher die Besonderheiten jeder einzelnen Wohnung heraus: Die eine Wohnung liegt im siebten Stock und hat einen tollen Ausblick, die nächste hat feines Parkett, eine andere ist behindertengerecht und wieder eine andere einfach nur praktisch und solide. Soll die Wohnung verkauft werden, dann erstellt der Immobilien Store ein individuelles Marketingkonzept. Dazu gehört ein für jede Wohnung eigens erstelltes und gedrucktes Magazin. »Darin sind wir einzigartig«, weiß Lager.

Um die Wohnungen im Magazin zu präsentieren, werden sie dekorativ aufgehübscht und professionell fotografiert. »Die Kunst ist es, die Vorzüge der jeweiligen Wohnung hervorzuheben, ohne das Objekt ‚schön‘ zu schreiben«, beschreibt Lager. »Dieser enorm kreative Teil liegt mir besonders am Herzen. Es geht darum, sich genau hineinzusetzen, wer der Käufer sein wird, um genau diesen zu erreichen.«

Der Aufwand ist es wert und kommt auch in der Vermietung nicht zu kurz. Für dieses Engagement um jede einzelne Wohnung wurde Alexandra Lager mit ihrem Immobilien Store in den vergangenen Jahren etliche Male ausgezeichnet, beispielsweise als eine von »Deutschlands besten Maklern« vom Magazin Focus gekürt.

Alexandra Lagers Anspruch ist es, »die Erwartungshaltung ihres Kunden stets zu übertreffen«. Dass ihr dies gelingt, zeigen die intensiven Kontakte, die weit über den Notartermin oder die Unterschrift unter den Mietvertrag hinausgehen. Ihre Mitarbeiterin Heike Klenner erinnert sich an manche nette Kundenbegebenheit:



»Gerade erst hatten wir Besuch von einem älteren Herrn, der vor drei Jahren seine Wohnung über uns verkauft hat und dann nach Hamburg gezogen ist.« Bei einem Besuch in seiner alten Heimat stand nicht nur das Wiedersehen mit alten Freunden und Nachbarn auf dem Programm, sondern auch eine Stippvisite im Büro des Immobilien Stores. Sie erinnert sich auch an das Ehepaar, das nach dem erfolgreichen Verkauf ihres alten Zuhauses auf Weltreise ging. »Von allen Stationen erhielten wir Postkarten.«

Noch länger als in der Immobilienbranche ist Alexandra Lager Kundin der Sparkasse Düsseldorf. Als es an die Existenzgründung ging, wurde sie bei ihrem Berater vorstellig. Den Businessplan hatte sie selbst erstellt und berechnet, was ihr als Kauffrau nicht schwer fiel. Und was Sie sich zutraute, das traute ihr die Sparkasse Düsseldorf auch zu. Seither ist sie nicht nur Privat-, sondern auch Firmenkundin der Sparkasse. Mit dem Geldinstitut kooperiert sie auch auf Immobilienebene: Einmal im Jahr organisieren sie zusammen eine Immobilienmesse in den Geschäftsräumen der zentralen Monheimer Sparkassen-Filiale. »Gemeinsam können wir unseren Kunden den besten Service rund um alle Immobilienfragen bieten«, beschreibt Lager zufrieden.

## Der die Unternehmen versichert

Versicherungen für Industrieunternehmen sind Siegmund Grzybowski's Berufung. Der Geschäftsführer der GVG Grzybowski Versicherungsvermittlungsgesellschaft sucht seit Jahrzehnten die perfekte Versicherungslösung für die Bedürfnisse seiner Kunden-Unternehmen



Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden

SIEGMUND GRZYBOWSKI: Jede Versicherung ist bei uns massgeschneidert.

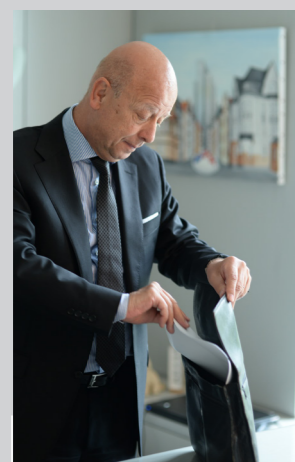
Von wegen Versicherungsfritze. Sigmund Grzybowski und seine zwölf Mitarbeiter haben mit »Herrn Kaiser« und den klassischen Versicherungsvertretern nicht viel gemeinsam. Die GVG Grzybowski Versicherungsvermittlungsgesellschaft mbH hat große Industrieunternehmen als Kunden. »Die haben natürlich völlig andere Bedürfnisse als ein Privatkunde«, erläutert der Gründer und Geschäftsführer.

Auch bei Industrieversicherungen geht es um Haftpflicht- und Feuerversicherungen, doch die Maßstäbe sind deutlich größer, die Bedürfnisse individueller und komplexer. »Bevor ich auf dem globalen Versicherungsmarkt die passenden Angebote für industrielle Feuerversicherungen finde, schaue ich mir in der Regel die weltweit verstreuten Produktionsstätten des Unternehmens an, denn nur so kann ich das Risiko gut einschätzen«, beschreibt Grzybowski. »Jede Versicherung ist dann individuell.«

Grzybowski ist fasziniert von der Vielseitigkeit seiner Aufgabe. »Ständig lerne ich so Neues, erlebe neueste Produktionstechniken und kann hinter viele Kulissen schauen.« Denn seine Kunden sind weltweit tätige

Konzerne aus vielen verschiedenen Branchen. Maschinen- und Anlagenbauer sind ebenso darunter wie Kfz-Zulieferer, Papierhersteller und Medienunternehmen. Im Regal in seinem Büro steht ein Modell des Airbus A 321, das ihm vor vielen Jahren ein zufriedener Kunde schenkte. »Wir versichern auch Privatjets von Unternehmen, die Maschinenparks und vermitteln Kreditversicherungen, die einspringen, wenn ein Kunde insolvent wird.«

In der Branche der industriellen Versicherungsmakler gehört GVG zu den wenigen wirklich unabhängigen Unternehmen. »Die Industrie handelt ihr Versicherungsgeschäft weitgehend selbst durch verbundene Makler«, schildert der 65-jährige die Branchenstruktur. Aus genau so einer Situation heraus entwickelte sich auch die GVG. Der gelernte Versicherungskaufmann Grzybowski wollte ursprünglich nur einige Jahre die Bedürfnisse der Industriekunden kennenlernen, »doch dann blieb ich auf der Kundenseite hängen«.



atkunden  
Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden  
Privatkunden

Immer wieder wurde sein Bereich mitsamt dem ganzen Unternehmen an andere Eigentümer weitergereicht. Daher liest sich die Liste seiner Arbeitgeber wie das Who-is-Who der deutschen Industriegeschichte – obwohl er im Grunde stets den gleichen Arbeitsplatz behielt – darunter Flick, Feldmühle-Nobel, Metallgesellschaft und Buderus sowie die schwedische Stora. 1994 gründete er mit einer Mehrheitsbeteiligung von Buderus die GVG. Zehn Jahre später übernahm er alle Anteile und wurde so gänzlich unabhängig. Auch eine Niederlassung in der Nähe von München gehört zum Unternehmen des Industrie-Versicherungsmaklers.

#### Vom Azubi-Konto zum Private Banking

Seine Ausbildung zum Versicherungskaufmann absolvierte Grzybowski bei der Zurich Versicherung. Damals eröffnete er auch sein erstes Gehaltskonto bei der Stadtparkasse Düsseldorf. »Das haben damals alle um mich herum so gemacht«, erinnert er sich.

Noch immer ist sein Privatkonto bei der Stadtparkasse, und jeden Monat geht dort sein Geschäftsführer-Gehalt ein. Inzwischen hat er jedoch noch mehr Konten: Festgeldkonten ebenso wie Mietkonten für vermietete Immobilien. »Als klar war, dass ich mehr verdiene als der Durchschnitt, habe ich solide in Wohnimmobilien in sehr guten Lagen investiert«, erzählt der Kunde des Private Banking.

Im Herbst feiert Grzybowski seinen 66. Geburtstag – doch mit 66 ist noch lange nicht Schluss. »Es ist ein Luxus als Inhaber eines Unternehmens, denn ich kann so lange weiter arbeiten, wie es mir Spaß macht.«

Seit Jahren arbeitet auch seine älteste Tochter, eine Juristin, im Unternehmen. In Düsseldorf findet man ihn regelmäßig am späten Abend auf dem Löricker Rheindeich beim Nachspaziergang mit seinem Berner Sennenhund. Und nach vielen durchgearbeiteten Jahren quasi ohne Urlaub freut er sich jetzt, wenn der Hund ins Auto springt und die Familie gemeinsam zum reetgedeckten Ferienhaus auf Sylt fährt. »Und wenn die Töchter den Hund nehmen, dann fliege ich mit meiner Frau auch mal für ein Wochenende dorthin oder in unser Münchner Domizil.«



# JAHRESBERICHT 2014

Organe und Ausschüsse >> 49

## Vorstand

Arndt M. Hallmann, Vorsitzender

Dr. Martin van Gemmeren, Mitglied

Karin-Brigitte Göbel, Mitglied

Dr. Michael Meyer (Mitglied ab dem 01.06.2014)

Dr. Stefan Dahm  
(stellvertretendes Mitglied ab dem 01.09.2014)

## Verwaltungsrat (bis 17.09.2014)

### **Vorsitzendes Mitglied**

Dirk Elbers, Oberbürgermeister

### **Mitglieder**

Friedrich G. Conzen, Bürgermeister,  
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann

### **1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann  
Bürgermeisterin, Freiberuflerin (Buchverlagsbranche)

### **2. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds**

Andreas Hartnigk  
Selbstständiger Rechtsanwalt

Gudrun Hock  
Bürgermeisterin,  
Diplom-Volkswirtin, selbstständige Consultant

Dr. Jens Petersen  
Unternehmensberater

Ben Klar  
Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Markus Raub  
Selbstständiger Rechtsanwalt

Wolfgang Scheffler  
Pensionär

Harald Wachter  
Selbstständiger Unternehmensberater

### **Stellvertreter**

Sylvia Pantel  
Hausfrau

Monika Lehmhaus  
Hausfrau

Angelika Penack-Bielor  
Rechtsanwältin

Peter Knäpper  
Selbstständiger  
Diplomingenieur

Dr. Alexander Fils  
Kunstverleger

Gilbert Yimbou  
Rentner

Helga Leibauer  
Hausfrau

Susanne Ott  
Kreisgeschäftsführerin  
Bündnis 90 / Die Grünen

Rüdiger Gutt  
Jurist

## Arbeitnehmervertreter (Mitarbeiter /innen der Stadtparkasse Düsseldorf)

### **Mitglieder**

Gerd Lindemann  
Rudi Petruschke  
Wilfried Preisendörfer  
Herbert Kleber  
Axel Roscher

### **Stellvertreter**

Stephan Hoffmann  
Detlef Schnierer  
Peter Piepenburg  
Bettina Braun  
Frank Hinrichs

**Verwaltungsrat (ab 18.09.2014)****Vorsitzendes Mitglied**

Thomas Geisel, Oberbürgermeister

**Mitglieder**

Rüdiger Gutt

Jurist

**1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**

Markus Raub

Selbstständiger Rechtsanwalt

**2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**

Andreas Hartnigk

Selbstständiger Rechtsanwalt

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister,

Selbstständiger Einzelhandelskaufmann

Ben Klar

Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Helga Leibauer

Hausfrau

Wolfgang Scheffler

Pensionär

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Freiberuflerin (Buchverlagsbranche)

Marion Warden

Abgeordnete des Landtages von NRW

**Stellvertreter**

Johannes Eßer

Rentner

Klaudia Zepuntke

Bürgermeisterin,

Gemeindeschwester / Krankenschwester

Olaf Lehne

Rechtsanwalt

Angelika Penack-Bielor

Rechtsanwältin

Gilbert Yimbou

Rentner

Markus Herbert Weske

Abgeordneter des Landtages von NRW

Susanne Ott

Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90 / Die Grünen

Monika Lehmhaus

Hausfrau

Peter Rasp

Privatier

**Arbeitnehmervertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtparkasse Düsseldorf)****Mitglieder**

Rudi Petruschke

Wilfried Preisendörfer

Herbert Kleber

Axel Roscher

Dr. Daniel Tiwisina

**Stellvertreter**

Stephan Hoffmann

Klaudia Dewenter-Näckel

Gerd Lindemann

Michaela Polgar-Jahn

Ludger Hogenkamp

**Hauptausschuss****Vorsitzendes Mitglied**

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

**1. Stellvertreter**

Rüdiger Gutt

**2. Stellvertreter**

Markus Raub

**Mitglieder**

Rüdiger Gutt

Markus Raub

Wolfgang Scheffler

Axel Roscher

Wilfried Preisendörfer

**Risikoausschuss****Vorsitzendes Mitglied**

Markus Raub

**Stellvertreterin**

Helga Leibauer

**Mitglieder**

Rüdiger Gutt

stellvertretender Vorsitzender

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister

Rudi Petruschke

**Bilanzprüfungsausschuss****Vorsitzendes Mitglied**

Wolfgang Scheffler

**1. stellv. Vorsitzende**

Helga Leibauer

**Mitglieder**

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister

Andreas Hartnigk

Helga Leibauer

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Herbert Kleber



# LAGEBERICHT 2014

Lagebericht 2014  
der Stadtsparkasse Düsseldorf

A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse	>> 54
B Wirtschaftsbericht	>> 55
C Darstellung und Analyse der Lage	>> 66
D Nachtragsbericht	>> 71
E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess	>> 71
F Risikobericht	>> 73
G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)	>> 104

## A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtparkasse Düsseldorf mit Sitz in Düsseldorf wurde im Jahre 1825 gegründet. Sie ist eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf unter der Nummer: HRA 14082.

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist gemäß § 1 SpkG NW eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands (RSGV), Düsseldorf, und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Berlin und Bonn, angeschlossen. Trägerin der Stadtparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf. Das Satzungsgebiet der Stadtparkasse umfasst die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln.

Die Stadtparkasse ist Mitglied im bundesweiten Haftungsverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Das aus Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen bestehende überregionale Sicherungssystem stellt sicher, dass im Bedarfsfall ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, um die Forderungen der Kunden und auch das Institut selbst zu schützen.

Der Unternehmenszweck der Stadtparkasse Düsseldorf ergibt sich (als öffentlicher Auftrag) aus § 2 SpkG NW. Hieraus abgeleitet, ist die Stadtparkasse als eigenständiges Kreditinstitut in Düsseldorf und der Region tätig. Traditionelle Werte bilden den Rahmen der strategischen Ausrichtung. Diese lauten:

- Regionaler Förderauftrag
- Förderung des Mittelstandes
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Gemeinwohlorientierung
- Sponsoring von Kunst, Kultur und Sport

Als primäre Ziele der strategischen Ausrichtung sind insbesondere zu nennen:

- Eigenständigkeit (wirtschaftliche Unabhängigkeit),
- nachhaltige Arbeitsplatzsicherung und
- Ausschüttungsfähigkeit

Die Geschäftstätigkeit der Stadtparkasse Düsseldorf ist in der Geschäftsstrategie, die jährlich vom Vorstand überprüft und weiterentwickelt wird, definiert. Sie wird regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Sie umfasst im Wesentlichen folgende Ziele:

- langfristige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und Profitabilität im Privatkundengeschäft durch Qualitätsführerschaft in Beratung und Service in der Region Düsseldorf,
- im Firmenkundengeschäft Ausbau der Position als führende Mittelstandsbank in der Region Düsseldorf,
- Optimierung der geschäftlichen Risiken und
- nachhaltiges und effektives Kostenmanagement (Sach- und Personalkosten)

Das Geschäftsjahr 2014 hat gezeigt, dass die Stadtparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Geschäftsstrategie und die aus ihr abgeleitete Risikostrategie bilden die Grundlage für den regelmäßigen Austausch mit der Bankenaufsicht und dient der Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen nach dem Kreditwesengesetz (KWG) und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk).

Die Geschäfts- und Risikostrategie wurde mit dem Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf erörtert und innerhalb des Hauses kommuniziert.

## B Wirtschaftsbericht

### Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

#### Wirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklung

Die deutsche Wirtschaft hat im Berichtsjahr 2014 nach einem schwachen Sommerhalbjahr zum Jahresende wieder einen Aufwärtstrend eingeschlagen. Das Bruttoinlandsprodukt in 2014 verzeichnete einen Anstieg von 1,6 % (Vorjahr: 0,1 %). Das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion war damit so stark wie seit drei Jahren nicht mehr. Nach einem Anstieg von 0,8 % im ersten Quartal ist die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal um 0,1 % zurückgegangen. Im dritten Quartal ist die deutsche Wirtschaft mit 0,1 % nur leicht gewachsen und hat im vierten Quartal mit 0,7 % wieder deutlich an Fahrt aufgenommen.

Wesentliche Wachstumsimpulse kamen im vergangenen Jahr erneut aus dem Inland. Ein stabiler Arbeitsmarkt, steigende Einkommen, geringe Preissteigerungen, niedriger Ölpreis und ein extrem niedriges Zinsniveau führten dazu, dass die privaten Konsumausgaben zulegen. Darüber hinaus leisteten sowohl der private Wohnungsbau als auch der Außenhandel positive Wachstumsbeiträge. Für den deutschen Außenhandel war 2014 ein Rekordjahr. Die Exporte stiegen unter anderem durch den schwachen Euro-Kurs um 3,7 % auf einen neuen Rekordwert von 1.133,6 Milliarden Euro.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich in 2014 erneut in positiver Verfassung. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg zum achten Mal in Folge und erreichte mit 42,6 Millio-

nen Beschäftigten einen neuen Rekord, ein Plus von 372.000 im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen auf 2,91 Millionen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 6,7 % (Vorjahr: 6,9 %).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland ist auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren gefallen. Sie verringerte sich in 2014 um 8,9 % auf 23.800 Fälle, 2.320 weniger als im Vorjahr.

Die zufriedenstellende Lage der Düsseldorfer Wirtschaft ist in den Konjunkturberichten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eindrucksvoll dokumentiert. Im Spätsommer 2014 heißt es im Konjunkturbericht der IHK zu Düsseldorf: „Die Geschäftslage bleibt auf einem zufriedenstellenden Niveau und hat sich seit Jahresbeginn nur geringfügig verschlechtert. 36 % der Betriebe bezeichnen sie als gut“.

Die Handwerkskammer Düsseldorf kommt im „Lagebericht Handwerk Herbst 2014“ zu dem Ergebnis: „Auch im Herbst 2014 hält die gute Stimmung unter den Betrieben des Kammerbezirks Düsseldorf an. Mit 86 % bewegt sich der Geschäftsklimaindex weiterhin auf einem beachtlichen Niveau. Das ist umso bemerkenswerter, als sich die gesamtwirtschaftliche Stimmung in den letzten Wochen und Monaten spürbar eingetrübt hat und die Wachstumsprognosen für 2014 vermutlich ein wenig nach unten korrigiert werden müssen. Das Handwerk ist wegen des milden Winters hervorragend in das Jahr 2014 gestartet, aber bereits im zweiten Quartal hat die Umsatzdynamik spürbar nachgelassen. Auch die aktuelle Umfrage lässt darauf schließen, dass die

Umsatzentwicklung derzeit allenfalls stagniert. Es wird für den Rest des Jahres also darum gehen, den ‚Vorsprung‘ aus dem ersten Quartal ins Ziel zu bringen und nominal mit einer schwarzen Null beim Umsatz abzuschließen.“

Die Arbeitslosenquote im Stadtgebiet ist leicht zurückgegangen. Sie lag Ende Dezember 2014 mit 8,3 % um 0,3 %-Punkte unter dem Stand von Dezember 2013. Gleichzeitig waren mit 378.000 Menschen noch nie so viele Frauen und Männer in Düsseldorf sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf ist in 2014 nahezu stabil geblieben. Sie sank im Gesamtjahr 2014 um 0,2 % auf 409 Fälle. Dieser vergleichsweise niedrige Wert spiegelt das anhaltend freundliche Konjunkturmilieu mit hoher Beschäftigung sowie die finanziell verbesserte Stabilität der Unternehmen in Düsseldorf wider.

#### Branchensituation

Das deutsche Finanzsystem hat in 2014 erneut seine Stabilität unter Beweis gestellt. Die Bilanzüberprüfung von 130 systemrelevanten Banken des Euroraums sowie ein Stresstest (Comprehensive Assessment: CA) haben gezeigt, dass die Bilanzen der 25 teilnehmenden deutschen Institute solide sind und dass diese Banken einem simulierten schweren wirtschaftlichen Schock standhalten würden. Nur eine deutsche Bank hatte zum Stichtag 31. Dezember 2013 eine Kapitallücke. Diese Bank hat aber ihr Eigenkapital im Laufe des Jahres 2014 deutlich gestärkt und damit die Lücke geschlossen. Trotz dieses positiven Befundes sollten die deutschen Kreditinstitute weiterhin Anstrengungen unternehmen, ihre Kapital- und Ertragsposition zu

verbessern. Insbesondere mit Blick auf die ungewichtete Kapitalquote (Leverage Ratio) haben deutsche Banken im europäischen Vergleich noch Nachholbedarf.

Die soliden Geschäftsmodelle der dezentral, im Verbund arbeitenden Kreditinstitute, haben sich auch in 2014 bewährt. Hierzu zählen in Deutschland die Sparkassen und die genossenschaftlich organisierten Volksbanken und Raiffeisenbanken. Sie haben in 2014 überwiegend stabile Erträge erwirtschaftet und ihr Eigenkapital aufgestockt.


Grundsätzlich wird der Konsolidierungsdruck im deutschen Bankensektor anhalten. Zwar haben die signifikante Eigenkapitalaufnahme und die Rückführung von Risiken das deutsche Bankensystem robuster gemacht. Aber durch das anhaltende Niedrigzinsumfeld bleibt der Druck auf die Erträge bestehen. Zusätzlich erhöhen die strengere und umfangreichere Regulierung und Aufsicht die Kosten der Banken. Dadurch werden die Institute gezwungen, ihre Geschäftsmodelle zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Dies betrifft nicht nur Großbanken und Landesbanken, sondern das gilt auch für die Verbundinstitute. Der strukturelle Wandel in der Bankenbranche, wie die Ausdünnung flächendeckender Filialnetze zugunsten der Nutzung von Online-Dienstleistungen, geht weiter. Vor diesem Hintergrund müssen auch die Verbundinstitute ihre Geschäftsmodelle schärfen, um ihre Profitabilität und ihre Stabilität in Zukunft sicherzustellen.

In 2014 waren die Finanzmärkte nicht nur von zunehmenden Unsicherheiten und auffälligen Divergenzen im makroökonomischen Umfeld geprägt. Es rückten vielmehr


auch verstärkt strukturelle Defizite und Verteilungsverhältnisse als Wachstums- hemmnisse ins Blickfeld. So wurde die Konsumnachfrage in vielen Ländern durch relativ geringes Wachstum der Reallöhne begrenzt. Die umfangreichen geldpolitischen Maßnahmen zur Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen führten nicht dazu, dass die privaten Investitionsausgaben eine wirtschaftliche Dynamik entwickelten. Während die Bilanzsummenausweitung der Notenbanken die Risikobereitschaft an den Finanzmärkten zeitweilig weiter erhöhte, sprang der Funke nicht auf die Realinvestitionen über. Zudem wuchsen bei rückläufigen Teuerungsraten und bei bescheidenem Kreditwachstum in einzelnen Schlüsselregionen die Risiken einer Deflation.

Die EZB hat ihre ultralockere Geldpolitik in 2014 fortgesetzt. Mittlerweile liegen der Hauptrefinanzierungssatz, der Spitzenrefinanzierungssatz und der Einlagenzinssatz der Banken auf dem historisch niedrigen Niveau von 0,05 %, 0,3 % und minus 0,2 %. Ende 2014 hat EZB-Präsident Mario Draghi neue unkonventionelle geldpolitische Maßnahmen angedeutet, nämlich ein Kaufprogramm für Unternehmens- und/oder Staatsanleihen, um so die Inflationsrate von zuletzt 0,4 % wieder in die Nähe des EZB-Ziels von knapp unter 2 % zu bringen. Auf lange Sicht verschiebt sich allerdings das Verhältnis von Nutzen und Kosten einer ultralockeren Geldpolitik, so dass die Risiken für die Finanzstabilität zunehmen. Es steigt die Gefahr, dass die Suche nach Rendite unter Inkaufnahme erhöhter Risiken zu Übertreibungen und zu Fehlallokation von Kapital führen.

Als Folge der Finanzmarktkrise wurde in den vergangenen Jahren eine grundlegende Neuordnung des internationalen Finanzsystems in die Wege geleitet. Zahlreiche regulatorische Anforderungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene haben das Bankgeschäft grundlegend verändert und stellen die Kreditinstitute bei der Umsetzung der Regularien vor große Herausforderungen. Inwieweit das strengere Regulierungsumfeld die Mängel im Finanzsystem beseitigt und wo mögliche Probleme in der Konsistenz der verschiedenen Regulierungsbausteine liegen, wird nach vollständiger Umsetzung zu überprüfen sein.

Die Beteiligungsportfolien der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen sind wesentlich geprägt durch die Beteiligungen an den regionalen Sparkassenverbänden und durch die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGVO ö.K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH).

Entsprechend ihrer Anteile am Stammkapital der Sparkassenverbände haften die Sparkassen für unerwartete Risiken aus dem Auslagerungsportfolio „Erste Abwicklungsanstalt“ (EAA), in das strategisch nicht notwendige Vermögenswerte der ehemaligen WestLB AG zwecks Abwicklung übertragen wurden.

Über die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGVO ö.K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG sind die Sparkassen auch an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH) beteiligt. Es ist nicht auszuschließen, dass auf die Sparkassen aus diesen Beteiligungen weitere Belastungen zukommen.

## Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

### Geschäftsentwicklung

Die Stadtsparkasse Düsseldorf blickt auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr 2014 zurück. Grundlage für das gute Ergebnis war eine solide Entwicklung im Geschäft mit unseren Privat- und Firmenkunden sowie außerordentlich gute Bewertungsergebnisse, die von Sondereffekten wie dem Verkauf der Beteiligung an der Corpus Sireo Immobiliengruppe und dem geringen Wertberichtigungsbedarf für das Kreditgeschäft geprägt waren.

Das Geschäftsjahr 2014 hat erneut gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides, zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Bilanzsumme ist um 291 Mio. Euro oder 2,5 % auf 11.509 Mio. Euro gesunken. Ursache hierfür waren vor allem Rückgänge im Bestand des Kreditgeschäftes. Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern wird nachfolgend dargestellt. *Abb. 01*

### Kreditgeschäft

Das Kreditgeschäft ist im Bestand in 2014 um 3,2 % oder 265 Mio. Euro auf 7.943 Mio. Euro zurückgegangen. Ursache sind u. a.

nennenswerte Bestandsrückgänge im Segment Firmenkunden.

Das Kreditneugeschäft wies im Jahre 2014 folgende Trends auf:

Die Kreditvergabe an unsere Firmenkunden ist höher ausgefallen als in 2013, konnte aber die Fälligkeiten nicht vollständig ausgleichen. Das Volumen der neu zugesagten Kredite stieg um 19,6 % oder 134 Mio. Euro auf 818 Mio. Euro. Zwar haben geopolitische Themen wie der seit dem Frühjahr 2014 eskalierende Ukraine-Konflikt dazu geführt, dass die Investitionsneigung der Unternehmenskunden und des Mittelstandes geringer ausgefallen ist als erwartet. Im Gegenzug ist aber die Kreditnachfrage der Immobilien- und Institutionellen Kunden in 2014 mit 57,6 % überproportional stark gestiegen.

Die Kreditnachfrage unserer Privatkunden lag im Berichtsjahr um 17,1 % unter dem Vorjahresniveau. Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 454 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 547 Mio. Euro). An der Spitze lag dabei die Vergabe von Wohnungsbaudarlehen, da das aktuell niedrige Zinsniveau und der hohe Wohnungsbedarf in Düsseldorf und der Region zu einer hohen Nachfrage geführt haben. *Abb. 02*

Geschäftsentwicklung der Stadtsparkasse Düsseldorf

	Veränderungen			
	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Mio. €	in %
Bilanzsumme	11.509	11.800	-291	-2,5
Kundenkreditgeschäft	7.943	8.208	-265	-3,2
Kundeneinlagen	8.285	8.149	+136	+1,7
Rücklagen	726	724	+2	+0,3
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>+1</b>	<b>+50,0</b>
Mitarbeiter	2.268	2.321		

Abb. 01

## Beteiligungen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hält unmittelbar oder mittelbar über die **SB**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH (**SBK**KG) sowohl renditeorientierte Investments als auch strategische Beteiligungen.

Hierzu gehören auch Beteiligungen, die aus geschäfts- und verbundpolitischen Aspekten gehalten werden. Diese Beteiligungen sind vornehmlich durch ihren öffentlich-rechtlichen Charakter gekennzeichnet.

Im Geschäftsjahr 2014 sank das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen insgesamt um 23,8 Mio. Euro auf 452,4 Mio. Euro (Vorjahr: 476,2 Mio. Euro).

Der Buchwert der Tochtergesellschaft **SBK**KG blieb unverändert bei 278,5 Mio. Euro.

Im Rahmen der Reintegration des Geschäftsbetriebs der **SB**-online Service GmbH wurde ein Geschäftswert in Höhe von 1,9 Mio. Euro aktiviert. Der Geschäftswert wird planmäßig über fünf Jahre abgeschrieben und weist zum Jahresende 2014 einen Wert von 1,7 Mio. Euro aus. Ebenfalls unverändert blieb die Stadtsparkasse Düsseldorf den Buchwert an der

Unterbeteiligung am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der **SB**-Finanzgruppe mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH). Im Rahmen des Umbaus der Landesbank Berlin zur Berliner Sparkasse wird die Konzernstruktur mit dem Ziel der strategischen Neuausrichtung derart umgestaltet, dass die Berliner Sparkasse und die Berlin Hyp ein jeweils hohes Maß an wirtschaftlicher Eigenständigkeit erhalten. Aufgrund der Lasten des Umbaus und der geschäftlichen Neustrukturierung sah die Vorjahresplanung der LBBH (2014–2018) erst im Jahr 2017 für das Geschäftsjahr 2016 wieder eine Ausschüttung vor. Auch die neue Mittelfristplanung der LBBH (2015–2019) sieht erst in 2017 für das Jahr 2016 die vollständige Aufnahme von Ausschüttungen wieder vor. Vor dem Hintergrund des andauernden niedrigen Zinsniveaus und der tiefgreifenden Umstrukturierungsmaßnahmen hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf im Jahresabschluss 2013 ihren Beteiligungsbuchwert auf 3,5 Mio. Euro reduziert. Angesichts der weiterhin bestehenden erheblichen Unsicherheiten in der Zinsentwicklung und der Umstrukturierungsrisiken wird die Stadtsparkasse am Buchwert der Unterbeteiligung festhalten. Für den Ausschüttungs-

Kreditvolumen

	Veränderungen			
	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kunden	7.727	7.968	-241	-3,0
Eventualverbindlichkeiten (nur Kundengeschäft)	215	238	-23	-9,7
<b>Kundenkreditgeschäft gesamt</b>	<b>7.942</b>	<b>8.206</b>	<b>-264</b>	<b>-3,2</b>
Treuhandkredite/Wechsel	1	2	-1	-50,0
	<b>7.943</b>	<b>8.208</b>	<b>-265</b>	<b>-3,2</b>

Abb. 02

verzicht hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf ebenfalls im Jahresabschluss 2013 eine Rückstellung für ihre Aufwendungsersatzverpflichtung gegenüber dem DSGV ö. K. in Höhe von 5,1 Mio. Euro gebildet, so dass aufgrund der unveränderten Ausschüttungsperspektive keine weitere Rückstellung per 31.12.2014 zu bilden ist.

Die Bewertung der Anteile an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH führte auf Basis des Kurswertes der mittelbar auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfallenden RWE-Aktien per 31.12.2014 zu einer Abschreibung von 0,3 Mio. Euro auf einen Buchwert von 8,8 Mio. Euro (Vorjahr: 9,1 Mio. Euro).

Mit Abschluss des Liquidationsverfahrens wurde die Beteiligung an der Sparkassen-Servicegesellschaft für Zahlungssysteme und elektronische Vertriebskanäle mbH & Co. KG (SfZe) in 2014 beendet (Buchwert am 31.12.2013: 0,2 Mio. Euro).

Unsere Beteiligung an der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG haben wir in Kooperation mit den Mitgesellchaftern rückwirkend auf den 01.01.2014 an die Swiss Life-Gruppe verkauft. Insgesamt sind uns aus den Transaktionen 69,6 Mio. Euro (nach Kosten, vor Steuern) zugeflossen. Dem stand ein Buchwert von 37,8 Mio. Euro gegenüber. Im Rahmen des Kaufvertrages wurden marktübliche Garantien von den Verkäufern übernommen. Für mögliche Inanspruchnahmen aus diesen Garantien haben wir Rückstellungen in Höhe von 1,0 Mio. Euro gebildet. Darüber hinaus wurde auch für den Ausgleich der Gewerbesteuerzahlungen auf den Veräußerungsgewinn an den Verkäufer eine Rückstellung in Höhe von 1,5 Mio. Euro gebildet.

Daneben erhöhte sich aufgrund einer Kapitalerhöhung der Beteiligungsbuchwert unserer Pflichtbeteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö. K. –RSGV– auf 153,5 Mio. Euro (Vorjahr: 138,9 Mio. Euro); im Erhöhungsbetrag von 14,6 Mio. Euro sind 10,6 Mio. Euro zur Ablösung der Fremdfinanzierung des Erwerbs der Anteile an der DekaBank enthalten. Der RSGV ist auch Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der Landesbausparkasse LBS West sowie der Helaba und der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA).

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals WestLB AG (das Land Nordrhein-Westfalen –Land NRW– mit rd. 48,2 %, der Rheinische Sparkassen- und Giroverband –RSGV– und der Sparkassenverband Westfalen-Lippe –SVWL– mit je rd. 25,03 % sowie der Landschaftsverband Rheinland –LVR– und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe –LWL– mit je rd. 0,87 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Neben den anderen Beteiligten sind auch RSGV und SVWL entsprechend ihrer Anteile (je rd. 25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag

von jeweils 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen (soweit der auf die Sparkassenverbände entfallende anteilige Verlust den Gesamthöchstbetrag von 4,5 Mrd. Euro übersteigt, übernehmen die FMSA und das Land NRW den Verlustausgleich). Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Stadtsparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2014 der Stadtsparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass der RSGV während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer aus seiner Verlustausgleichspflicht belastet wird. Sofern dies geschieht, wird die Stadtsparkasse entsprechend ihres Anteils am RSGV in Anspruch genommen. Für dieses Risiko wird die Stadtsparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an unserer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2014 beträgt unsere Beteiligungsquote 8,1 %. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter

Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde hierfür eine Vorsorge von 35,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen. Davon entfallen 5,9 Mio. Euro auf das Geschäftsjahr 2014. Die hier gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß Capital Requirements Regulation (CRR) angerechnet.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden. Für 2014 wird eine solche Notwendigkeit nicht gesehen.

#### Einlagengeschäft

Im Geschäftsjahr 2014 sind die Kundeneinlagen um 136 Mio. Euro oder 1,7 % auf 8.285 Mio. Euro (Vorjahr: 8.149 Mio. Euro) gestiegen. Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus sind kurzfristige Einlagen deutlich stärker nachgefragt gewesen als solche mit längerer Laufzeit. So sind Sichteinlagen um 4,3 % oder 216 Mio. Euro auf 5.293 Mio. Euro gestiegen. Termineinlagen hingegen gingen um 103 Mio. Euro oder 22,7 % auf 351 Mio. Euro zurück. Sparkassenbriefe lagen am Jahresultimo bei 55 Mio. Euro und damit um 12 Mio. Euro niedriger als in 2013. Der Bestand nachrangiger Einlagen erhöhte sich um 8 Mio. Euro oder 4,5 % auf 184 Mio. Euro. Abb. 03

## Einlagengeschäft Kundeneinlagen nach Produkten

	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Spareinlagen	2.145	2.118	27	1,3
Sichteinlagen	5.293	5.077	216	4,3
Termineinlagen	351	454	-103	-22,7
Sparkassenbriefe	55	67	-12	-17,9
Namenspfandbriefe	247	247	0	0,0
Schuldverschreibungen	10	10	0	0,0
Nachrangige Einlagen	184	176	8	4,5
	<b>8.285</b>	<b>8.149</b>	<b>136</b>	<b>1,7</b>

Abb. 03

## Geschäft mit den Verbundpartnern

Das Versicherungsgeschäft mit den Verbundpartnern in 2014 war sehr zufriedenstellend. Es wurden gut 15.000 Versicherungen in den unterschiedlichsten Sparten mit unseren Kunden neu abgeschlossen. Die hieraus erwirtschafteten Bruttoerträge stiegen um 24 % auf 11,4 Mio. Euro. Die Entwicklung im Bauspargeschäft hingegen verlief nicht zufriedenstellend. Unsere Kunden schlossen im letzten Jahr 4.465 Bausparverträge ab, das sind 26 % weniger als im Vorjahr.

## Wertpapierkommissionsgeschäft

Das Wertpapierkommissionsgeschäft fiel im Berichtsjahr anders als erwartet schwächer aus als in 2013. Der Gesamtumsatz im Wertpapiergeschäft sank um 165 Mio. Euro oder 8,8 % auf 1.708 Mio. Euro. Geschäfte in festverzinslichen Wertpapieren verzeichneten dabei Umsatzrückgänge von 12,0 %. Ebenfalls rückläufig waren Geschäfte in Investmentfonds. Hier sanken die Umsätze um 10,9 % von 596 Mio. Euro auf 531 Mio. Euro.

Abb. 04

## Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft

	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Festverzinsliche Wertpapiere	727	826	-99	-12,0
Aktien	450	451	-1	-0,2
Investmentfonds	531	596	-65	-10,9
<b>Gesamtumsatz</b>	<b>1.708</b>	<b>1.873</b>	<b>-165</b>	<b>-8,8</b>

Abb. 04

## Eigenanlagen in Wertpapieren (ohne Schuldscheine)

Die von der Stadtsparkasse Düsseldorf gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen- und fremdgemanagte Anlagen. Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Marktwert; ohne Berücksichtigung von Sicherungsgeschäften) von 2.507 Mio. Euro (Vorjahr: 2.867 Mio. Euro). Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit

gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100,0 % (Vorjahr: 100,0 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3).

Zusätzlich sind rund 511 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand.

Abb. 05

## Portfoliostruktur Eigenanlagen nach Marktwerten

	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Renten	2.002	2.393	-391	-16,3
Spezialfonds	431	404	27	6,7
Publikumsfonds	74	70	4	5,7
Sonstige	0	0	0	0,0
	<b>2.507</b>	<b>2.867</b>	<b>-360</b>	<b>-12,6</b>

Abb. 05

## Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung am 8. April 2014 Herrn Dr. Michael Meyer zum Mitglied des Vorstandes der Stadtsparkasse Düsseldorf bestellt. Zum 1. Juni 2014 hat Herr Dr. Michael Meyer seine Tätigkeit im Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf aufgenommen.

In seiner Sitzung am 27. Juni 2014 hat der Verwaltungsrat Herrn Dr. Stefan Dahm zum 1. September 2014 zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes der Stadtsparkasse Düsseldorf bestellt.

## Personalbericht

Die hohen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage für den Erfolg eines jeden Kreditinstitutes. Im Folgenden stellen wir die Grundzüge unserer Personalarbeit in 2014 vor.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Fundament für den unternehmerischen Erfolg der Stadtsparkasse Düsseldorf. Sie investiert deshalb kontinuierlich in die Aus- und Weiterbildung.

Das ausbildungsbegleitende Studium konnte erfolgreich fortgeführt werden. Zusätzlich unterstützte die Stadtsparkasse Düsseldorf die JuniorManagementSchool, die Oberstufenschüler gezielt fördert und deren Absolventen teilweise als Auszubildende oder Studenten mit gleichzeitiger Ausbildung als Bankkauffrau/Bankkaufmann gewonnen werden konnten. Ein zentraler Bestandteil der Personalarbeit betraf das Thema Fach- und Führungskräfteentwicklung.

Im Vordergrund stand – neben der Vermittlung fachlichen Wissens – die gezielte Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Führungspositionen.

Die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch viele Einzelmaßnahmen gefördert. Freiwillige Leistungen sind beispielsweise die Veranstaltungen der Betriebssportgemeinschaft. Im Gesundheitsmanagement helfen Kursangebote zur Prävention oder die Durchführung von Gesundheitszirkeln. Hier wird die Arbeitssituation ganzheitlich betrachtet. Ziel aller Maßnahmen ist, die Gesundheit am Arbeitsplatz zu erhöhen.

Die Unterstützung der Familien ist der Stadtparkasse ein besonderes Anliegen. Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind etwa der betriebs-eigene Kindergarten mit einem Kontingent von 30 Plätzen, 22 Plätze waren Ende 2014 belegt. Der Familienservice mit kurzfristigen Betreuungsangeboten oder Ferienfreizeiten für Kinder wurde fortgesetzt. Auch die Angebote in Teilzeit zu arbeiten werden häufig genutzt und helfen, Beruf und Familie in Einklang zu bringen.

Die Stadtparkasse Düsseldorf setzte die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitbestimmungsgremien fort. Erforderliche Veränderungen wurden gemeinsam verabschiedet.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und Mitbestimmungsgremien für ihre engagierte Arbeit.

#### 2014 in Zahlen

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Wirtschafts-

raum der Landeshauptstadt von NRW. Die hohe Zahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse ist ein sichtbarer Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung für die Region.

Zum 31. Dezember 2014 beschäftigte die Stadtparkasse Düsseldorf insgesamt 2.268 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 2.321), darunter in Vollzeit 1.527 Beschäftigte, davon 1.420 aktive, 107 passive (Vollzeitbeschäftigte Vorjahr: 1.614; davon 1.419 aktive, 195 passive) und in Teilzeit 605 Beschäftigte, davon 554 aktive, 51 passive (Teilzeitbeschäftigte Vorjahr: 554 Beschäftigte; davon 522 aktive, 32 passive).

Die Zahl der Auszubildenden beträgt 136. Von den aktiv Beschäftigten sind 31 % jünger als 40 Jahre, 49 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 20 % sind 55 Jahre und älter. Mit 58 % ist die Gruppe der Mitarbeiterinnen größer als die der Mitarbeiter (42 %). Ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feierten 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 18 blickten in 2014 auf eine 40-jährige Beschäftigungszeit zurück.

Die hohe Zahl der Jubiläen und die geringe Fluktuationsquote von 2,9 % dokumentieren die Betriebstreue der Belegschaft. Die durchschnittliche Zugehörigkeit zur Stadtparkasse beträgt 19 Jahre. Im Jahr 2014 wurden 44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von außen eingestellt, außerdem konnte die Stadtparkasse 44 Ausbildungsstellen besetzen – davon 40 im Berufsbild Bankkauffrau/Bankkaufmann, 3 Stellen in einem ausbildungsbegleitenden Studium und eine Stelle im Berufsbild Informatiker. Im Jahr 2014 konnte die Stadtparkasse Düsseldorf 47 Auszubildende in ein Angestelltenverhältnis übernehmen.

#### C Darstellung und Analyse der Lage

Der Jahresabschluss hat unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln. Im Folgenden erläutern wir die Entwicklungen im Geschäftsjahr 2014.

#### Ertragslage Abb. 06

Vor dem Hintergrund eines unverändert volatilen wirtschaftlichen und politischen Umfeldes, eines anhaltend niedrigen Zinsniveaus sowie verschärfter regulatorischer Anforderungen für die Kreditwirtschaft konnte die Stadtparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr 2014 ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis erzielen.

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme, die sich gegenüber dem Vorjahr um 5 % verringerte.

Der Zinsüberschuss einschließlich laufender Erträge (GuV-Posten 3) erhöhte sich um insgesamt 3,5 % auf 254 Mio. Euro (Vorjahr: 245 Mio. Euro) und bleibt bedeutendster Ertragsfaktor der Gewinn- und Verlustrechnung der Stadtparkasse Düsseldorf.

Das anhaltend niedrige Zinsniveau beeinflusste das Zinsergebnis des Geschäftsjahres nachhaltig. Der Margendruck im Einlagengeschäft verstärkte sich gegenüber dem Vorjahr spürbar. Entgegen der in den Planungen unterstellten Zinsszenarien war

Ertragslage	Veränderungen		
	2014 Mio. €	2013 Mio. €	Mio. €
<b>Kennzahlen</b>			
Zinsüberschuss und lfd. Erträge aus Beteiligungen (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 1 – 3)	254	245	+ 9
Provisionsüberschuss	75	70	+ 5
Nettoertrag des Handelsbestands	0	0	+ 0
Sonstige betriebliche Erträge	19	20	- 1
<b>Zwischensumme</b>	<b>348</b>	<b>335</b>	<b>+ 13</b>
Personalaufwand	159	140	+ 19
Andere Verwaltungsaufwendungen	71	68	+ 3
Abschreibungen auf Sachanlagen	8	7	+ 1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	21	20	+ 1
<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>	<b>89</b>	<b>100</b>	<b>- 11</b>
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 13 – 16)	46	-18	+ 64
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	101	50	+ 51
Steuern	31	30	+ 1
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>+ 1</b>
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>+ 1</b>

Abb. 06

das Geschäftsjahr durch eine sich abflachende Zinsstrukturkurve geprägt. Vor diesem Hintergrund verringerten sich auch die Erfolgsbeiträge aus der Nutzung von Fristentransformation.

Das Zinsergebnis (Saldo aus GuV-Posten 1 und 2) verbesserte sich insgesamt um 6 Mio. Euro. Dabei waren sowohl die Zinserträge (- 34 Mio. Euro) als auch die Zinsaufwendungen (- 40 Mio. Euro) rückläufig. Der höhere Rückgang der Zinsaufwendungen ist primär bedingt durch eine im Vorjahr dotierte Rückstellung für ungewisse Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit dem Erfüllungsrückstand für bestimmte Prämiensparverträge in Höhe von 18 Mio. Euro.

Das positive Gesamtergebnis wurde darüber hinaus maßgeblich durch höhere laufende Erträge aus Beteiligungen in Höhe von 14 Mio. Euro (Vorjahr: 10 Mio. Euro) sowie höhere laufende Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen in Höhe von 24 Mio. Euro (Vorjahr: 14 Mio. Euro) beeinflusst.

Dagegen reduzierten sich die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren um 11 Mio. Euro.

Die im Zinsergebnis aus der strategischen Steuerung enthaltenen Aufwendungen für Zinssicherungsmaßnahmen gingen auf 12 Mio. Euro (Vorjahr: 25 Mio. Euro) zurück. Damit begrenzt die Stadtsparkasse Düsseldorf das Zinsänderungsrisiko und sichert sich gegen die Auswirkungen eventuell steigender Zinsen ab.

Ferner sind im Zinsergebnis Aufwendungen in Höhe von 4 Mio. Euro sowie Erträge

in Höhe von 2 Mio. Euro enthalten, die aus sogenannten „Close Out-Zahlungen“ aus der Beendigung von Swaps resultieren. Durch die Schließungen wurde das Zinsänderungsrisiko im Rahmen unserer Risikostrategie weiter optimiert.

Aufgrund des gestiegenen Zinsüberschusses ergibt sich im Verhältnis zur gesunkenen Durchschnittsbilanzsumme eine Verbesserung der Relation auf 2,20 % (Vorjahr: 2,02 %).

Der Provisionsüberschuss (Saldo aus GuV-Posten 5 und 6) erhöhte sich erwartungsgemäß deutlich um 5 Mio. Euro auf 75 Mio. Euro. Diese Entwicklung resultiert im Wesentlichen aus gestiegenen Provisionserträgen im Giro- und Zahlungsverkehr sowie im Vermittlungsgeschäft.

Der unter GuV-Posten 7 ausgewiesene Nettoertrag des Handelsbestands erfasst das Ergebnis der Aufwendungen und Erträge aus dem Handelsbestand der Stadtsparkasse abzüglich eines Risikoabschlages gem. § 340e Abs. 3 HGB. Darin verrechnet ist eine Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB in Höhe von 10 Tsd. Euro gemäß den Bestimmungen des § 340e Abs. 4 HGB.

Die sonstigen betrieblichen Erträge (GuV-Posten 8) gingen um 1 Mio. Euro auf 19 Mio. Euro zurück. Davon entfallen 6 Mio. Euro auf Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen (Vorjahr: 7 Mio. Euro).

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (GuV-Posten 12) stiegen um 1 Mio. Euro auf 21 Mio. Euro. Darin enthalten sind Aufwendungen für Rückstellungen im Zusammenhang mit der Abgabe von marktüblichen

Garantien und Freistellungserklärungen im Rahmen der Veräußerung der Beteiligung an der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG in Höhe von 1 Mio. Euro sowie der Gegenwert für den Ausgleich der Gewerbesteuerzahlungen auf den Veräußerungsgewinn an den Verkäufer in Höhe von 2 Mio. Euro. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen zu den Beteiligungen unter Kapitel B verwiesen.

Darüber hinaus enthält der Posten Aufwendungen für die Bildung von Rückstellungen für Ansprüche aus fehlerhaften Widerrufsbelehrungen bei Verbraucherdarlehen und Aufwendungen für die Bildung von Rückstellungen für die Rückforderung von Bearbeitungsentgelten in Höhe von insgesamt 5 Mio. Euro.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) stiegen auf 238 Mio. Euro (Vorjahr: 215 Mio. Euro).

Die hierin enthaltenen Personalaufwendungen erhöhten sich deutlich um 13,6 % auf 159 Mio. Euro. Ursächlich hierfür sind insbesondere periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 15 Mio. Euro für die Bildung einer Verbindlichkeitsrückstellung im Rahmen eines für die nächsten fünf Jahre entwickelten Programms zur Deckelung des Personalaufwands. Darüber hinaus enthält der Posten Aufwendungen aus höher als erwartet ausgefallenen Tarifsteigerungen sowie für die Zahlung einer erfolgsorientierten Vergütung.

Entsprechend unserer Erwartungen erhöhten sich die Anderen Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsjahr auf 71 Mio. Euro

(Vorjahr: 68 Mio. Euro). Aufgrund einer sorgfältigen Budget- bzw. Sachkostenplanung fiel die Entwicklung moderat aus.

Der Anstieg betrifft im Wesentlichen die Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter (2 Mio. Euro) sowie die Dotierung des Sparkassen-Stützungsfonds (3 Mio. Euro). Einsparungen in Höhe von je 1 Mio. Euro ergaben sich dagegen bei den Aufwendungen für EDV-Dienstleistungen Dritter und bei den Pflichtbeiträgen.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) erhöhten sich im Geschäftsjahr 2014 um 1 Mio. Euro.

Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1–9) verbesserte sich um 13 Mio. Euro auf 348 Mio. Euro. Parallel dazu stieg jedoch auch die Summe der Aufwendungen um 24 Mio. Euro auf 259 Mio. Euro, so dass sich die entsprechend der Regelungen des Betriebsvergleiches ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) im Geschäftsjahr 2014 auf 70 % (Vorjahr: 66 %) erhöhte.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen. Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Geschäftsjahr 2014 auf 46 Mio. Euro (Vorjahr: -18 Mio. Euro).

Der überwiegende Teil der in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurde dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für die Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde entsprechend dem strengen Niederstwertprinzip stets der niedrigere



beizulegende Zeitwert angesetzt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere Erläuterungen zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden im Anhang zum Jahresabschluss per 31. Dezember 2014.

Entgegen unserer Erwartungen ergab der Saldo aus Ab- und Zuschreibungen sowie Kursgewinnen und -verlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve mit 11 Mio. Euro (Vorjahr: 10 Mio. Euro) einen über dem Vorjahr liegenden positiven Erfolgsbeitrag.

Für akute Ausfallrisiken hat die Stadtparkasse bei Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt. Die Risikokosten liegen im Berichtsjahr mit 9 Mio. Euro (Vorjahr: –11 Mio. Euro) deutlich günstiger als angenommen.

Insbesondere aufgrund der Veräußerung der Beteiligung an der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG konnte der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen mit 27 Mio. Euro wie erwartet nennenswert verbessert werden. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen zu den Beteiligungen unter Kapitel B verwiesen.

Analog der Vorjahre hat die Stadtparkasse Düsseldorf weitere bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der „Erste Abwicklungsanstalt“ entsprechend dem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband in Form einer weiteren Zufüh-

rung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von 6 Mio. Euro vorgenommen.

Vor dem Hintergrund der sich im Zuge von Basel III bis 2019 weiter verschärfenden Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung von Kreditinstituten wurden darüber hinaus 95 Mio. Euro zur zusätzlichen Vorsorge in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB eingestellt.

Insgesamt besteht für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute gemäß § 340g HGB Vorsorge in Höhe von 382 Mio. Euro. Darin enthalten sind 36 Mio. Euro für die „Erste Abwicklungsanstalt“ sowie 17 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro) für zusätzliche Risiken aus der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV).

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und vom Ertrag (GuV-Posten 23) beträgt 31 Mio. Euro (Vorjahr: 30 Mio. Euro). Darin enthalten sind Aufwendungen steuerlicher Effekte aus Vorjahren von per Saldo 6 Mio. Euro. Notwendige Informationen von Kapitalanlagegesellschaften für die im Zusammenhang mit der STEKO-Rechtsprechung stehende Ermittlung vorhandener Steuererstattungsansprüche liegen der Sparkasse noch nicht vollumfänglich vor. Die bereits vorliegenden Informationen haben das Steuerergebnis 2014 nicht beeinflusst.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses in Höhe von 3 Mio. Euro (Vorjahr: 2 Mio. Euro) entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates. Die Eigenkapitalausstattung der Stadtparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin

eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsprechend den Erwartungen.

#### Vermögenslage

Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2014 beläuft sich die Sicherheitsrücklage der Stadtparkasse Düsseldorf auf 726 Mio. Euro (Vorjahr: 724 Mio. Euro).

Darüber hinaus erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von insgesamt 101 Mio. Euro. Davon wurden 6 Mio. Euro im Rahmen der Absicherung der gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz errichteten „Erste Abwicklungsanstalt“ zugeführt.

Die gemäß Verordnung über die angemessene Eigenkapitalausstattung von Instituten, Institutsgruppen und Finanzholdinggruppen (Solvabilitätsverordnung SolvV) ermittelte Gesamtkennziffer der Relation der Eigenmittel zur gewichteten Risikoposition wurde mit Wirkung ab 01.01.2014 von den neuen europaweit verbindlichen Eigenmittelanforderungen gemäß Capital Requirements Regulation (CRR) abgelöst. Die danach ermittelte Gesamtkapitalquote der Relation der Eigenmittel zu den gewichteten Risikopositionen liegt bei 15,5 % (Vorjahr: 13,8 %) und damit über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Die Kernkapitalquote zum Bilanzstichtag beträgt 13,5 % (Vorjahr: 12,0 %).

Die Erhöhung resultiert insbesondere aus einem nennenswerten Rückgang der

gewichteten Risikoposition, einer im Vorjahr erfolgten Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB sowie aus der Begebung nachrangiger Kapitalbriefe. Die Eigenkapitalanforderungen sind im Geschäftsjahr 2014 jederzeit eingehalten worden.

Im Laufe des Jahres bewegte sich die Auslastung der Gesamtkapitalquote in einer Bandbreite zwischen 13,5 % und 15,5 %. Die Auslastung der Kernkapitalquote lag in einer Bandbreite zwischen 11,9 % und 13,5 %. Vor dem Hintergrund der sich gemäß Basel III bis 2019 weiter verschärfenden Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Kreditinstituten ist somit eine solide Basis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft gegeben.

Die gemäß § 26a Abs. 1 Satz 4 KWG zu ermittelnde Quote (Jahresüberschuss / Bilanzsumme) zum 31.12.2014 betrug 0,03 %.

Der Rückgang der Bilanzsumme im Geschäftsjahr 2014 um 291 Mio. Euro resultiert überwiegend aus der konsequenten Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie sowie der sukzessiven Rückführung von Refinanzierungsmitteln und Eigenanlagen.

Die Struktur der Aktivseite der Bilanz hat sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert. Mit 67 % (Vorjahr: 68 %) stellt der Anteil der Forderungen an Kunden weiterhin den bedeutendsten Einzelposten. Die Relation der Eigenanlagen zur Bilanzsumme (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) verringerte sich aufgrund von Fälligkeiten und Verkäufen auf 20 % (Vorjahr: 23 %).

Der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden erhöhte sich aufgrund gestiegener Einlagen auf 70 % (Vorjahr: 68 %) und bleibt der bedeutendste Posten auf der Passivseite. Insbesondere infolge geringerer Refinanzierungsnotwendigkeiten ging der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten auf 11 % (Vorjahr: 13 %) zurück. Der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten verringerte sich, in erster Linie bedingt durch Fälligkeiten, auf 6 % (Vorjahr: 8 %).

Unter Berücksichtigung der konjunkturellen Rahmenbedingungen sowie des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ist der Vorstand mit der wirtschaftlichen Lage der Sparkasse zufrieden. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung stellt sich die Geschäftslage unverändert stabil dar.

#### Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf war im abgelaufenen Geschäftsjahr aufgrund einer ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gewährleistet.

Die Vorschriften zur Einhaltung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (LiqV) waren stets erfüllt. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2014 lag die Kennziffer bei 2,52. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 2,52 und 3,01 und damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Auch die übrigen für einen Zeitraum von bis zu zwölf Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine ausreichende Liquiditätslage. Ein ursprünglich im Geschäftsjahr 2012 zur Optimierung der Liquiditätskennziffer bei der Europäischen Zentralbank (EZB) aufgenommenes langfristiges Refinanzierungsgeschäft (LTRO) in Höhe von

500 Mio. Euro konnten wir Anfang 2013 bereits überwiegend zurückführen. Anfang 2014 erfolgte die Rückführung des verbleibenden Restbetrages in Höhe von 167 Mio. Euro. Ursächlich hierfür waren trotz andauernder Niedrigzinsphase geringer als erwartete Liquiditätsabflüsse im Einlagengeschäft sowie Geld- und Kapitalmärkte, die jederzeit über ausreichende Liquidität für eine günstige Refinanzierung verfügten.

Die im Zuge der Umsetzung von Basel III von der EU erlassene Verordnung über Aufsichtsanforderungen CRR (Capital Requirements Regulation) verankert die europaweit einheitliche Liquiditätsdeckungsanforderung (Liquidity Coverage Ratio – LCR) an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen. Die LCR wird zum 01.10.2015 in der EU als Mindeststandard bindend. Auch nach vollständiger Einführung der LCR behält die Liquiditätsverordnung (LiqV) weiterhin Gültigkeit. Die bereits im Beobachtungszeitraum 2014 ermittelten LCR-Kennziffern zeigen ebenfalls eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage.

Weitere Angaben zu den Liquiditätsrisiken enthält der Risikobericht.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde nicht genutzt. Die bei der eigenen Girozentrale (Landesbank Hessen-Thüringen, Helaba) eingeräumten Kreditlinien hat die Stadtsparkasse Düsseldorf dispositionsbedingt in Anspruch genommen. Außerdem haben wir kurzfristige Refinanzierungsgeschäfte in Form von Übernachtskrediten sowie im Rahmen von GC-Pooling-Geschäften über

die Eurex Clearing AG als zentralem Kontrahenten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

#### D Nachtragsbericht

Vorgänge besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

#### E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung. Darüber hinaus werden mit dem IKS die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften gewährleistet.

Damit wird erreicht, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Außerdem wird damit gesichert, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet werden und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

#### Risiken im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungs-

prozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und / oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Fehler können das Vertrauen in die Stadtsparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Ein internes Kontrollsystem (IKS) kann eine angemessene, nicht aber absolute Sicherheit bieten, dass Fehler in Abschlüssen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle
- Die Berücksichtigung aller bilanzierten Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen

### Organisation des internen Kontrollsystems

Der Vorstand ist für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur die Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen (Bereich Betriebswirtschaft Spezialkreditmanagement) und der Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Für die Rechnungslegung nutzt die Stadtsparkasse die DV-Anwendung OSPlus der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (IT-Dienstleister der Sparkassenorganisation). Die darüber hinaus bei der Stadtsparkasse Düsseldorf eingesetzten DV-Lösungen unterliegen einem standardisierten Softwarefreigabeverfahren. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugten Zugriff geschützt. Daneben erfolgen Kontrollen zum Zugang zu diesen Systemen.

Ein zwischen Vorstand und Fachbereichen abgestimmtes Jahresabschluss-Planungssystem soll einen reibungslosen Rechnungslegungsablauf gewährleisten. Dazu bedient sich die Stadtsparkasse der DV-Anwendung SmartCloseManager (SCM). Der SCM bündelt die für den Gesamterstel-

lungsprozess der Abschlüsse nach HGB erforderlichen Aktivitäten aller beteiligten Bereiche und gewährleistet somit eine effektive Koordination der Prozesse und Fristen. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können auf diese Weise die installierten Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV) wird von den Fachbereichen permanent überwacht.

Zur Vorbeugung rechnungslegungsbezogener Risiken werden im Zuge der Einführung neuer Produkte gemäß MaRisk auch die Fachbereiche Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen und Steuern in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Bei rechnungslegungsrelevanten Prozessen wird zur Kontrolle das 4-Augen-Prinzip angewendet.

### Kontrollen zur Minimierung des Risikos von Fehlern in der Rechnungslegung

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, u. a. laufende und regelmäßige Kontrollen zur Einhaltung von Arbeitsanweisungen und Buchungen. Die Kontrollen erfolgen posten- und risikoorientiert. Darüber hinaus erfolgen individuelle, regelmäßig durchgeführte Kontrollen durch den Vorgesetzten sowie automatisierte Kontrollen (z. B. bei hinterlegten Funktionstrennungen).

Alle Kontrollen zusammen gewährleisten die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen

- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen
- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z.B. Börsengeschäfte)
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen, Sachanlagen, sonstige Vermögensgegenstände)
- Kontrollen der Berechnung von Steuern
- Überprüfung von Bilanzposten

### Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis evtl. Sonderprüfungsberichte (z.B. der Bankenaufsicht) vorgenommen.

Darüber hinaus ist gemäß § 15 Abs. 3 Sparkassengesetz (SpkG) der vom Verwaltungsrat gebildete Bilanzprüfungsausschuss für die Überwachung der Rechnungslegungsprozesse, der Jahresabschlussprüfung, der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems zuständig.

### Interne Revision

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die Interne Revision. Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

### F Risikobericht

Die Stadtsparkasse Düsseldorf übernimmt im Rahmen ihres Geschäftsmodells Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle und sonstige Risiken. Diese Risiken werden über eine entsprechende Organisation und einen strukturierten Risikomanagementprozess gesteuert.

Ein wesentlicher Baustein des Risikomanagementprozesses ist das Risikotragfähigkeitskonzept. Im Vordergrund steht dabei insbesondere die nachhaltige Erfüllung der regulatorischen Anforderungen. Zur Sicherung des Institutes dienen dabei zwei unterschiedliche Konzepte. Im periodischen Konzept wird implizit die aufsichtliche Eigenkapitalanforderung berücksichtigt. Das wertorientierte Konzept stellt auf ein fiktives Liquidationsszenario ab. Details dazu werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Steuerung der Risiken erfolgt auf der Basis einer die Geschäftsstrategie ergänzenden Risikostrategie. Die Strategien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Während die Geschäftsstrategie die grundlegende geschäftliche Ausrichtung beinhaltet, konkretisiert die Risikostrategie Ziele und Vorgehensweise des Risikomanagements.

Im Folgenden werden im Allgemeinen Teil zuerst die Organisation sowie der Risikomanagementprozess aufgezeigt. Im Besonderen Teil wird dann die Steuerung auf der Einzelrisikoebene erläutert.

**Allgemeiner Teil**

**Organisation**

Die Organisation gliedert sich in die folgenden Einheiten:

- Vorstand
- Risikostrukturausschuss
- Bilanzstrukturausschuss
- Operative Einheiten, insbesondere Risikomanagement, Kreditmanagement, Compliance, Betriebswirtschaft, Kundenbereiche und Treasury

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem einzurichten. Das Aufsichtsgremium ist der Verwaltungsrat, der die Erörterung risikospezifischer Fragen an den aus seinen Mitgliedern gewählten Risikoausschuss delegiert hat.

Der Risikostrukturausschuss berät die Gesamtrisikolage des Hauses und gibt ggf. Handlungsempfehlungen zur Steuerung. Der Bilanzstrukturausschuss erörtert die Situation der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken und trifft konkrete Entscheidungen.

Die Positionsverantwortung liegt bei den Leitern der jeweiligen Marktbereiche Firmenkunden, Asset Management und Treasury sowie Private Kunden.

Für die Überwachung sind die Leiter der Bereiche Kredit (Kreditsachbearbeitung, zweites Votum) und Risikomanagement (Risikocontrolling und Kreditprozesse) zuständig.

Das Beteiligungscontrolling sowie die Betreuung der strategischen Beteiligungen erfolgt im Bereich Gesamtbankstrategie und Steuerung durch die Abteilung Beteiligungen.

Den Bereichsleitern obliegt die operative Steuerung von operationellen Risiken im jeweiligen Bereich.

Der Bereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

**Risikomanagementprozess**

Der Risikomanagementprozess gliedert sich in die Bausteine:

- Risikoidentifizierung
- Risikobeurteilung
- Risikosteuerung
- Risikoüberwachung und -kommunikation

**Risikoidentifizierung**

Die Risikoidentifizierung beinhaltet die Risikoerkennung und die Unterscheidung in wesentliche und unwesentliche Risiken (Risikobewertung; Abb. 07). Dieser Prozessschritt erfolgt mindestens einmal im Jahr im Rahmen der Risikoinventur.

Wesentliche Risiken werden im Risikotragfähigkeitskonzept abgebildet. Im Rahmen des Tragfähigkeitskonzeptes werden nicht quantifizierbare Risikoarten durch Gestaltung der Prozesse und/oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern gesteuert.

**Risikobeurteilung**

Die Risikobeurteilung beinhaltet das Risikotragfähigkeitskonzept (RTF). Das Konzept stellt sicher, dass den eingegangenen Risiken ein ausreichendes Risikodeckungspotenzial gegenübersteht. Zur nachhaltigen Sicherstellung, insbesondere der regulatorischen Anforderungen, erfolgt sowohl eine periodische als auch eine wertorientierte Betrachtung.

Abb. 07 R01



Im Rahmen der Geschäftsplanung und Risikostrategie legt der Vorstand fest, welcher Teil des jeweiligen Risikodeckungspotenzials für die Risikonahme zur Verfügung steht. Dabei ist Orientierungsgröße, dass zu Beginn jeden Geschäftsjahres die Auslastung des Gesamtlimits und der Teil-limite pro Risikoart je ca. 80 % beträgt. Die Risikotragfähigkeit wird monatlich berechnet und dem Vorstand im Rahmen des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit) vorgestellt.

**Periodische Risikotragfähigkeit**

Das periodische Risikotragfähigkeitskonzept betrachtet sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (Gewinn- und Verlust-Ebene, rollierend 12 Monate) als auch eine Vorschau auf das Risikodeckungspotenzial der kommenden

3 Jahre. Das periodische Konzept wurde 2014 mit einem Konfidenzniveau von 97 % berechnet.

Seit 2013 wird parallel zu den ansteigenden Basel III-Anforderungen über einen Zeitraum von 4 Jahren (2013–2016) das Konfidenzniveau schrittweise jeweils um 1 %-Punkt auf 99 % angehoben.

Das periodische Risikodeckungspotenzial (RDP) setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- + modifiziertes GuV-Ergebnis gem. Planung
- + Stille Reserven (Marktpreispositionen) = Primäres RDP
- + § 340f HGB Reserve = Sekundäres RDP
- + ungebundenes Kern- und Ergänzungskapital (lt. Engpassfaktoren) = Tertiäres RDP

Die Mindestkapitalanforderungen (Kernkapitalquote bzw. Gesamtkapitalquote) sowie aufsichtliche Abzugsposten aus Großkrediten und Beteiligungen werden über Engpassfaktoren implizit abgebildet. Darüber hinaus findet die Regelung des § 45 KWG als weiterer Engpassfaktor Berücksichtigung. Diese Regelung erfordert eine Neuausrichtung der Engpassbedingungen, sofern zwei aufeinander folgende Verlustjahre mit Eigenkapitalverzehr vorliegen. Zudem ist das aufsichtliche Prüfkriterium (Berücksichtigung von Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in die Risikotragfähigkeit integriert.

Das tertiäre RDP stellt das freie Risiko- deckungspotenzial der periodischen Risikotragfähigkeit dar.

Die Verteilung der periodischen Limite liegt per 31.12.2014 bei:

- 8 % Zinsspannen-/Liquiditätsrisiko
- 30 % Adressenrisiko
- 24 % Bewertungsergebnis Wertpapiere
- 24 % Bewertungsergebnis Beteiligungen
- 14 % allgemeine Risiken

Das periodische Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf – mit Ausnahme der Risikoart Marktpreisrisiko – additiv. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden teilweise berücksichtigt.

Die Risiken liegen in 2014 deutlich unter dem Risikodeckungspotenzial. Die RTF-Auslastung beträgt zum Jahresende 65,5 % bei einer gleichzeitigen Limitauslastung (summiert über alle Risikoarten) von 78,2 %.

Abb. 08

**Wertorientierte Risikotragfähigkeit**

Auf der wertorientierten Ebene werden die durch Risikoeintritt möglichen Vermögensveränderungen betrachtet. Das wertorientierte Konfidenzniveau lag in 2014 bei 99,9 %. Das wertorientierte Risikodeckungspotenzial ermittelt sich aus den folgenden Bestandteilen:

Periodisches Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

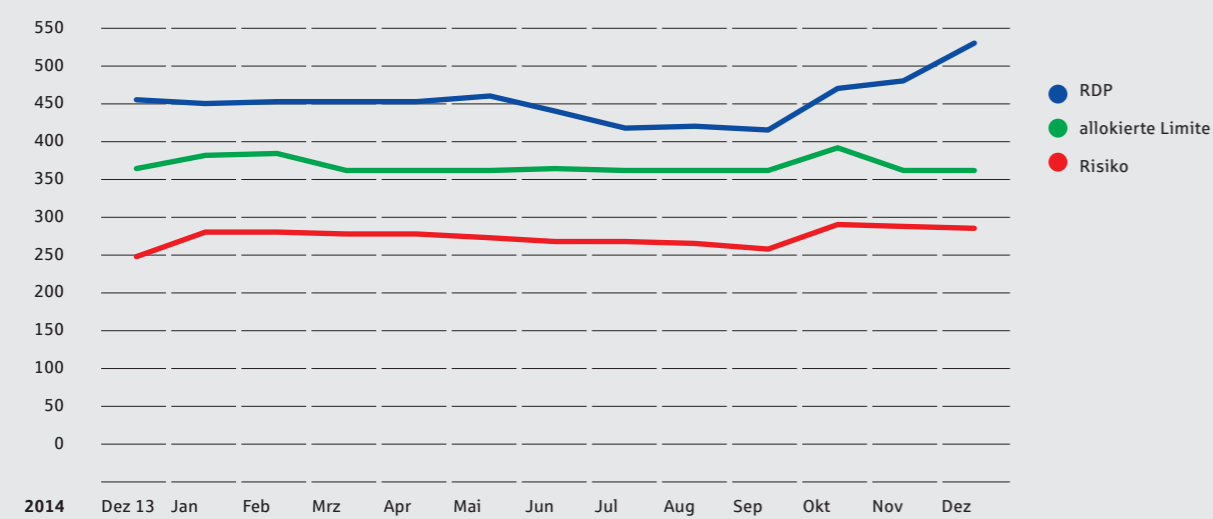


Abb. 08 R02

- + stille Reserven/Lasten aus Zinsbuch ohne Eigenanlagenbuch (inkl. implizite Kundenoptionen)
- + stille Reserven/Lasten Marktpreise
- + stille Reserven (EP)/Lasten in Beteiligungspositionen
- Bonitätsprämie Kreditgeschäft
- barwertige Kosten/Erträge
- = ökonomisches Kapital I
- + offene Rücklagen/Sicherheitsrücklage
- + § 340g HGB Reserve (ohne Dotierung der Risiken der Erste Abwicklungsanstalt –EAA–, da diese für Altlasten der WestLB reserviert sind sowie ohne § 340g-HGB-Bildung für potenzielle unspezifische Bewertungsabschläge aus der RSGV-Beteiligung)
- + § 340f HGB Reserve (ohne Bestand)
- § 340e Abs. 4 HGB Fonds f. allg. Bankrisiken (Nettoertrag des Handelsbestandes)
- = ökonomisches Kapital II

Im Vergleich zum Vorjahr wurden zwei Anpassungen vorgenommen: Das bisherige Stellvertretermodell zur Berücksichtigung der impliziten Darlehens-

optionen wurde ersetzt. Es wird nun der echte Optionsbestand der Stadtsparkasse Düsseldorf unter Berücksichtigung der ermittelten Ausübungsquoten in der Zinsbuchsteuerung verarbeitet.

Die Basis für die Risikomessung auf die Beteiligungen hat sich geändert. Anstelle der Buchwerte werden nun die NAVs als Grundlage herangezogen. Folgerichtig können daher die stillen Reserven im Risikodeckungspotenzial berücksichtigt werden.

Eventuell vorhandene stille Reserven aus Immobilien werden aufgrund bedingter Liquidierbarkeit im Krisenfall (Vorsichtsprinzip) nicht angesetzt.

Abb. 09

Zum Stichtag 31.12.2014 betragen die wertorientierten Gesamtlimate zur Einzelsteuerung der Risiken 1.169 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Vorjahr: 1.023 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 %).

Abb. 10

Wertorientiertes Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

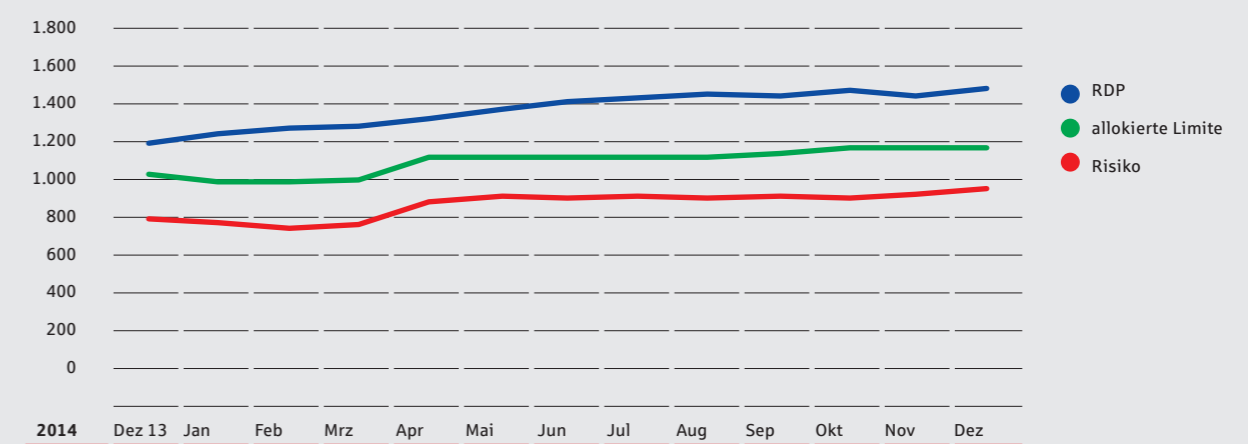


Abb. 09 R03

**Verteilung der wertorientierten Limite**

	31.12.2014 in %	31.12.2013 in %
Zinsänderungsrisiken	25	28
Adressenrisiken	12	13
Marktpreisrisiken	11	15
Spreadrisiken	13	13
Beteiligungsrisiken	29	20
Operationelle Risiken	11	10

Prozentwerte kaufmännisch gerundet

Abb. 10 R04

Das wertorientierte Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Diversifikationen zwischen den einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden jedoch teilweise berücksichtigt.

von Eigenmitteln, neue Mindestkapitalquoten und Kapitalpuffer. Erweiterte Kapitalanforderungen für Kontrahentenrisiken sowie die neu eingeführte Verschuldungsquote („Leverage Ratio“) sind zu beachten.

**Auswirkungen der bevorstehenden Anforderungen der CRR / CRD IV**

Im Mittelpunkt der neuen Baseler Rahmenvereinbarung (Basel III) stehen verschärfte Anforderungen für die Anrechenbarkeit

Um den höheren Eigenkapitalanforderungen gem. CRR / CRD IV Rechnung zu tragen, werden in der internen Planung die Kapitalanforderungen (Mindestquoten Eigenkapital / Gesamtkapital) jährlich angehoben.

Abb. 11

**Mindesteigenkapitalquote inkl. Kapitalerhaltungspuffer SSKD vs. Aufsichtsrecht**

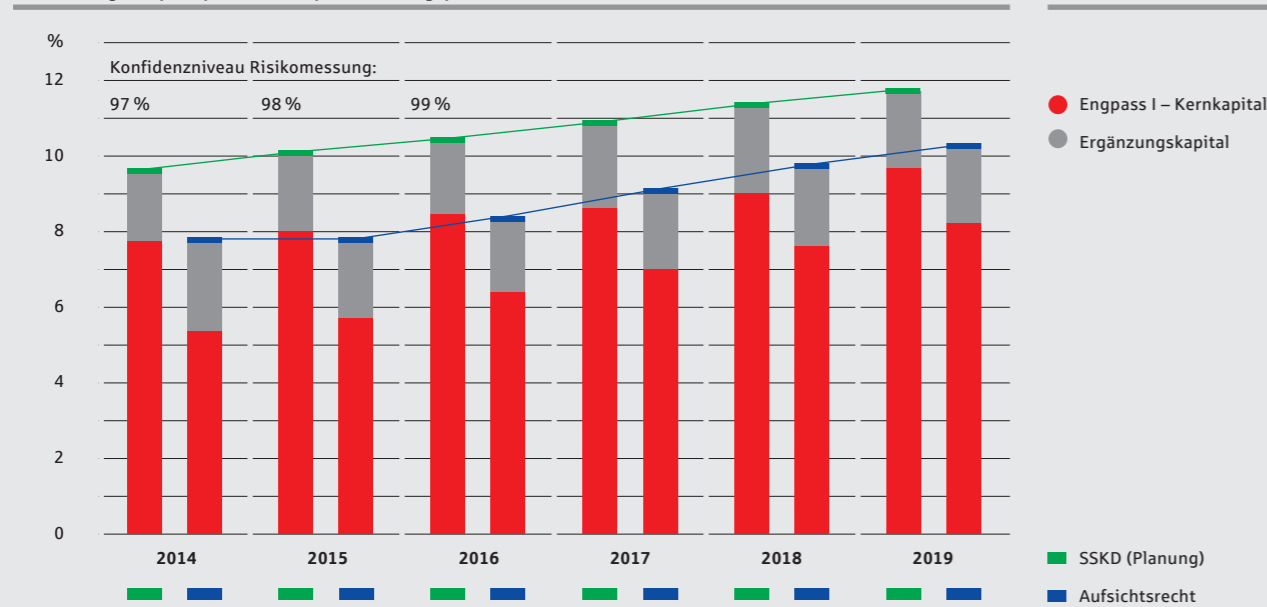


Abb. 11 R05

Im Vergleich zur aufsichtsrechtlichen Regelung (**blaue Linie**) sieht die interne Planung (**grüne Linie**) einen stetigen Kapitalaufbau vor.

Das betriebswirtschaftlich erforderliche Mindestkapital wird in 2014 und Folgejahren mit einer von 97 % auf 99 % steigenden Wahrscheinlichkeit stets eingehalten. Der Mindestanspruch beträgt 11,8 % in 2019 und liegt deutlich über der aufsichtlichen Quote von 10,5 %. Insgesamt wurde zur Erfüllung des CRR / CRD IV ein Aufschlag von 3,8 % für den Kapitalerhaltungspuffer sowie weiteren möglichen regulatorischen Anforderungen (z. B. Puffer für systemische Risiken) berücksichtigt.

**Ausblick**

Das Verfahren wurde im Rahmen der Risikostrategie 2015 modifiziert. Der Mindestanspruch in 2019 wurde von 11,8 % auf 12,0 % angehoben. Der Aufschlag von 4 % setzt sich kalkulatorisch aus dem Kapitalerhaltungspuffer (2,5 %) sowie aus dem SAG-Aufschlag (1,5 %) zusammen und dient zur Abdeckung von (Ergebnis-)risiken nach § 25a KWG sowie für Volatilitäten der RWA oder von zusätzlichen aufsichtlichen Puffern.

Die Gesamtkapitalquote beträgt per 31.12.2014 auf Konzernebene 15,9 %. Die planerische Mindestquote liegt bei 9,91 %.

**Risikosteuerung**

Die Risikosteuerung wird im Besonderen Teil bei den Einzelrisiken dargestellt.

**Risikoüberwachung und -kommunikation**

Eine wesentliche Komponente des Risikomanagementprozesses ist die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das

Aufsichtsgremium. Sie dient der laufenden Information über die Risikopositionierung und ermöglicht fundierte Steuerungsmaßnahmen.

Die Risikoberichterstattung erfolgt in unterschiedlichen Rhythmen. Risikoinformationen werden täglich, monatlich, vierteljährlich oder jährlich reportet. Der Rhythmus hängt davon ab, wie wesentlich die Information für die Steuerung des Risikos ist.

Ein täglicher Report wird aufgrund der inhärenten Volatilitäten für Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften an Vorstand und Risikostrukturausschuss gegeben. Der Report beinhaltet zudem die Auslastung des Stop Loss-Limits für Zinsänderungsrisiken. Die Steuerung ist über standardisierte Maßnahmen schnell wirksam.

Unter Risikogesichtspunkten außerordentliche Informationen werden unverzüglich an den Vorstand, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Ab bestimmten, mit dem Aufsichtsgremium abgestimmten Schwellen erfolgt die unverzügliche Weiterleitung der Meldungen auch an den Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. In 2014 erfolgten insgesamt 9 Ad-hoc-Meldungen, davon 2 aus dem Kreditgeschäft; (Vorjahr: 10 Meldungen, 5 aus dem Kreditgeschäft). Ad-hoc-Informationen an das Aufsichtsgremium waren 2014 nicht erforderlich (Vorjahr: keine Ad-hoc-Meldungen).

Die Risikoberichterstattung auf Gesamtbankebene erfolgt monatlich anhand des Gesamttrisikoberichtes (Risiko-Cockpit). Im Gesamttrisikobericht wird die Risikosituation der Stadtsparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik hinsichtlich

der festgelegten Limite – ggf. verbunden mit Erläuterungen – dargestellt, analysiert und beurteilt. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab.

Im ersten Teil des Berichtes wird die wertorientierte und periodische Risikotragfähigkeit gezeigt. Der Leser erhält Informationen zur Entwicklung des jeweiligen Risiko- deckungspotenzials sowie zur Auslastung der Teillimite. Kennzahlen zur regulatorischen Kapitalanforderung sowie zur Liquidität vervollständigen diesen Teil.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Risikoarten reportet. Bei den Adressenrisiken interessieren insbesondere die Entwicklungen des Risikowertes (Credit-Value-at-Risk), der Risikokonzentrationen, der Ratingabdeckung, der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Überziehungsquoten und der Risikoversorge. Vierteljährlich wird das Risiko-Cockpit um den Risikobericht gem. MaRisk BTR 1 (Kreditrisikobericht) erweitert. Dieser Berichtsteil enthält u.a. Informationen über die Struktur des Bestands- und Neugeschäfts.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen inkl. Spread- und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen monatlichen Bilanzstrukturbericht (ab Oktober 2014 alle zwei Monate), der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung ist, werden zudem die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten analysiert, das Kundengeschäft betrachtet sowie über die Entwicklung der Eigenanlagen und des Zinsbuchs berichtet. Weitere Berichtsteile des Risiko-Cockpits umfassen das Beteiligungsportfolio und die operationellen Risiken. Die Erfüllung der

Kennzahlen des Risikomonitorings des Haftungsverbundes wird ebenfalls berichtet.

Zum Liquiditätsrisiko zeigt der Bericht die aufsichtliche Liquiditätskennziffer sowie Risiko- und Stressszenarien. Des Weiteren werden auf Basis der erwarteten Zahlungen der einzelnen Aktiv- und Passiv-Produkte zwei Liquiditätsablaufbilanzen (Liquiditäts- und Stressszenario) generiert. Für beide Szenarien wird die sogenannte Survival Period ermittelt. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen.

In vierteljährlichen Abständen wird im Vorstand der Stresstestbericht erörtert. Die Stresstests umfassen fünf Stressszenarien. Im Wesentlichen werden globale Rezession, Verwerfungen der Finanzmärkte (Zins, Liquidität) sowie mögliche Einflüsse auf das Kreditportfolio betrachtet. Weiterhin werden ausgesuchte Sensitivitätsstresstests (z. B. für Zinsänderungsrisiken und Beteiligungen) berechnet. Inverse Stresstests auf den Risikoebenen Zinsen, Creditspreads, Aktien- / Marktpreis und Kredite vervollständigen halbjährlich den Bericht. Eine weitere Komponente des Stresstestberichts sind die Überlegungen bei Eintritt des maximalen Verlustes. Dabei wird angenommen, dass die einzelnen Risikoarten in voller Höhe der zugeteilten periodischen Limite schlagend werden. Die Auswirkung auf die regulatorischen Vorgaben (Gesamtkapitalquote, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) sowie auf die Fortführung des Geschäftsmodells (auf Basis einer dann möglichen neuen Limitallokation) wird dargestellt.

Im Rahmen der Mehrjahresplanung erfolgt zudem die Berechnung von zwei adversen Szenarien im Hinblick auf die wesentlichen Ertragskomponenten (periodische Ebene). Zusätzlich wurden Sensitivitäten zur Quantifizierung adverser Entwicklungen ermittelt.

Weiterhin erfolgt die Betrachtung der Refinanzierungskosten im Risiko- sowie im Stressfall. Hierzu wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Risiko- bzw. Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristen- transformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva (Finanzierung längerfristiger Anlagen durch kürzerfristige Refinanzierungen)) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen.

In jährlichen Abständen wird in gesonderten Reports über die Risikoinventur sowie über Outsourcing berichtet.

Der Vorstand erörtert vierteljährlich die Risikolage im Risikoausschuss des Aufsichtsgremiums.

#### Methoden zur Absicherung

Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich von 4.360 Mio. Euro auf 3.786 Mio. Euro verringert.

Zu Kundengeschäften in Derivaten, sowie einzelnen bilanziellen Geschäften, wurden Sicherungsgeschäfte abgeschlossen und Bewertungseinheiten gebildet (vergl.

Abschnitt „Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB“). Währungspositionen aus Kundengeschäften werden durch Devisentermingeschäfte weitestgehend geschlossen. In Spezialfonds dürfen sich die offenen Währungspositionen auf max. 20 Mio. Euro belaufen (offene Positionen: 2,9 Mio. Euro per 31.12.2014 (Vorjahr: 5,3 Mio. Euro)).

Die Fremdwährungsposition USD innerhalb des Private Equity-Portfolios wird weitgehend über Währungstermingeschäfte abgesichert.

#### Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB

Die im Risikomanagement dokumentierten Sicherungsbeziehungen, die die Voraussetzungen des § 254 HGB erfüllen, werden auch für bilanzielle Zwecke als Sicherungsbeziehung (Bewertungseinheit) behandelt.

Die bilanzielle Behandlung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB erfolgt nach den gesetzlichen Vorschriften und den Interpretationen des Rechnungslegungsstandards IDW RS HFA 35. Auf dieser Basis ermittelt die Stadtparkasse Düsseldorf für jede Bewertungseinheit zum Bilanzstichtag die Wertänderung von Grund- und Sicherungsgeschäft. Dabei wird nach Wertänderungen, die auf gesicherte Risiken und solche, die auf ungesicherte Risiken entfallen, differenziert.

Die auf gesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden auf der Grundlage der sogenannten „Einfrierungsmethode“ außerhalb der bilanziellen Wertansätze miteinander verrechnet. Sofern sich die Wertänderungen nicht vollständig ausgleichen, bildet die Stadtparkasse Düsseldorf für einen Aufwandsüberhang eine Rückstellung, ein positiver Überhang bleibt

unberücksichtigt. Sofern im Wesentlichen alle wertbestimmenden Parameter von Grund- und Sicherungsgeschäft identisch sind, wird ein vollständiger Wertausgleich hinsichtlich der gesicherten Risiken (Critical Term Match-Methode) unterstellt.

Dieses Verfahren wird insbesondere zur prospektiven Beurteilung der Wirksamkeit einer Sicherungsbeziehung angewendet. Die auf ungesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden unsaldiert nach

den allgemeinen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen der zu Grunde liegenden Geschäfte behandelt.

Grundlage jeder Bewertungseinheit ist eine Dokumentation u. a. der Sicherungsabsicht und der Sicherungsziele sowie die Darlegung, dass die Sicherungsgeschäfte objektiv geeignet sind, den angestrebten Sicherungserfolg zu gewährleisten. Bei der Bildung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB wurden folgende Posten einbezogen:

Abb. 12

Posten	Einbezogener Betrag Mio. €	Art der Bewertungseinheit	Gesichertes Risiko
Vermögensgegenstände, davon			
Forderungen gegenüber Kunden	2	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Festverzinsliche Wertpapiere	682	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schulden, davon			
Schuldscheindarlehen	20	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Namenspfandbriefe	51	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schwebende Geschäfte, davon			
Festzins-Swaps	740	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Zinsoptionen	127	Microhedge	Zinsänderungsrisiko

Mit den Bewertungseinheiten wurden Risiken mit einem Gesamtnominalbetrag von 1.622 Mio. Euro (Vorjahr: 1.584 Mio. Euro) abgesichert.

Die folgende Aufstellung zeigt eine Übersicht des möglichen künftigen Ausgleichs gegenläufiger Wertänderungen. Der

Zeitraum, in dem sich die gegenläufigen Wertänderungen künftig voraussichtlich ausgleichen, beginnt mit der Bildung der Bewertungseinheit und endet mit der Fälligkeit des Grundgeschäftes bzw. des Sicherungsgeschäftes.

Abb. 13

Abb. 12 R06

Risiko	Grundgeschäft		Sicherungsinstrument		Art der Bewertungseinheit	
	Art	Mio. €	Art	Mio. €	Bewertungseinheit	Prospektive Effektivität
Zins	Zinsänderungsrisiko	Festverz. Darlehen	2	Swap	2	Microhedge CTM
		Festverz. Wertpapiere	682	Swap	682	
		Schuldscheindarlehen	20	Swap	20	
		Namenspfandbriefe	51	Swap	51	
		Swaps	740	Swap	740	
		Zinsoptionen	127	Zinsoptionen	127	

Abb. 13 R07

CTM: Critical Term Match

**Besonderer Teil**

Nachdem im Allgemeinen Teil der Risikomanagementprozess insgesamt beschrieben wurde, wird im Besonderen Teil das Management der einzelnen Risikoarten vorgestellt. Pro Risikoart erfolgt zunächst eine Definition des Risikos. Danach werden Risikomessung und Risikosteuerung differenziert nach Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene erläutert.

Der Besondere Teil beginnt mit dem Adressenrisiko. Danach folgen Marktpreisrisiken inklusive Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken, Währungsrisiken, Beteiligungsrisiken, Operationelle Risiken, Liquiditätsrisiken und Sonstige Risiken.

Quantifizierungen beziehen sich ausschließlich auf das Institut Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Messung des Beteiligungsrisikos erfolgt auf Konzernebene auf der Basis der Buchwerte nach dem deutschen Handelsrecht.

**Adressenrisiko**

**Risikodefinition**

Unter Adressenrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf einerseits die Gefahr,

dass Geschäftspartner ihre vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig erfüllen. Der Effekt schlägt sich in der periodischen Betrachtung im Bewertungsergebnis nieder. Auf der wertorientierten Ebene führen hingegen Bonitätsänderungen zu ökonomischen Wertminderungen. Adressenrisiken werden im Rahmen der Geschäftsstrategie vor allem im Kundenkreditgeschäft eingegangen. Daneben sind Adressenrisiken auch im Eigenanlagengeschäft sowie bei Beteiligungen und Länderrisiken zu betrachten.

**Risikobeurteilung**

Auf Portfolioebene wird zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlene Kreditrisikomodelle Credit Portfolio View (CPV) eingesetzt. CPV bewertet kredit- und zinstragende Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb eines Portfolios ab. Es berücksichtigt die Unsicherheit hinsichtlich künftiger Sicherheitenverwertungen sowie sonstiger zu erwartender Einbringungen. Weiterhin dient das Werkzeug der Identifizierung von Konzentrationsrisiken. Zusätzlich zum wertorientierten Modell



kommt das Periodikmodul von CPV zum Einsatz. Auf dieser Basis ermittelt sich das periodische Risiko (Bewertungsergebnis Kreditgeschäft). In 2014 wurde zudem die Risikomessung um die Adressausfallrisiken aus Aktien (auf Basis von Gordy) erweitert.

Zur Ermittlung des Adressenrisikos aus Beteiligungen werden separate Verfahren angewendet (s. Beteiligungen). Ausfälle auf Länderrisiko-Ebene kommen über die jeweilige originäre Risikoart (z. B. Kreditgeschäft) in die Betrachtung. Verwertungsquoten für Sicherheiten werden auf Basis einer Erhebung des Regionalverbandes automatisiert zur Verfügung gestellt. Eine kontinuierliche Überprüfung mit hausinternen Verwertungsquoten erfolgt mittels einer integrierten Anwendung zur Verlustdatensammlung von dem IT-Dienstleister der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Der Credit-Value-at-Risk (Credit-VaR; Konfidenzniveau 99,9 %, ein Jahr Haltedauer) beträgt zum Jahresende 118 Mio. Euro inklusive eines Risikopuffers von 20 Mio. Euro (Vorjahr: 100 Mio. Euro).

Das periodische Risiko beträgt bei einem Konfidenzniveau von 97 % zum Jahresende 88,1 Mio. Euro inklusive eines Risikopuffers von 14,1 Mio. Euro (Vorjahr: 86,3 Mio. Euro bei 96 %). Das Konfidenzniveau wurde in der periodischen Sicht im Rahmen der Überarbeitung des Risikotragfähigkeitskonzeptes in 2014 von 96 % auf 97 % angehoben. Seit 2013 wird parallel zu den ansteigenden Basel III-Anforderungen über einen Zeitraum von 4 Jahren (2013–2016) das Konfidenzniveau schrittweise jeweils um 1 %-Punkt auf 99 % angehoben.

Abb. 14

Entwicklung Credit-VaR Gesamt (wertorientiert) Mio. €\*

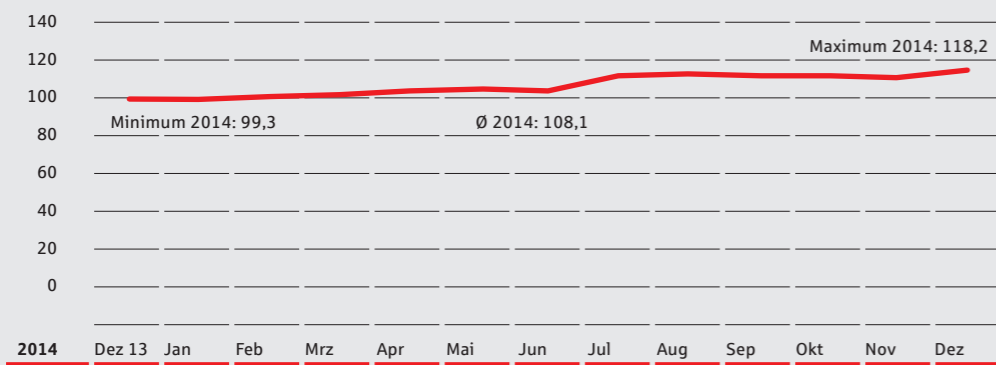


Abb. 14 R08

\* Werte inkl. Risikopuffer i. H. v. 20 Mio. €

Im Folgenden wird eine getrennte Darstellung nach Adressenrisiken im Kundengeschäft und im Eigenanlagengeschäft vorgenommen.

**Adressenrisiken im Kundenkreditgeschäft**

**Risikobeurteilung**

Das Gesamtportfolio beträgt auf Obligoebene ca. 10,6 Mrd. Euro. Den Schwerpunkt bilden Kreditgeschäfte mit Firmen-/Gewerbekunden (ca. 5,3 Mrd. Euro) sowie mit Privatkunden (ca. 3,8 Mrd. Euro).

Abb. 15

Im Firmen- und Gewerbekundenportfolio findet sich als größtes Teilportfolio das Segment Grundstücks- und Wohnungswesen. Der hier zu beobachtende Bestandsrückgang ist in erster Linie auf die strategisch gewollte Rückführung von Großengagements zurückzuführen. Die Portfoliostruktur gibt die regionale Wirtschaftsstruktur des Standortes Düsseldorf wider.

Abb. 16

Kreditportfolio nach Kundengruppen

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €
Firmen- und Gewerbekunden	5.284	5.508
Privatkunden	3.822	3.935
Kommunen	765	787
Kreditinstitute	669	321
Sonstige	37	13
<b>Gesamt</b>	<b>10.577</b>	<b>10.564</b>

Abb. 15 R09

Firmen- und Gewerbekundenportfolio nach Branchen

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.450	1.516
Beratung, Planung, Sicherheit	352	518
Kredit- und Versicherungswesen	493	456
Verarbeitendes Gewerbe	439	434
Dienstleistungen für Unternehmen	339	331
Verkehr, Nachrichten	278	316
Großhandel	289	296
Gesundheit und Soziales	215	287
Öffentliche und private Dienstleistungen	297	241
Baugewerbe	227	231
Bauträger	218	195
Einzelhandel	188	194
Gastgewerbe	131	138
Energie, Wasser, Bergbau	113	124
Kraftfahrzeughandel	114	116
Organisationen ohne Erwerbszweck	121	94
Land- und Forstwirtschaft	20	21
<b>Gesamt</b>	<b>5.284</b>	<b>5.508</b>

Abb. 16 R10

Das Portfolio weist mit Einzelbeträgen ab 20 Mio. Euro einen Bestand von ca. 2,5 Mrd. Euro bzw. 24,1 % (Vorjahr: 2,4 Mrd. Euro bzw. 22,3 %) des Gesamtbligos auf. Mit Umsetzung der Risikostrategie 2013 findet neben der laufenden Überwachung auch eine quantitative Limitierung von Adresskonzentrationen statt. Die zugrunde ge-

legten Toleranzschwellen für Größen- und Branchenkonzentrationen wurden in 2014 nicht überschritten.

Abb. 17

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil sind der Abbildung R12 zu entnehmen.

Abb. 18

## Portfolio nach Größenklassen (Tsd. €)

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €
< 25	772	801
25 bis 50	246	261
50 bis 250	1.586	1.635
250 bis 750	1.414	1.430
750 bis 2.500	1.186	1.180
2.500 bis 5.000	762	751
5.000 bis 20.000	2.067	2.147
20.000 bis 50.000	1.291	1.446
> 50.000	1.253	913
	<b>10.577</b>	<b>10.564</b>

Abb. 17 R11

## Rating Branche

Nr.	Rating	Branche	Obligo Mio. €	Marginaler VaR Mio. €
1	6	Verkehr, Nachrichten	110,1	9,10
2	2	Kredit- und Versicherungswesen	99,9	1,86
3	1	KI gruppenintern	133,8	1,37
4	13 *	KI gruppenextern	20,0	1,08
5	12	Grundstücks- und Wohnungswesen	43,1	1,02
6	1	KI gruppenextern	260,0	0,74
7	17	Verkehr, Nachrichten	14,9	0,74
8	7	Grundstücks- und Wohnungswesen	89,0	0,64
9	17	Dienstleistungen für Unternehmen	10,3	0,62
10	1	KI gruppenextern	62,5	0,55

Abb. 18 R12

Marginaler VaR:  
Anteiliger Value-at-Risk

Zur Abschirmung von konkret erkennbaren Ausfallrisiken werden Einzelwertberichtigungen gebildet, um den bilanziellen

Wertansatz der betroffenen Kredite entsprechend zu mindern.

Die Prüfung auf Bildung einer Wertberichtigung erfolgt unverzüglich nach Bekanntwerden negativer Informationen. Basis der Risikovorsorge ist der Blankoanteil des Kreditengagements. Bei der Ermittlung des Blankoanteils werden Sicherheiten in Höhe ihres voraussichtlichen, in Abhängigkeit vom erwarteten Realisationszeitpunkt, barwertigen Realisationswertes berücksichtigt. Rückstellungen für Avalverbindlichkeiten werden gebildet, wenn die Inanspruchnahme durch den Avalgläubiger mit überwiegender Sicherheit erwartet wird.

EWB-Vorschläge werden vom Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement und, bei erstmaliger EWB-Bildung von

noch nicht an den Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement übergeleiteten Engagements, von der Marktfolge Kredit erstellt und in Abhängigkeit der Höhe der Risikovorsorge vom jeweiligen Kompetenzträger beschlossen. Bei Fortfall der Gründe, die zur Bildung einer Risikovorsorge geführt haben, wird die Risikovorsorge aufgelöst. Die Auflösung ist ebenfalls vom zuständigen Kompetenzträger zu beschließen.

Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgeschirmt.

Abb. 19

## Bewertungsergebnis Kreditgeschäft Mio. €

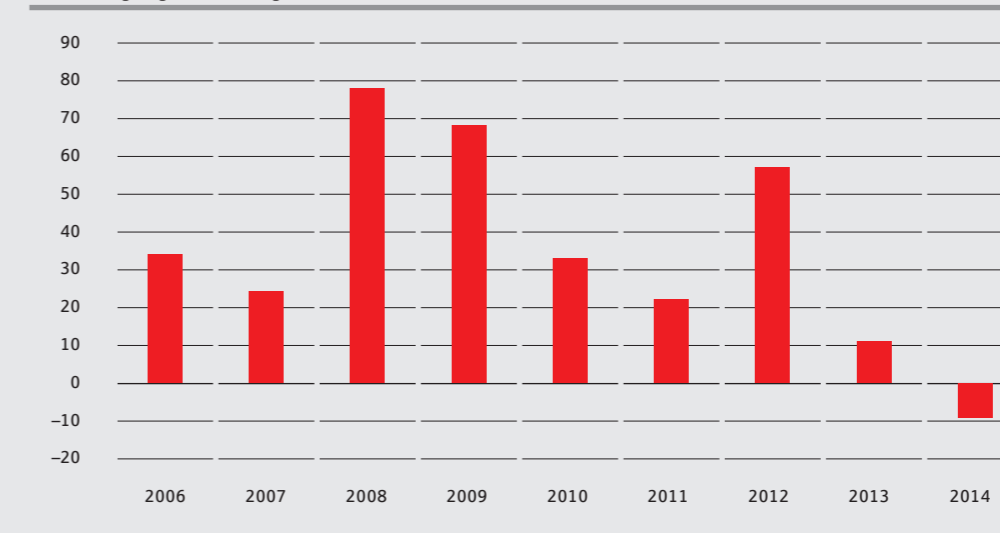


Abb. 19 R13

Der Gesamtbestand der Einzelrisikovorsorge im Kreditgeschäft ist um 23 % auf 97 Mio. Euro gesunken.

Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle

der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios (ohne Kreditinstitute und Kommunen) hat sich im Berichtsjahr von

ca. 1,02 % auf ca. 0,98 % weiter verbessert. Bei der Ratinggliederung nach Volumen befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 89 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten (Vorjahr: ca. 90 %). Die Ratingabdeckungsquote – bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft – beträgt 99 % zum 31.12.2014 (Vorjahr: 99 %).

Abb. 20

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios basiert auf dem Einsatz adäquater Risikoklassifizierungsverfahren für die Risikobeurteilung auf Einzelebene. Für Kunden

der Stadtparkasse werden überwiegend interne Ratingsysteme (Sparkassen-Standard-Rating und -Immobilien geschäftsRating, Sparkassen-KundenScoring und Sparkassen-KundenKompaktRating der Rating GmbH, Verfahren für Banken, Versicherungen, Leasinggesellschaften, Unternehmens- und Akquisitionsfina nzierungen der Rating Service Unit GmbH) genutzt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird überwiegend anhand von Ratings externer Ratingagenturen beurteilt. Die Risikoklassifizierungsverfahren werden einheitlich zur risikoorientierten Margenkalkulation in der Vertriebssteuerung eingesetzt.

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	5.244	4.719
Ratingklasse 4 bis 6	2.353	2.872
Ratingklasse 7 bis 8	1.258	1.302
Ratingklasse 9 bis 10	635	526
Ratingklasse 11 bis 12	232	232
Ratingklasse 13 bis 15	221	234
	<b>9.943</b>	<b>9.885</b>

Abb. 20 R14

### Risikosteuerung

Das Adressenrisiko wird über verschiedene Maßnahmen sowohl auf Portfolio- als auch auf Einzelebene gesteuert. Strukturell ist die Aufbauorganisation zu nennen. Bis einschließlich Vorstandsebene sind Markt und Marktfolge getrennt.

Die operative Risikosteuerung auf Portfolioebene erfolgt über Portfoliolimitierungen, Analysen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Das Adressenrisiko aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen wird gesamthaft limitiert. Zusätzlich wurden in 2014 quantitative Limite für Größen- und Branchenkonzentrationen überwacht. Das Risiko hat sich 2014 immer innerhalb der festgelegten Limite bewegt.

Handlungsempfehlungen ergeben sich aus Risikoberichten und separaten Analysen. Die Erörterung und Entscheidung erfolgt im Vorstand (s. Ausführungen zur Risikoüberwachung und -kommunikation).

Auf Einzelebene führt im Hinblick auf die o.a. Funktionstrennung das Erst- und Zweitvotum im risikorelevanten Geschäft zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kreditengagement. Darüber hinaus identifiziert die Stadtparkasse Düsseldorf anhand eines Kriterienkataloges spezielle Produktrisiken und legt anhand von Produktleitplanken Mindestkriterien für die Bearbeitung im Normalkreditprozess fest. Eine Anwendung der Produktleitplanken findet im Neugeschäft und im beschlussrelevanten Bestandsgeschäft statt.

Mit Hilfe der ratingorientierten Limittabelle wird mit dem Kreditbeschluss das Risiko des einzelnen Kreditnehmers (bzw. Kreditnehmereinheit) limitiert.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich eine erhöhte Ausfallgefahr abzeichnet, wird ein auf Standards des DSGVO entwickeltes Frühwarnsystem (FI-Standard) eingesetzt. Hierbei werden die auffälligen Kreditnehmer über quantitative und qualitative Merkmale identifiziert, die größtenteils aus den vorhandenen Konto- und Systemdaten generiert werden können. Auf Basis dieser Informationen entscheiden die zuständigen Mitarbeiter die weitere Vorgehensweise. Je nach Ergebnis erfährt der Kunde eine intensivere Betreuung.

### Adressenrisiken aus Eigenanlagen

#### Risikobeurteilung

Adressenrisiken aus zinstragenden Eigenanlagen werden auf Gesamtbankebene zusammen mit den Adressenrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft gemessen. Die Messung erfolgt mit dem Modell CPV. Zusätzlich werden die Adressrisiken aus Aktien auf Basis des IRB-Ansatzes (Gordy-Formel) gemessen.

Investments in Wertpapieren werden unter Risiko-/Ertragsabwägungen im Rahmen einer jährlichen Asset-Allokations-Studie vorgenommen. Kern der Überlegungen sind einerseits die Anlage in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) im Eigenmanagement, andererseits die Diversifikation über fremdgemanagte Publikums- und Spezialfonds.

Ziel ist es, eine nach Risikogesichtspunkten tragbare Portfoliostruktur zu erhalten. Diese Strukturierung beinhaltet neben dem Adressenrisiko auch das Marktpreisrisiko. Die Einzelanlage wird mit konkreten Limiten für Wertpapieremittenten und Kontrahenten durch das Risikomanagement über-

wacht. Die Limite werden auf Basis eines Kreditbeschlusses eingeräumt. Es handelt sich in der Regel um risikorelevantes Geschäft. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Kollateralvereinbarungen eingesetzt.

Das Investment in Renten und Aktien in den Ländern Spanien, Irland, Italien und Portugal beträgt ca. 23 Mio. Euro per 31.12.2014 (Vorjahr: 70 Mio. Euro). Sie verteilen sich im Wesentlichen auf Spanien und Italien. Besondere Risiken sind aus diesen Anlagen derzeit nicht zu erkennen. Investitionen in Griechenland sind nicht eingegangen worden. Ausfälle von Eigenanlagen werden nicht erwartet.

#### Risikosteuerung

Details zu den Eigenanlagen sind bei den Marktpreisrisiken dargestellt.

#### Beteiligungsrisiken

#### Risikodefinition

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr des Verlustes aufgrund von Wertminderungen oder Ausfällen eingegangener Beteiligungen.

Abb. 21

Das Volumen des Beteiligungsportfolios nach Buchwerten beträgt 452,4 Mio. Euro per 31.12.2014 (Vorjahr: 476,2 Mio. Euro). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert insbesondere aus dem Verkauf der Anteile an der Corpus Sireo.

Das Adressenrisiko wird für jede Beteiligung über den IRB-Basisansatz (PD/LGD-Verfahren über die sog. Gordy-Formel) ermittelt. Die Marktpreisrisikokomponente wird über ein Stellvertreter-Modell ermittelt bzw. über die Parametrisierung der Gordy-Formel berechnet.

#### Risikosteuerung

Beteiligungsrisiken werden nicht als Teil der originären Geschäftsrisiken (Ausnahme Mezzanine-Finanzierungen) betrachtet. Sie werden im Wesentlichen aus zwei Gründen eingegangen. Zum einen werden Beteiligungen innerhalb des Sparkassenverbundes aus strategischen Erwägungen bzw. in Erfüllung des öffentlichen Auftrags eingegangen. Zum anderen werden Beteiligungen aus Renditegesichtspunkten gehalten. Ziel ist es, denkbare Verluste soweit wie sinnvoll möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten. Derzeit ist nicht geplant, neue Beteiligungen einzugehen.

Risikobeurteilung		
	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €
<b>Beteiligungskapital</b>		
<b>Strategische Beteiligungen</b>		
Pflichtbeteiligungen	153,5	138,9
Geschäfts-/Verbundpolitische Beteiligungen	59,8	60,0
<b>Renditebeteiligungen</b>	239,1	277,3
	<b>452,4</b>	<b>476,2</b>

Abb. 21 R15

Im Vordergrund der Risikomanagement-Aktivitäten steht die Überwachung des bestehenden Beteiligungsportfolios. Wirtschaftliche Fehlentwicklungen sollen durch regelmäßiges Risikocontrolling und -monitoring bzw. in Form eines manuellen Frühwarnverfahrens erkannt werden. Das renditeorientierte Beteiligungsportfolio wird maßgeblich durch Private Equity-Aktivitäten bestimmt, deren Buchwert sich per 31.12.2014 auf 230,3 Mio. Euro (Vorjahr: 230,3 Mio. Euro) beläuft.

Die strategischen Beteiligungen beinhalten Pflichtbeteiligungen und geschäfts-/verbundpolitische Beteiligungen mit einem Gesamtbuchwert von 213,3 Mio. Euro per 31.12.2014 (Vorjahr: 198,9 Mio. Euro). Den größten Anteil an den strategischen Beteiligungen nimmt die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) mit einem Buchwert i. H. v. 153,5 Mio. Euro (Vorjahr: 138,9 Mio. Euro) ein. In 2014 wurde beim RSGV eine Kapitalerhöhung zur Ablösung der Fremdfinanzierung der Beteiligung an der DekaBank i. H. v. 14,6 Mio. Euro durchgeführt.

Für Beteiligungen wird ebenfalls ein Risikoklassifizierungssystem eingesetzt. Maßgebliche Indikatoren sind sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien.

Die für Beteiligungsrisiken zugrunde gelegten Limite wurden in 2014 nicht überschritten.

#### Marktpreisrisiken

#### Risikodefinition

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Vermögensveränderungen, die sich aufgrund nachteiliger Bewegungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden

Parametern an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Stadtsparkasse Düsseldorf dominierenden Zinsänderungs-, Spread- und Aktienkursrisiken auch Währungs- und sonstige Kursrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Nachstehend werden zunächst allgemeine Informationen zu Marktpreisrisiken gegeben. In weiteren Kapiteln wird speziell auf Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken und Währungsrisiken eingegangen.

#### Risikobeurteilung

Eigenanlagen erfolgen sowohl in selbst gemanagten Anleihen und Schuldscheinen als auch in Spezial- und Publikumsfonds.

Die selbstgemanagten Eigenanlagen (ohne Schuldscheine) sowie Spezial- und Publikumsfonds der Stadtsparkasse Düsseldorf umfassen ein Volumen (Marktwerte) in Höhe von rd. 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: rd. 2,9 Mrd. Euro, jeweils ohne Beteiligungen). Der Bestand an Schuldscheinen beträgt 0,6 Mrd. Euro per 31.12.2014 (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). In 2014 wurden verstärkt fällige Eigenanlagen nicht mehr reinvestiert. Dies erfolgte unter anderem als Vorbereitung auf die fällig werdenden Refinanzierungen mit Gewährträgerhaftung in den Jahren 2014 und 2015. Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100,0 % (Vorjahr: 100,0 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3). Zusätzlich sind rund 511 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer

garantierte Anleihen im Bestand. Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt (Nominalwerte bzw. Kreditäquivalenzbeträge) sind in Abb. 22 dargestellt.

Das gut diversifizierte Wertpapierportfolio mit Anleihen, Aktien und alternativen Investments in Spezialfonds wird von spezialisierten Managern gesteuert. Finanzanlagen, die in Spezialfonds gehalten werden, weisen zum 31.12.2014 einen Marktwert von rd. 431 Mio. Euro (Vorjahr: 404 Mio. Euro) aus. Der Anstieg des Marktwertes ist unter anderem auf Kursgewinne zurückzuführen. Zusätzlich werden Anteile in Publikumsfonds mit einem Marktwert von 74 Mio. Euro per 31.12.2014 gehalten (Vorjahr: 70 Mio. Euro). Der Anstieg ist auf Kursgewinne zurückzuführen. Das Schuldscheinportfolio von 0,6 Mrd. Euro beinhaltet ausschließlich Bundesländer.

Eine Darstellung der Portfoliostruktur der Eigenanlagen auf Basis von Marktwerten ist dem Abschnitt B des Lageberichts, „Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung“ zu entnehmen.

Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen wird das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension verwendet. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermittlung von Risikoparametern werden neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, der Datenanbieter Reuters sowie Werte der KAG (INKA, Uniqa) genutzt.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation zur Vermeidung von Autokorrelationen mit einer Haltedauer von einem Tag. Es werden zwei Marktszenarien zugrunde gelegt. Szenario 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Szenario 2 stellt auf eine längere Datenhistorie (ab 04 / 2007) ab. Es wird das Szenario verwendet, das den höheren Risikoausweis ergibt.

Dieser 1-Tages-VaR wird sowohl in der periodischen Sicht (97 % Konfidenzniveau) als auch in der wertorientierten Sicht (99,9 % Konfidenzniveau) auf ein Jahr hochskaliert. Ab 2015 erfolgt die Risikomessung in der periodischen Sicht mit 98 % (siehe Risikotragfähigkeitskonzept).

Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt

Nr.	Rating	Branche	Wertpapiere Mio. €	OTC-Derivate Mio. €	Depositen Mio. €	Summe Mio. €	dav. gedeckt Mio. €
1	NR	Finanzdienstleister	0	0	450	450	450
2	A	Kreditinstitut	148	6	20	174	154
3	AA-	Bundesland	173	0	0	173	173
4	AAA	Bundesland	143	0	0	143	143
5	AA	Bundesland	135	0	0	135	135
6	A-	Kreditinstitut	115	0	0	115	115
7	A+	Kreditinstitut	110	0	0	110	110
8	A	Kreditinstitut	90	15	0	105	105
9	AAA	Kreditinstitut	100	0	0	100	100
10	AAA	Bundesland	100	0	0	100	100

Abb. 22 R16

Ein Backtesting der Marktpreisrisikomessung für Eigenanlagen führt die Stadtsparkasse regelmäßig durch. In 2014 ergaben sich in der periodischen Sicht keine Backtestingausreisser. In der wertorientierten Sicht waren ebenfalls keine Backtestingausreisser zu verzeichnen.

Abb. 23

Der Rückgang bzw. Anstieg des wertorientierten Marktpreisrisikos zu Beginn und am Ende 2014 ist auf systembedingte Effekte in der Risikomessung zurückzuführen. Der Rückgang zu Beginn 2014 ist auf die Anpassung des Faktormodells zur Skalierung auf eine lange Simulationshistorie zurückzuführen. Der Anstieg in der Risikomessung ab Dezember 2014 ist damit begründet, dass risikomindernde Effekte aus Sicherungsgeschäften nicht mehr berücksichtigt werden.

**Risikosteuerung**

Die zulässigen Produkte werden anhand eines Kriterienkatalogs (Produkte- und Märkteliste) festgelegt. Neue Produkte durchlaufen einen Neuproduktprozess.

Mittels Limiten auf der Gesamtbankebene sowie Limiten auf Assetklassen, Emittenten-, und Kontrahentenebene wird das Risiko eingegrenzt. Das Limit für Marktpreisrisiken wurde stets eingehalten.

Das tägliche Reporting zeigt frühzeitig die Entwicklung der Bestände. Ad-hoc-Informationspflichten bei extremen Marktentwicklungen (Dax-/Bund-Future-Entwicklung) des positionsverantwortlichen Marktbereiches zielen auf eine ggf. erforderliche schnelle Entscheidung.

**Spreadrisiko**

**Risikodefinition**

Als Spreadrisiko bezeichnet man das Risiko finanzieller Verluste aufgrund der Veränderung von Spreads.

**Risikobeurteilung**

In der periodischen Risikomessung fließt das Spreadrisiko täglich als Bestandteil des Marktpreisrisikos ein (bei Eigenbeständen auf Basis von in Simcorp Dimension hinterlegten Spreadkurven, bei Fonds auf Basis

Entwicklung des wertorientierten Marktpreisrisikos in Mio. €

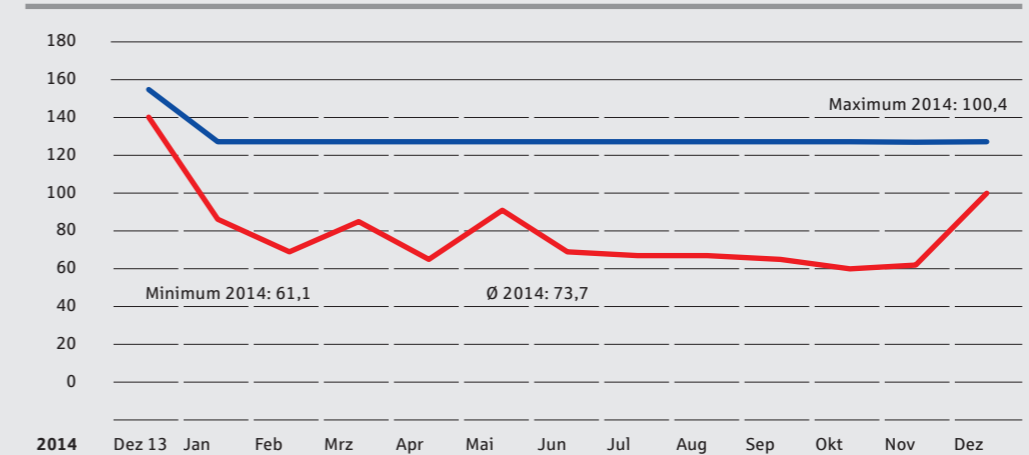


Abb. 23 R17

der Fondspreishistorien). Die Risikomessung sieht eine Aufteilung in die Ratingklassen „AAA“, „AA“, „A“ und „BBB“ vor. Sofern Bestände im Non-Investment-Bereich vorliegen, werden diese der Ratingklasse BBB zugeordnet.

Die Risikomessung für Pfandbriefe erfolgt über die Pfandbriefkurve, so dass die Spreadchwankungen (risikolose Zinskurve gegen Pfandbriefkurve) Teil des Risikos sind. Die Risikomessung für die Anleihen der Bundesländer sowie durch Bund oder Länder garantierte Anleihen (Papiere ohne Anrechnung auf die Gesamtkapitalquote, z. B. KfW, NRW.Bank) erfolgt auf Basis einer Spreadhistorie für Länderanleihen. Mit Ausnahme der Länderanleihen fließen Korrelationseffekte zwischen Zinsänderungs- und Spreadrisiken zurzeit aufgrund der FI-Systematik mit einer Historie ab April 2007 innerhalb der Risikoart Marktpreis mit ein. Die Historie der Länderspreads beginnt ab 07/2010.

In der wertorientierten Sicht werden Spreadrisiken ebenfalls gemessen. Im Gegensatz zur periodischen Sicht ermittelt

sich das Gesamthausrisiko additiv. Diversifikationseffekte zwischen den einzelnen Ratingklassen bleiben unberücksichtigt.

Wie in der periodischen Sicht werden zwei Marktszenarien zugrunde gelegt. Szenario 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Szenario 2 stellt auf die längere Datenhistorie ab. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Tages-VaR x Wurzel (250). Es wird das Szenario herangezogen, das den höheren Risikoausweis ergibt.

Abb. 24

Der Anstieg des Risikos in 2014 (im Abgleich zu 2013) resultiert aus der zusätzlichen Berücksichtigung der längeren Datenhistorie sowie der Einbeziehung der verzinslichen Bestandteile von Publikumsfonds in die Risikomessung.

**Risikosteuerung**

Spreadrisiken bestehen sowohl bei den selbstgemanagten Anlagen als auch bei Spezial- und Publikumsfonds. Die erste Steuerungsstufe wird durch die Limitierung auf Gesamtbankebene und die Auswahl der Emittenten und Kontrahenten (Einzellimite)

Entwicklung des wertorientierten Spreadrisikos in Mio. €

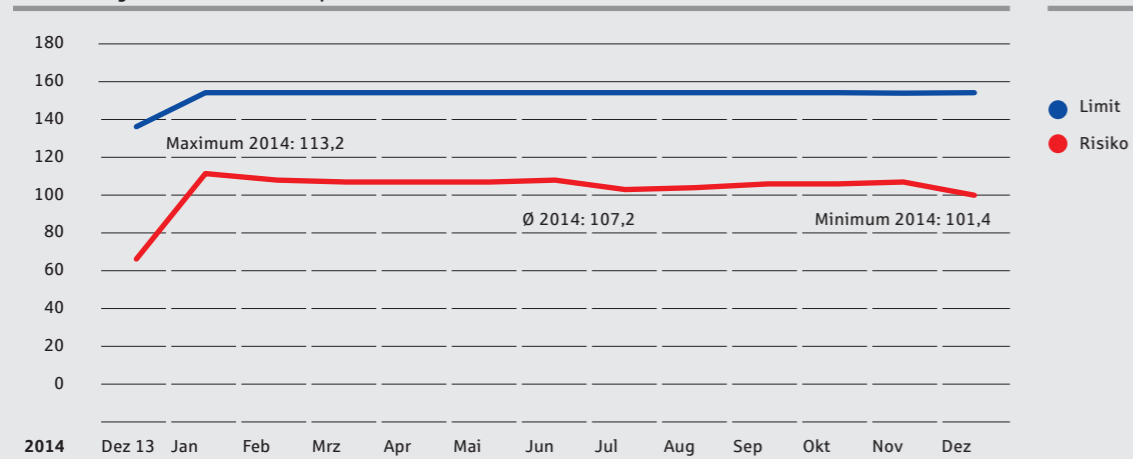


Abb. 24 R18

vorgenommen. Konzentrationen bei den Spreadrisiken werden bei deutschen Bundesländern, Förderbanken und Pfandbriefen gesehen. Es handelt sich jedoch im Wesentlichen um Anleihen mit sehr guter Bonität (s. auch Ratingstruktur (Punkt Marktpreisrisiken)). Die Limittabelle begrenzt zusätzlich die Größenkonzentration. Es ergab sich keine Limitüberschreitung. Spreadrisiken werden monatlich berichtet. Im Tagesreport über Marktpreisrisiken (periodische Sicht) fließen Spreadrisiken ebenfalls ein. Wesentliche Veränderungen des Risikos werden somit frühzeitig reportet und unterstützen kurzfristig Handlungsüberlegungen.

**Zinsänderungsrisiko**

**Risikodefinition**

Das Zinsänderungsrisiko bezeichnet das Risiko negativer Auswirkungen von Marktzinsschwankungen auf den Erfolg beziehungsweise den Vermögenswert. In der Erfolgsspanne können ungünstige Zinsentwicklungen dazu führen, dass der Ertrag gemindert wird, wenn bei einem Marktzinsanstieg der Zinsaufwand stärker oder schneller steigt als der Zinsertrag oder bei einem Zinsrückgang der Zinsertrag stärker oder schneller sinkt als der Zinsaufwand. In der Barwertbetrachtung führen Zinsanstiege zu einer Wertminderung von festverzinslichen Positionen. Ein Zinsrückgang hingegen führt zu einem Wertanstieg.

**Risikobeurteilung**

Die Stadtsparkasse geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken ein. Da Zinsänderungen einerseits auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene), andererseits auf den Barwert zinssensitiver Positionen (Vermögensebene) wirken, werden demen-

sprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene eingesetzt.

Um rechtzeitig Risikopotenziale in den zinstragenden Positionen zu erkennen, setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf geeignete IT-Systeme ein.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Die Cashflowstruktur und die Risiko-Rendite-Relation werden mit einer barwertadjustierten Benchmark abgeglichen.

Zur Risikoabbildung der Zinsbuchsteuerung werden die folgenden Limitarten geordnet und monatlich im Rahmen des Risiko-Cockpits reportet:

- Wertorientiertes Limit für Zinsänderungsrisiken
- Periodisches Limit für das Zinsspannenrisiko
- Maximales Basispunktrisiko (1 Mio. Euro)
- Abgeleitete Grenze für den Basel II-Stresstest i.V.m. der Festlegung einer 90 %-Warnschwelle
- Berücksichtigung des Prüfkriteriums (Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in der periodischen RTF und auch einzeln

Das Ergebnis des standardisierten Zinschocks gem. BaFin-Rundschreiben von +/- 200 Basispunkten hat in 2014 jederzeit unter den als meldepflichtig festgelegten 20% des haftenden Eigenkapitals und inner- beziehungsweise unterhalb des von der Stadtsparkasse in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors gelegen. Die

Barwertänderung beträgt bei + 200 Basispunkten -157,9 Mio. Euro per 31.12.2014. Dies entspricht 14,7 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr +200 bp: -130,6 Mio. Euro = 12,5 %) und liegt damit unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle (Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken) von 20 %. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist damit kein Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken gem. Definition des BaFin-Rundschreibens vom 09.11.2011.

Abb. 25

Die Modellierung von Cashflows aus Produkten mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit erfolgt über Mischungsverhältnisse. Diese werden entweder mathematisch abgeleitet oder auf Basis von Referenzzinsen festgelegt. Ergänzend kommen Margenzinsmodelle zum Einsatz. Die Mischungsverhältnisse werden einmal jährlich aktualisiert und im Rahmen der Mehrjahresplanung durch den Gesamtvorstand beschlossen. Die Systematik zur Festlegung der Bodensätze für Produkte mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit wurde zudem im Rahmen eines Systemchecks Ende 2014 überarbeitet.

In der periodischen Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsspannenrisiko) von einem zuvor erwarteten Wert (Konstante Bilanzstruktur/ Zinskurve) verstanden. Zur Abbildung des Risikos werden drei Szenarien berechnet. Der höchste Risikowert dieser Szenarien wird verwendet.

Im Szenario 1 erfolgt eine Bestimmung über die Geldmarktzinsen. Szenario 2 unterstellt einen 1 %-igen Zinsanstieg bzw. -rückgang (ad-hoc) analog zum DSGV-Risikomonitoring. Im Szenario 3 wird eine inverse Zinsstruktur analysiert.

In den periodischen Risikowert fließt zusätzlich (additiv) die Liquiditätssicht ein. Dabei werden zwei Liquiditätsszenarien betrachtet. Im Liquiditätsszenario 1 „Austrocknung des Interbankenmarktes“ wird die Differenz zwischen Zinssatz der kurzfristigen Interbankenrefinanzierung und dem EZB-Refinanzierungssatz bezogen auf das Durchschnittsvolumen berechnet. Im Szenario 2 „Liquiditäts-Gap“ wird die Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre (Szenario Base Case) geschlossen. Als Risikowert werden die (Refi-)Spreadkosten

Stresstest Zinsänderungsrisiko +/- 200 BP im Verhältnis zum haftenden Eigenkapital (Angabe in %)

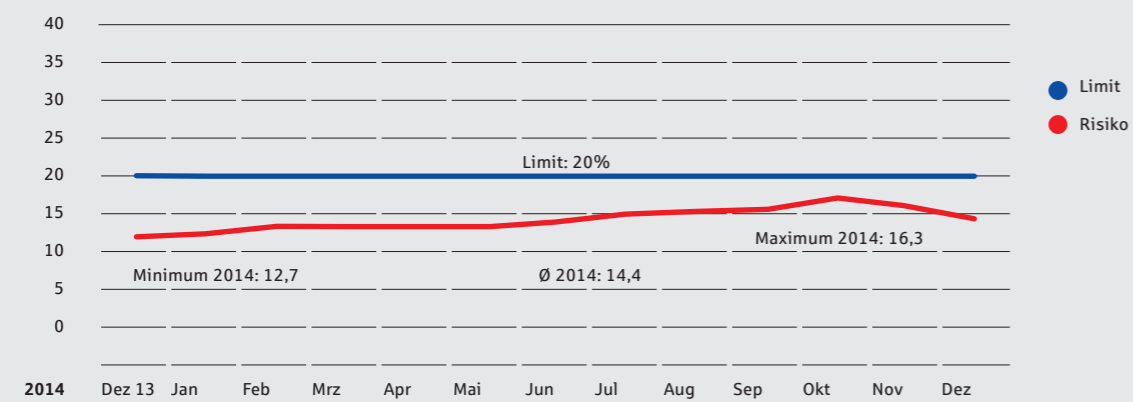


Abb. 25 R19

der kommenden 12 Monate (Haltedauer periodische Sicht) herangezogen. Wiederrum wird das höhere Messergebnis der beiden Szenarien verwendet.

Seit September 2011 sind die impliziten Optionen aus den Zuwachssparverträgen in die Zinsbuchsteuerung implementiert. In 2014 folgte die Integration weiterer Kundenprodukte mit Kündigungsmöglichkeiten (Sonderkündigungsrechte Kredit, BGB-Kündigungsrechte) in die Zinsbuchsteuerung.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken legt das Modell Marktszenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (10 Jahre) beobachtet wurden und simuliert sie für die gegenwärtigen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Monats-VaR x Wurzel (12).

Zur Vermeidung von Autokorrelationseffekten wird der 1-Monats-VaR nicht überlappend ermittelt.

Abb. 26

Die Risikomessung erfolgt sowohl in der periodischen als auch in der wertorientierten Sicht monatlich. Aufgrund der hohen

Bedeutung des Zinsänderungsrisikos wird im Rahmen eines Stop Loss-Systems die Entwicklung des Zinsänderungsrisikos täglich überwacht. Die Limite wurden stets eingehalten.

In der wertorientierten Sicht erfolgt zusätzlich die Risikobetrachtung des Liquiditätsrisikos. Sie basiert – analog zur periodischen Sicht – auf der Liquiditätsablaufbilanz. Der Risikowert wird ermittelt, indem das maximale Gap der kommenden 60 Monate identifiziert und (fiktiv) geschlossen wird. Die verbarwerteten (Refi-)Spreadkosten der kommenden 60 Monate (Gap-Laufzeit) werden dazu herangezogen.

**Risikosteuerung**

Zur Steuerung des Zinsbuches wird eine semiaktive Strategie verfolgt. Im Wesentlichen wird mit der semiaktiven Steuerung eine Mischform zwischen der rein passiven und der rein aktiven Steuerung festgelegt.

Der Steuerungsansatz orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passivische Grundsicht) über die Festlegung einer Benchmark. Durch Vorgabe eines

Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos in Mio. €

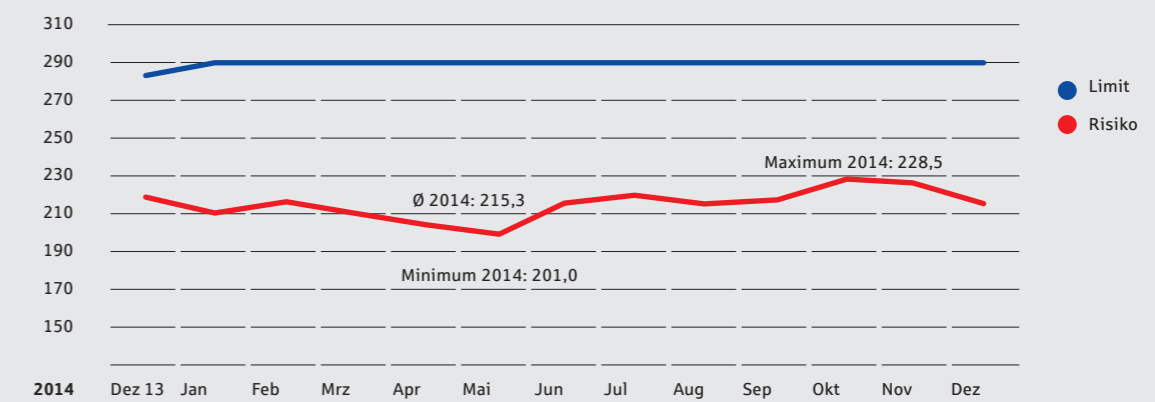


Abb. 26 R20

Abweichungskorridors von der passiven Grundschrift im Rahmen aktiver, kurzfristig orientierter Steuerungsmaßnahmen soll an positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte partizipiert werden. Treasury ist hierbei frei in der Wahl der Laufzeitenbänder für die aktive Komponente. Die aktive Komponente wurde auf +/- 50 Tsd. Euro Basispunktrisiko-Abweichung zur Benchmark begrenzt. Dadurch besteht auch die Möglichkeit zur Gegensteuerung bei negativen Zinsveränderungen. Ziel ist die Generierung nachhaltiger Erträge aus der Fristentransformation.

Durch die Orientierung der Cashflows an einer Benchmark konnten Konzentrationen in einzelnen Laufzeitbändern vermieden werden. Lediglich das erste Laufzeitenband (bis 1 Jahr) weist eine Konzentration aufgrund der Hebelung auf. Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich in 2014 von 4,4 Mrd. Euro auf 3,8 Mrd. Euro reduziert.

Kundengeschäfte in Derivaten werden einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps und Caps.

**Währungsrisiken**

Währungsrisiken bestehen auf Ebene des Teilkonzerns vor allem aufgrund von Investments in Private Equity-Fonds auf Fremdwährungsbasis (siehe auch Ausführungen zu Beteiligungsrisiken). Im Rahmen des Fremdwährungsrisikomanagements erfolgt eine revolvierende Absicherung der in USD denominierten Investments durch Devisentermingeschäfte. Finanzanlagen in

Fremdwährung innerhalb von Wertpapiersondervermögen werden im Wesentlichen ebenfalls regelmäßig durch Devisentermingeschäfte gesichert. Bei den Masterfonds werden grundsätzlich USD und Yen gehedged. Spitzenbeträge sowie die nicht gehedgeden Positionen dürfen maximal einen Gegenwert von 20 Mio. Euro betragen.

**Liquiditätsrisiken**

**Risikodefinition**

Das Liquiditätsrisiko wird in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko unterschieden.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko stellt die Gefahr dar, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Ein Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kurzfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Die Rückzahlungstermine für die Verbindlichkeiten liegen vor den entsprechenden Terminen der Forderungen. Um die Rückzahlungen durchführen zu können, müssen Anschlussfinanzierungen sichergestellt werden. Demzufolge wird das Refinanzierungsrisiko als die Gefahr definiert, Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Das Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko von Produkten und Märkten) bezeichnet die Gefahr, dass insbesondere als liquide eingeschätzte Aktiva nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht

zu einem erwarteten Preis liquidierbar bzw. beleihbar sind. Erwartete bzw. geplante Zahlungszuflüsse können nicht generiert werden.

Das Liquiditätsrisiko stellt einen unvermeidbaren Risikobestandteil des Geschäftsmodells der Stadtsparkasse Düsseldorf dar. Strategie ist es, das Risiko durch unterschiedliche Messperspektiven zu quantifizieren und durch geeignete Maßnahmen (z. B. Vorhaltung einer Liquiditätsreserve, Diversifizierung der Refinanzierungsquellen, Berücksichtigung von Risikoabschlägen) zu steuern.

**Risikobeurteilung**

Der Ausweis der Liquiditätsrisiken im Rahmen der Risikotragfähigkeit und deren Anrechnung auf Limite erfolgt bei den Zinsänderungsrisiken (Details s. Kapitel Zinsänderungsrisiko).

Des Weiteren wird die Liquiditätskennzahl der BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) betrachtet und verschiedenen Stressszenarien unterworfen. Liquiditätsreports, die auf die kurzfristige (aktuelle Refinanzierungssituation) bzw.

mittel- bis langfristige (Liquiditätsablaufbilanz) Sicht abstellen, ergänzen das Berichtswesen.

Im Jahresverlauf 2014 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 2,43 und 3,01 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1,00.

Abb. 27

Die Stressszenarien betrachten ad-hoc die Auswirkungen einer Kapitalmarktkrise, eines Bankruns und einer Wirtschaftskrise.

Der monatliche Bericht weist die vorhandenen Refinanzierungsmöglichkeiten unter Beachtung der jeweils aktuellen Refinanzierung (Interbanken, GC-Pooling, EZB) aus. Ergänzende Vorgaben zum Modellrisikopuffer, der Besicherung des normalen Zahlungsverkehrs u.a. werden berücksichtigt. Eine Risikokonzentration aufgrund des hohen Anteils von Produkten mit unbestimmter Kapitalbindung auf der Passivseite ist erkennbar. Die Refinanzierungsstruktur/-entwicklung ist im Abschnitt B des Lageberichts, „Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung“ unter den Ausführungen zu den Eigenanlagen dargestellt.

Entwicklung der LiqV-Kennziffer

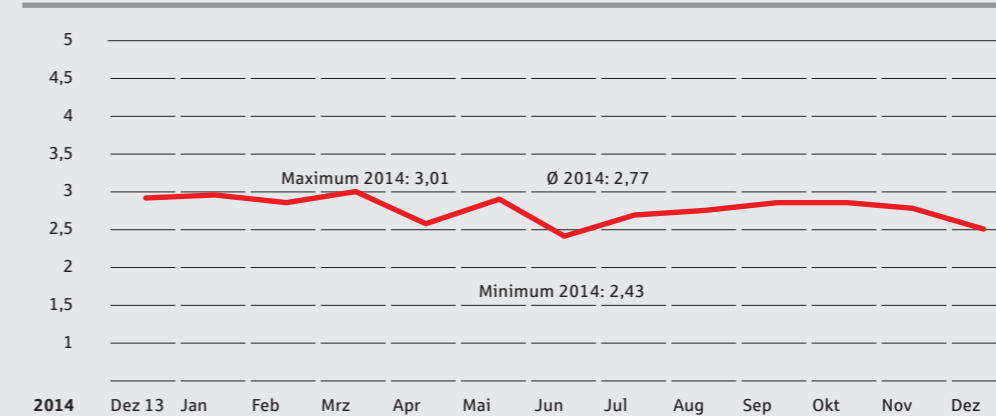


Abb. 27 R21



Dem Marktliquiditätsrisiko (Rückgang des Sicherheitenwertes aufgrund von Marktdatenveränderungen) wird durch einen Sicherheitspuffer „Bewertungsrückgang“ (Zins-/Spreadanstieg um je 25 Basispunkte) Rechnung getragen.

Ergänzend wird vierteljährlich die „Survival-Period“ erhoben. Dabei wird ermittelt, wie lange nach dem Verkauf/der Beleihung liquider Assets (Liquiditätsreserve Renten, (Spezial-)Fonds) die Zahlungseingänge ausreichen, um die Zahlungsausgänge im Rahmen eines Risikoszenarios zu decken. Es werden zwei Szenarien (Base Case und Stress) betrachtet.

Das Liquiditätsszenario (Base Case) basiert im Wesentlichen auf den Parametern der Liquiditätsverordnung (LiqV). Das Marktliquiditätsrisiko wird über Haircuts berücksichtigt.

Im Stressszenario basieren die Abflussquoten von Kundengeldern nicht mehr auf der LiqV, sondern auf der sogenannten Stressbilanz (Ableitung auf Basis der monatlichen Volumenschwankungen der Vergangenheit; Konfidenzniveau: 99 %). Zudem wird ein höherer Liquidierungsabschlag bei den Fondsanteilen angesetzt; KI-Refinanzierungen mit einer Laufzeit < 1 Monat werden als sofort fällig angenommen.

Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) per 31.12.2014 beträgt 138,2 %.

Die Liquidität der Stadtsparkasse Düsseldorf ist wie bereits im Vorjahr in ausreichendem Maße gegeben.

### Risikosteuerung

Bei auftretenden Liquiditätsengpässen übernimmt ein Krisengremium die Steuerung des Liquiditätsrisikos.

Sofern im Notfall Maßnahmen erforderlich werden, kommen z. B. in Betracht:

- Beleihung von Eigenanlagen (Liquiditätsreserve und ggf. sonstige Aktiva) über Bundesbank oder GC-Pooling
- Rückführung von Geldmarktanlagen
- Verstärkte Akquisition von Kundeneinlagen
- Zusätzliche Emission von Pfandbriefen etc.
- Ggf. Erhöhung der Refinanzierungsanfragen bei Landesbanken, Deka, anderen Sparkassen sowie weiteren Banken
- Veräußerung von Eigenanlagen und ggf. sonstigen Aktiva (Schuldscheine) – kein weiterer Ankauf von Assets mit nicht erstklassiger Liquidierbarkeit
- Verringerung von Kreditzusagen/Restriktionen bei der Kreditneuvergabe

### Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko angesehen. Der Immobilienbesitz der Stadtsparkasse beschränkt sich im Wesentlichen auf das Hauptstellengebäude in Düsseldorf. Eventuelle operative Risiken sind über die Gebäudeversicherung abgedeckt.

Aus diesem Grund erfolgt keine zusätzliche Risikomessung. Als Konsequenz hieraus wird darauf verzichtet, stille Reserven in Immobilien als Risikodeckungsmasse anzusetzen.

### Operationelle Risiken

#### Risikodefinition

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

Ziel ist es, Verluste aus operationellen Risiken soweit wie möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten.

#### Risikobeurteilung

Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahren der „Risikoinventur“ und der „Schadensfalldatenbank“. 2014 wurden die Verfahren zur Identifikation maßgeblicher operationeller Risiken im Zusammenhang mit Kreditausfällen angepasst.

Auf Basis eines im Berichtsjahr durchgeführten Systemchecks wurde die Methodik zur Reservierung von Risikodeckungsmasse für operationelle Risiken angepasst. Durch die Nutzung von individuellen Schadensfallinformationen sowie Szenarioanalysen konnte der bisher genutzte pauschale Unterlegungsansatz (Basisindikatoransatz) zu Gunsten einer neuen Berechnungsmethodik abgelöst werden. In der wertorientierten Sichtweise werden somit für operationelle Risiken 124 Mio. Euro (Vorjahr: 107 Mio. Euro) reserviert. In der periodischen Betrachtungsweise beläuft sich das reservierte Deckungspotenzial auf rund 36 Mio. Euro (als Teil des Limits für allgemeine Risiken).

Im Berichtsjahr sind insgesamt 394 Schadensfälle ab 1.000 Euro Bruttoschaden (Vorjahr: 416) in der Schadensfalldatenbank erfasst worden. Davon beläuft sich bei 17 Schadensfällen der Bruttoschadenswert auf jeweils über 100 Tsd. Euro (Vorjahr: 7).

Im engeren Sinne gelten auch solche Ereignisse als operationelles Risiko, die beispielsweise aufgrund veränderter Rechtsprechung Vermögenspositionen der Stadtsparkasse Düsseldorf negativ beeinflussen können. Für 2014 sind hier vorrangig Urteile des Bundesgerichtshofes zum Verbraucherschutz zu nennen. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat hier ihr Darlehensportfolio entsprechend analysiert und für etwaige Rückabwicklungsansprüche Rückstellungen gebildet.

#### Risikosteuerung

Durch Regelung von Prozessen, Kontrollen und Kompetenzen werden Risiken vermieden bzw. vermindert. Soweit möglich und unter Kosten-/Risikobetrachtung werden Risiken versichert (Gebäudeversicherung, Personalgarantieversicherung, Haftpflicht etc.). Die Übertragung auf Dritte (z. B. Aufgaben, Prozesse) im Rahmen von Outsourcing reduziert operationelle Risiken in der Stadtsparkasse Düsseldorf selbst. Jedoch tritt an diese Stelle das Risiko, dass der Outsourcingpartner seine Leistungen in vereinbarter Form nicht erbringt. Dieses Risiko wird durch einen geregelten Outsourcingprozess inkl. Risikoanalyse und Bericht reduziert und überwacht.

Die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche sind für das Management der operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von Mitarbeitern und internen Verfahren) ihrer Organisations-

einheit verantwortlich. Das Risikomanagement berichtet monatlich über eingetretene Schäden und jährlich über die periodische Risikoinventur.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Bereich Organisation notwendige Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken festlegen, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können. Die Konzepte enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Zentralbereich Organisation umgesetzt.

Für jede Outsourcingmaßnahme ist ein fachlich Verantwortlicher benannt, der die Überwachung und Steuerung übernimmt. Auf dieser Basis erfolgt u. a. jährlich eine Bewertung durch den zentral verantwortlichen Outsourcingbeauftragten. Dieser berichtet an den Vorstand.

Bei den als wesentlich eingestuften Auslagerungen bestehen Risikokonzentrationen hinsichtlich des IT-Dienstleisters sowie der Wertpapierabwicklung. Diese Konzentrationen treffen auf nahezu alle Sparkassen Deutschlands zu. Zur Steuerung werden umfassende Informations-, Eskalations- und Notfallverfahren eingesetzt. Weitere Risikokonzentrationen sind derzeit nicht zu erkennen.

Der Schutz vor unberechtigten Zugriffen und vertraulichen Informationen wird durch Umsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie gewährleistet. Mit Hilfe der Informationssicherheits-Leitlinie werden

die Rahmenbedingungen für die Informationssicherheit der Stadtsparkasse Düsseldorf definiert. Die Leitlinie unterstützt die Geschäfts- und Risikostrategie der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Sie beinhaltet die:

- Grundsätze der Informationssicherheit,
- grundlegende Sicherheitsorganisation,
- Vorgaben zur Durchsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie und
- Regelungen zur Sensibilisierung der Mitarbeiter

Die eingerichteten Zugriffsberechtigungen dürfen nicht im Widerspruch zur organisatorischen Zuordnung von Mitarbeitern stehen. Insbesondere bei Berechtigungsvergaben im Rahmen von Rollenmodellen wird darauf geachtet, dass Funktionstrennungen eingehalten beziehungsweise Interessenkonflikte vermieden werden.

Die IT-Systeme werden auf Basis eines Klassifizierungsverfahrens vor ihrem erstmaligen Einsatz und nach wesentlichen Veränderungen getestet und von fachlich sowie technisch zuständigen Mitarbeitern abgenommen.

Für kritische und essentielle Prozesse bzw. IT-Anwendungen wurden Geschäftsfortführungspläne festgelegt, die individuell Wiederanlaufzeiten zwischen ein und drei Tagen vorsehen.

#### Sonstige Risiken

##### Risikodefinition

Alle Risiken, die sich den Liquiditätsrisiken, Marktpreisrisiken, Adressenrisiken sowie den operationellen Risiken nicht bzw. nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so ge-

nannte sonstige Risiken dar. Sie finden ihre Ausprägung als strategische Risiken. Strategische Risiken unterteilen sich wiederum in das strategische Planungsrisiko und das Geschäftsfeldrisiko.

Strategische Planung befasst sich mit der Erarbeitung genereller Handlungsalternativen hinsichtlich der Erschließung, Sicherung und Fortentwicklung von Geschäfts- und Erfolgspotenzialen im Sinn der langfristigen Existenzsicherung des Kreditinstituts. Damit können Gefahren einhergehen, die sich aus dem Planungsprozess, dem strategischen Umfeld und aus den zum Einsatz kommenden Verfahren und Methoden ergeben. Hierunter werden auch die Kosten- und Ertragsrisiken und der langfristige Eigenkapitalaufbau subsumiert.

Das Geschäftsfeldrisiko bezeichnet die Risiken, die durch strategische Entscheidungen der Geschäftsleitung über das bankbetriebliche Leistungsprogramm entstehen. Davon betroffen sind die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Produkte und damit ihr Absatz (Absatzrisiken). Es wird beeinflusst durch das Auftreten neuer Wettbewerber bzw. durch die schnellere und effizientere Marktreaktion von Wettbewerbern (Wettbewerbsrisiko). Die Risiken manifestieren sich in Kundenverlusten und einer volatilen Geschäftstätigkeit. Es ergeben sich Wechselwirkungen zu anderen Risiken, wie z. B. Reputationsrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiken.

##### Risikobeurteilung

Die sonstigen Risiken werden anhand eines Stellvertretermodells gemessen. Hierbei werden Plan- und Ist-Werte für Personalkosten, Sachkosten, Provisionsergebnis und sonstige ordentliche Erträge bzw.

Aufwendungen einander gegenübergestellt (Historie seit 2003). Die jeweilige Abweichung stellt die Risikogröße dar, auf die die Messung mit dem entsprechenden Konfidenzniveau erfolgt.

##### Risikosteuerung

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Stadtsparkasse durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Kostenrisiken werden im Rahmen eines wertorientierten Verfahrens vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Strategisch positioniert sich die Stadtsparkasse über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcingmaßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt. Zudem sind adverse Planszenarien Bestandteil des jährlichen Planungsprozesses.

##### Gesamtrisikosituation

Zusammenfassend stellt sich die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf folgendermaßen dar.

Im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeit stellt die Stadtsparkasse per 31.12.2014 mit einem Gesamtlimit von

1.169 Mio. Euro ca. 80 % des Risiko- deckungspotenzials zur Verfügung (Konfidenzniveau 99,9 %). Das Gesamtlimit war in der Summe der Einzelrisiken zum 31.12.2014 zu ca. 81 % ausgelastet. In der periodischen Sicht wurden per 31.12.2014 ca. 66 % des Risikodeckungspotenzials für Limite genutzt. Die Auslastung der Limite per 31.12.2014 betrug ca. 78 %.

Die Risikotragfähigkeit ist für 2014 und planerisch für die Folgejahre gegeben.

Adressenrisiken gehören zum Kernge- schäft der Stadtparkasse Düsseldorf. Die Portfolioqualität hat sich im Hinblick auf die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit (ohne Kreditin- stitute, Kommunen und Eigenanlagen) von 1,02 % auf 0,98 % weiter verbessert. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2014 mit ca. 87 % und das periodische mit 83 % ausgelastet. Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurden in ausreichen- dem Maße abgeschirmt.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Stadtparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der ehemaligen WestLB AG in Anspruch genommen werden kann. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2014 mit ca. 91 % und das periodische Limit mit ca. 76 % ausgelastet.

Für Marktpreisrisiken (inklusive Spread- und Zinsänderungsrisiken) stehen ca. 49 % des wertorientierten Gesamtlimits zur Verfügung. Periodisch werden ca. 32 % der allokierten Limite für das Zinsspannenrisi- ko und das Bewertungsergebnis Wertpapier-

re bereitgestellt. Für 2015 werden weiterhin volatile Märkte erwartet. Auf Basis der Refinanzierungsstrategie und der Szenario- rechnungen wird weiterhin eine solide Liquiditätssituation gesehen.

Die Liquiditätssituation ist mit einer Liquiditätskennziffer (LiqV) per 31.12.2014 von 2,52 als gut anzusehen. Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) beträgt zum 31.12.2014 138,22 %.

Bei operationellen Risiken ist aufgrund der aufgetretenen Schadensfälle sowie des vorhandenen Regelwerks von einem Risiko auszugehen, welches durch das vorhandene wertorientierte bzw. periodische Limit abgedeckt ist.

Den sonstigen Risiken wird ebenfalls über ein wertorientiertes bzw. periodisches Limit Rechnung getragen.

Die Stadtparkasse steuert damit ihre Risiken in einer Weise, die dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

#### **G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)**

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Insofern können die tat- sächlichen zukünftigen Ergebnisse wesent- lich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognose basiert auf den einschlägigen Veröffentlichungen der Deutschen Bundes- bank, des Jahreswirtschaftsberichts der

Bundesregierung, des DSGVO und des RSGV sowie deutscher Wirtschaftsforschungs- institute. Außerdem haben wir die jüngsten Konjunkturberichte der IHK zu Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Düsseldorfer Unternehmerschaft aus- gewertet.

#### **Konjunkturelle Rahmenbedingungen**

Die Konjunkturaussichten für die deutsche Volkswirtschaft in 2015 sind eher verhalten. Die meisten Prognosen gehen in Deutsch- land von einer leichten Abschwächung beim Wirtschaftswachstum aus. Die Ökono- men der führenden Wirtschaftsforschungs- institute prognostizieren nur noch ein Wirt- schaftswachstum von gut einem Prozent. Allerdings ist der ifo-Geschäftsklima-Index seit November 2014 Monat für Monat gestiegen. Die ZEW-Konjunkturerwartungen sind zum fünften Mal in Folge gestiegen. Sie liegen im März 2015 mit 54,8 Punkten deutlich über dem langfristigen Mittelwert von 24,7 Punkten und damit auf dem höchsten Stand seit Februar 2014.

Die Weltwirtschaft wird nach Einschätzung der Weltbank moderat wachsen. Maßgeb- lich beeinflusst wird die globale Wirtschaft durch sinkende Rohstoffpreise, niedrige Zinsen und einen schwachen Welthandel. Für 2015 wird mit einem weltweiten Wachs- tum von 3 % gerechnet. Das Wirtschafts- wachstum im Euroraum wird weiterhin von Frankreich und Italien gebremst, so dass die Eurozone nur um rund 1 % zulegen dürfte.

Der zentrale Träger des Wirtschaftswachs- tums in Deutschland wird die Binnennach- frage sein, die von stabilem Arbeitsmarkt, steigenden Realeinkommen, niedrigem Ölpreis und immer noch historisch niedrigen

Zinsen profitiert. Zudem erwartet der DIHK, dass Deutschlands Exportwirtschaft vom Wachstum der Weltkonjunktur profitiert. Bei einer Erholung der geopolitischen Situation in Russland und der Ukraine prognostiziert der DIHK ein Wachstum des Welthandels von 5 %. Die deutschen Exporte dürften in diesem Fall ebenfalls um 5 % zulegen.

Für den Arbeitsmarkt geht die Bundes- agentur für Arbeit (BA) davon aus, dass der Abbau der Arbeitslosigkeit in 2015 etwas an Tempo verlieren wird. Zwar wird die Beschäftigung auch 2015 weiter wachsen. Arbeitslose werden aber nur wenig von dem erwarteten Beschäftigungsboom profitieren, so dass die BA bei den Erwerbslosen ledig- lich von einem Rückgang um 20.000 auf 2,88 Millionen ausgeht.

Nach den Konjunkturmfragen der Düsseldorfer IHK und der Düsseldorfer Unternehmerschaft zeichnet sich zu Beginn des Jahres 2015 ein deutliches Abflauen des Konjunkturklimas in der Landeshauptstadt ab. Nur noch 55 % der Betriebe glauben, dass die Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten „gleichbleibend gut“ oder „besser“ ist. Im Vorjahr stellten dies noch fast drei Viertel der Betriebe fest.

Die Konjunkturmfragen zeigen, dass die Düsseldorfer Wirtschaft sehr verunsichert ist und dass die Wachstumsaussichten der Unternehmen in 2015 gedämpfter ausfallen als in den letzten Jahren.

Für das Jahr 2015 erwartet die Stadtpar- kasse Düsseldorf, dass das Markt- und Wettbewerbsumfeld weiterhin von einem historisch niedrigen Zinsniveau und umfangreicher Regulierung geprägt ist.

Die skizzierte Konjunktorentwicklung könnte wesentliche Korrekturen erfahren, falls verschiedene Risiken die makro-ökonomische Gesamtlage deutlich beeinträchtigen sollten. Am 22. Januar 2015 hat die Europäische Zentralbank (EZB) mitgeteilt, dass sie im Kampf gegen die Niedriginflation beabsichtige, bis September 2016 für 1,14 Billionen Euro Staatsanleihen und private Wertpapiere zu kaufen. Diese Maßnahme beurteilen Banken und Ökonomen mehrheitlich kritisch. Denn wenn Investoren die steigende Liquidität statt in Staatsanleihen in riskantere Anlageformen stecken, steigt spürbar die Gefahr von Vermögenspreisblasen, von falschen Risikobewertungen und von fehlgeleiteten Investitionen. Auch das Risiko von Abwertungswettläufen nehme zu. Der Vorstand sieht darin ein nicht zu unterschätzendes Risikopotenzial, das negative Effekte auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland haben könnte.

Darüber hinaus existieren Risiken für die Weltwirtschaft aus einer Verschärfung der Lage in den geopolitischen Krisenherden und einem spürbar geringeren Wachstum der Wirtschaft in China. Für Europa ist zudem die Unsicherheit über die wirtschaftliche Zukunft Griechenlands ein weiterer Risikofaktor. Bei Eintritt der genannten Risiken könnten die Wachstumschancen für die Realwirtschaft erheblich getroffen werden und sich das deutsche Wirtschaftswachstum abschwächen. Dies hätte auch Auswirkungen auf die Unternehmen in Düsseldorf. Die Folgen für die Stadtsparkasse wären eine deutlich geringere Geschäftsausweitung als geplant und eine deutliche Ergebnisbelastung.

Risiken könnten sich ebenfalls als Folge deutlich steigender Zinsen einstellen. Sie könnten den Zinsüberschuss absinken lassen und das Bewertungsergebnis Wertpapiere belasten.

Eine Rezession oder ein stark steigendes Zinsniveau hätte ebenfalls negative Auswirkungen auf das Ergebnis unserer Beteiligungen. In diesem Zusammenhang weist der Vorstand darauf hin, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf in 2015 und den Folgejahren Aufwendungen für die bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der „Erste Abwicklungsanstalt“ (EAA) der ehemaligen WestLB AG treffen muss (siehe Abschnitt B „Beteiligungen“).

Chancen im Sinne des Prognoseberichts sind künftige Entwicklungen oder Ereignisse, die zu einer positiven Prognoseabweichung führen könnten.

Als wesentliche Chance sehen wir eine insgesamt besser als erwartete Konjunktorentwicklung. Dies würde zu einer stärkeren Kreditnachfrage und zu einem Anstieg des Zinsüberschusses führen.

#### Geschäftsentwicklung

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern der Stadtsparkasse Düsseldorf sieht der Vorstand wie folgt:

Im **Firmenkundengeschäft** rechnet die Stadtsparkasse Düsseldorf mit einer Kreditnachfrage auf dem Niveau des Vorjahres. Grund dafür ist zum einen die generelle Zurückhaltung der Unternehmen bei der Durchführung von Investitionsvorhaben. Der DSGV-Studie „Diagnose Mittelstand 2015“ zufolge investieren nur noch knapp 20 % der Firmen, um zu expandieren.

Das ist der niedrigste Wert seit 2010. Zum anderen sind viele Unternehmen häufig finanziell so solide aufgestellt, dass sie nicht so sehr auf Kredite angewiesen sind.

Der gewerbliche Immobilienmarkt in Düsseldorf wird sich weiterhin positiv entwickeln. Eine Region mit steigenden Bevölkerungszahlen und einer expandierenden Wirtschaft bleibt für Bauträger, Projektentwickler und Investoren ein attraktiver Standort. Düsseldorf zählt aus diesem Grund zu den wichtigsten Zentren nationaler und internationaler Immobilieninvestoren. Das Geschäft mit unseren gewerblichen Immobilienkunden sollte daher auf dem hohen Niveau bleiben.

Für Düsseldorf und die Region erwarten wir wieder zahlreiche Neugründungen von Unternehmen in den unterschiedlichsten Branchen. Hiervon wird die Stadtsparkasse Düsseldorf ebenfalls profitieren. Unsere Finanzierungen und Dienstleistungen rund um das Thema „Existenzgründungen“ werden auch in 2015 rege nachgefragt sein.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat Ende August 2014 einen Kooperationsvertrag über die Partnerschaft der 25 Großsparkassen, der Bank of New York Mellon (BNY Mellon) und der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) geschlossen, mit dem Ziel, die Firmenkunden im Auslandsgeschäft künftig noch stärker zu unterstützen. Wir erwarten aus dieser Kooperation wichtige Impulse für unser Firmenkundengeschäft.

Im Segment **Private Kunden** geht der Vorstand für 2015 von leicht steigenden Ausleihungen aus. Das anhaltend sehr niedrige Zinsniveau bietet für Wohnungsbaufinanzierungen trotz des sich verschärfenden

Wettbewerbs Wachstumspotenzial. Die Nachfrage nach Wohnraum und Immobilien ist unverändert hoch und übersteigt das Angebot. Nicht zuletzt durch die Turbulenzen an den Kapitalmärkten als Folge der Staatsschuldenkrise hat die Immobilie als Kapitalanlage weiter an Bedeutung gewonnen. Unsere hohe Kompetenz in allen Finanzierungsfragen rund um die Immobilie und die Kenntnis des lokalen Marktes machen uns zu einem gefragten Partner der Kunden. Darüber hinaus wird unsere Wettbewerbsfähigkeit durch die geplanten Prozessoptimierungen bei der Standardbaufinanzierung und dem Modernisierungsdarlehen optimiert.

Im Privatkundengeschäft werden zudem Vermögensaufbau und Altersvorsorge zentrale Themen sein. Aufgrund der hohen Bedeutung ergibt sich hier auch für 2015 hohes Wachstumspotenzial. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat maßgeschneiderte Anlagekonzepte mit ihren Verbund- und Kooperationspartnern entwickelt, um die Ziele ihrer privaten Kunden zu realisieren.

Nach einem erneuten Anstieg der Kundeneinlagen in 2014 erwartet der Vorstand für 2015 leichte Rückgänge im bilanziellen Einlagengeschäft.

Im Segment **Treasury / Asset Management** wird die Betreuung unserer Kunden – Pensionskassen, Versorgungswerke und Institutionelle – weiter ausgebaut. Für die Immobilien- und Firmenkunden unseres Hauses steht die Beratung zu Zins- und Währungsabsicherungen im Fokus. Die Eigenanlagen werden in 2015 weiter reduziert. Wir werden wie im Vorjahr einen größeren Teil der fällig werdenden Wertpapiere nicht ersetzen.

Im Segment **Beteiligungen** wird 2015 eine signifikante Rückführung des gebundenen Kapitals erreicht, die mittelbar über die Equity Partners GmbH über Rückflüsse des Fondsportfolios erfolgt. Nach dem Sonder-effekt 2014 aus dem Verkauf der Beteiligung Corpus wird der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen in 2015 insgesamt trotz steigender Erträge aus dem Fondsgeschäft deutlich geringer ausfallen.

#### Ertragslage

Die Stadtsparkasse Düsseldorf erwartet für 2015 eine leichte Steigerung der Bruttoerträge.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird maßgeblich geprägt durch den Zinsüberschuss. Die Entwicklung des Zinsüberschusses wird durch die Zinsentwicklung und die Zinsstruktur beeinflusst. Die Stadtsparkasse Düsseldorf rechnet in 2015 zwar damit, dass die Europäische Zentralbank an ihrer bisherigen Niedrigzinspolitik festhalten wird, erwartet aber einen moderaten Anstieg der Kapitalmarktzinsen. Auf Basis dieser Annahme rechnet der Vorstand mit einem leichten Anstieg beim Zinsergebnis.

Chancen bestehen in einem Anstieg der Zinsstrukturkurve mit der damit verbundenen Möglichkeit, höhere Erträge aus der Fristentransformation zu erzielen. Ein stärkeres Abflachen der Zinsstrukturkurve hätte dagegen negative Auswirkungen auf den Zinsüberschuss zur Folge.

Beim Provisionsüberschuss geht der Vorstand für das nächste Jahr davon aus, das Niveau des Vorjahres zu erreichen. Speziell beim Kundenwertpapiergeschäft gehen wir von leichtem Wachstum aus.

Die Zahl der Mitarbeiter wird die Stadtsparkasse Düsseldorf in den nächsten Jahren deutlich zurückführen. Trotzdem werden die Personalaufwendungen nach Einschätzung des Vorstands in 2015 unter anderem aufgrund von Gehaltssteigerungen moderat steigen. Der Sachaufwand wird nennenswert steigen.

Im Jahr 2014 konnten wir erstmals in der Geschichte der Stadtsparkasse Düsseldorf ein positives Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft ausweisen. Für 2015 erwartet der Vorstand ein Bewertungsergebnis, das besser ausfällt als der Durchschnittswert der Jahre 2011 bis 2013.

Das Bewertungsergebnis Wertpapiere sollte in 2015 positive, aber deutlich niedrigere Ergebnisbeiträge als im Vorjahr beisteuern. Dies liegt in erster Linie darin begründet, dass Abschreibungen im Zuge der Finanzmarktkrise aufgeholt sind und weitere nennenswerte Kursgewinne nicht erwartet werden.

Im Bewertungsergebnis wurden in den vergangenen Jahren insbesondere die Werte der Beteiligungen aus dem Verbund, auf deren Geschäftstätigkeit die Stadtsparkasse Düsseldorf keinen direkten Einfluss nehmen kann, zum Teil deutlich korrigiert. Bereits in 2014 konnte hier, bereinigt um die Effekte aus dem Corpus-Verkauf, eine deutliche Verbesserung erreicht werden. Auch zukünftig wird bei den Beteiligungen mit deutlich geringeren Wertkorrekturen gerechnet.

Der Gewinn vor Steuern war in 2014 eines der höchsten Ergebnisse, das die Stadtsparkasse Düsseldorf je erwirtschaftet hat. Der Vorstand erwartet für 2015 einen Gewinn

vor Steuern, der deutlich unter dem des Vorjahres liegt. Mögliche Ergebnisbelastungen aufgrund der neuen Liquiditätskennziffern nach Basel III sind derzeit nicht konkret abschätzbar.

Durch die Beschlüsse der Europäischen Zentralbank (u. a. negative Einlagezinsen und Quantitative Easing (QE)-Programm) sind die kurz-, mittel- und langfristigen Zinssätze deutlich unter Druck geraten. Im Geldmarktbereich sind zum Teil schon negative Zinsen zu verzeichnen gewesen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf beschäftigt sich bereits mit den Auswirkungen negativer Zinsen.

Düsseldorf, 30. März 2015

Der Vorstand



Hallmann



Dr. van Gemmeren



Göbel



Dr. Meyer

Ziel ist es, die potenziellen Auswirkungen negativer Zinsen auf das Gesamthaus zu identifizieren sowie Handlungsempfehlungen für die Produkte und Kundengruppen auszusprechen.

Es ist geplant, geschäftspolitische Entscheidungen zur weiteren Vorgehensweise in 2015 zu beschließen.

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird vom Vorstand weiterhin positiv eingeschätzt, wenn die oben dargestellten Risiken nicht schlagend werden.

# JAHRESABSCHLUSS JAHRESABSCHLUSS 2014

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2014  
der Stadtsparkasse Düsseldorf  
Land Nordrhein-Westfalen, Regierungsbezirk Düsseldorf

Jahresabschluss	112
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung >>	112
Anhang	115
1 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden >>	115
2 Währungsumrechnung >>	119
3 Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung >>	119
4 Sonstiges >>	142
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers >>	151
Bericht des Verwaltungsrates >>	152

**Aktivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2014**

			31.12.2013	
	€	€	€	Tsd. €
<b>1. Barreserve</b>				
a) Kassenbestand		90.506.021,94		76.935
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		41.341.506,05		16.015
			131.847.527,99	92.950
<b>2. Schuldtitle öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind</b>				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitle öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>				
a) täglich fällig		394.171.299,07		300.434
b) andere Forderungen		362.401.412,95		90.521
			756.572.712,02	390.955
<b>4. Forderungen an Kunden</b>			7.727.218.766,25	7.967.632
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	3.852.152.554,43 Euro			(3.599.737)
Kommunalkredite	858.185.629,48 Euro			(897.669)
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			( -)
ab) von anderen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			( -)
			-,-	-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		865.364.119,21		932.591
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	865.364.119,21 Euro			(932.591)
bb) von anderen Emittenten		1.079.623.030,39		1.438.979
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.079.623.030,39 Euro			(1.438.979)
		1.944.987.149,60		2.371.570
c) eigene Schuldverschreibungen		48.186,44		48
Nennbetrag	50.000,00 Euro			(50)
			1.945.035.336,04	2.371.618
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>			391.044.012,95	385.958
<b>6a. Handelsbestand</b>			-,-	87
<b>7. Beteiligungen</b>			173.915.668,57	197.690
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			( -)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			( -)
<b>8. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>			278.487.146,63	278.487
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			( -)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			( -)
<b>9. Treuhandvermögen</b>			4.752.489,93	5.393
darunter: Treuhandkredite	1.454.989,93 Euro			(2.431)
<b>10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch</b>			-,-	-
<b>11. Immaterielle Anlagewerte</b>				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		-,-		-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		778.373,00		733
c) Geschäfts- oder Firmenwert		1.706.941,00		-
d) geleistete Anzahlungen		-,-		-
			2.485.314,00	733
<b>12. Sachanlagen</b>			43.985.868,00	46.681
<b>13. Sonstige Vermögensgegenstände</b>			49.322.342,83	57.428
<b>14. Rechnungsabgrenzungsposten</b>			4.571.894,12	4.854
<b>15. Aktive latente Steuern</b>			-,-	-
<b>16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung</b>			-,-	-
<b>Summe der Aktiva</b>			<b>11.509.239.079,33</b>	<b>11.800.466</b>

**Passivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2014**

			31.12.2013	
	€	€	€	Tsd. €
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>				
a) täglich fällig		3.953.198,72		39.198
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		1.258.705.051,91		1.514.889
			1.262.658.250,63	1.554.087
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	2.018.625.638,96			1.981.941
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	126.272.901,88			136.031
		2.144.898.540,84		2.117.972
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	5.292.360.854,76			5.076.508
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	653.160.171,61			768.037
		5.945.521.026,37		5.844.545
			8.090.419.567,21	7.962.517
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>				
a) begebene Schuldverschreibungen		668.121.444,13		918.281
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		-,-		-
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			( -)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			( -)
			668.121.444,13	918.281
<b>3a. Handelsbestand</b>			-,-	-
<b>4. Treuhandverbindlichkeiten</b>			4.752.489,93	5.393
darunter:				
Treuhandkredite	1.454.989,93 Euro			(2.431)
<b>5. Sonstige Verbindlichkeiten</b>			13.299.551,90	13.418
<b>6. Rechnungsabgrenzungsposten</b>			7.113.644,01	8.375
<b>7. Rückstellungen</b>				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		52.318.763,00		48.264
b) Steuerrückstellungen		6.630.498,27		9.655
c) andere Rückstellungen		109.051.299,38		97.134
		168.000.560,65		155.053
<b>8. Sonderposten mit Rücklageanteil</b>			-,-	-
<b>9. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>			183.753.243,04	176.461
<b>10. Genussschaftskapital</b>			-,-	-
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			( -)
<b>11. Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>			382.015.699,49	281.064
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	126.722,52 Euro			(117)
<b>12. Eigenkapital</b>				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	725.817.406,79			723.797
cb) andere Rücklagen	-,-			-
		725.817.406,79		723.797
d) Bilanzgewinn		3.287.221,55		2.020
			729.104.628,34	725.817
<b>Summe der Passiva</b>			<b>11.509.239.079,33</b>	<b>11.800.466</b>
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	287.082.637,16			239.700
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten	-,-			-
			287.082.637,16	239.700
<b>2. Andere Verpflichtungen</b>				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen	655.286.676,98			689.085
			655.286.676,98	689.085

**Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014**

	€	€	1.1.-31.12.2013 € Tsd. €
<b>1. Zinserträge aus</b>			
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	320.910.022,82		349.874
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro		( - )
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	14.395.534,58		18.922
		335.305.557,40	368.796
<b>2. Zinsaufwendungen</b>		120.798.869,12	160.458
darunter:			
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	1.110.631,64 Euro		(613)
		214.506.688,28	208.338
<b>3. Laufende Erträge aus</b>			
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	1.400.891,41		12.832
b) Beteiligungen	13.713.833,14		9.820
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen	24.000.000,00		14.000
		39.114.724,55	36.652
<b>4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen</b>		-,-	-
<b>5. Provisionserträge</b>		85.682.689,38	74.598
<b>6. Provisionsaufwendungen</b>		10.244.362,16	4.955
		75.438.327,22	69.643
<b>7. Nettoertrag des Handelsbestands</b>		100.867,88	61
darunter: Zuführungen zum Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	9.692,89 Euro		(7)
<b>8. Sonstige betriebliche Erträge</b>		18.862.450,93	20.337
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	602.207,87 Euro		(688)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro		( - )
<b>9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil</b>		-,-	-
		348.023.058,86	335.031
<b>10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>			
a) Personalaufwand			
aa) Löhne und Gehälter	128.142.642,85		108.761
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	31.181.272,60		31.168
darunter:		159.323.915,45	139.929
für Altersversorgung	11.453.484,81 Euro		(12.152)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		70.545.477,77	67.975
		229.869.393,22	207.904
<b>11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen</b>		7.595.578,69	7.143
<b>12. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>		21.564.455,35	19.798
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	4.211.544,52 Euro		(3.683)
<b>13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>		-,-	1.317
<b>14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>		19.490.816,09	-
		19.490.816,09	1.317
<b>15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere</b>		-,-	16.925
<b>16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren</b>		26.834.623,70	-
		26.834.623,70	16.925
<b>17. Aufwendungen aus Verlustübernahme</b>		-,-	-
<b>18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>		100.942.059,82	49.848
<b>19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit</b>		34.377.011,57	32.096
<b>20. Außerordentliche Erträge</b>		-,-	-
<b>21. Außerordentliche Aufwendungen</b>		-,-	-
<b>22. Außerordentliches Ergebnis</b>		-,-	-
<b>23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>		30.852.956,94	29.843
<b>24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen</b>		236.833,08	233
		31.089.790,02	30.076
<b>25. Jahresüberschuss</b>		3.287.221,55	2.020
<b>26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr</b>		-,-	-
		3.287.221,55	2.020
<b>27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen</b>			
a) aus der Sicherheitsrücklage	-,-		-
b) aus anderen Rücklagen	-,-		-
		-,-	-
		3.287.221,55	2.020
<b>28. Einstellungen in Gewinnrücklagen</b>			
a) in die Sicherheitsrücklage	-,-		-
b) in andere Rücklagen	-,-		-
		-,-	-
<b>29. Bilanzgewinn</b>		3.287.221,55	2.020

**1 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden****Grundlagen der Rechnungslegung**

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) sowie des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) aufgestellt.

**Allgemeine Angaben**

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden im Geschäftsjahr 2014 wie folgt geändert:

Aufgrund geänderter Rechtsauffassung werden noch nicht eingeforderte Beteiligungszusagen nicht mehr unter dem Posten „andere Verpflichtungen“ ausgewiesen, sondern in die Angabe nach § 285 Nr. 3a HGB „Aus der Bilanz nicht ersichtliche finanzielle Verpflichtungen“ einbezogen. Im Vorjahreswert sind 71,5 Mio. Euro noch nicht eingeforderte Beteiligungszusagen enthalten.

Ab dem Geschäftsjahr 2014 werden alle Anteile an nicht operativ tätigen Investmentvermögen im Bilanzposten Aktiva 6 „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ ausgewiesen. Der im Vergleich zum Vorjahr abweichende Ausweis bestimmter Anteile (bisher Aktiva 13) im Umfang von 0,6 Mio. Euro erfolgte aufgrund der Änderung von § 17 Satz 1 RechKredV durch das Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 2011/61 EU über die Verwalter alternativer Investmentfonds (AIFM-Umsetzungsgesetz).

Die Zuordnung von Wertpapieren zur Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) oder zum Anlagevermögen haben wir im Geschäftsjahr nicht geändert.

**Bilanzierung und Bewertung**

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuldscheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Nennwert und Auszahlungsbetrag wurden aufgrund ihres Zinscharakters in die Rechnungsabgrenzungsposten aufgenommen und werden planmäßig über die Laufzeit der Geschäfte verteilt.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet. Außerdem haben wir nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwertberichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand berücksichtigt.

Von Kunden im Zusammenhang mit einer vorzeitigen Anpassung von Festzinsvereinbarungen an das aktuelle Marktzinsniveau erhaltene Ausgleichsbeträge wurden – wie Vorfälligkeitsentgelte – unmittelbar in voller Höhe erfolgswirksam vereinnahmt.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Anschaffungskosten von Wertpapieren, die aus mehreren Erwerbsvorgängen resultieren, wurden auf Basis des Durchschnittspreises ermittelt.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) sind mit ihren Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips und des Wertaufholungsgebots bilanziert.



Wertpapiere, die dazu bestimmt wurden, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen (Anlagevermögen), wurden auf den niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben, wenn von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auszugehen ist (gemildertes Niederstwertprinzip).

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Schuldverschreibungen aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass vertragsgemäße Leistungen nicht oder nicht in dem zum Erwerbzeitpunkt erwarteten Umfang erbracht werden. Zur Beurteilung haben wir aktuelle Bonitätsbeurteilungen herangezogen.

Unabhängig davon sind Wertminderungen von Schuldverschreibungen bis zum Rückzahlungswert stets dauerhaft.

Angesichts der anhaltenden Diskussionen über die Staatsverschuldung im Euro-Währungsraum haben wir nähere Erläuterungen zum Risiko von Emittenten aus wirtschaftsschwachen Staaten in den Lagebericht aufgenommen. Anleihen griechischer Emittenten haben wir nicht im Bestand. Für Anteile oder Aktien an Investmentvermögen haben wir als beizulegenden Zeitwert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt.

Abweichend hierzu haben wir für unsere Anteile an geschlossenen, nicht operativ tätigen Investmentvermögen grundsätzlich indikative Kurse aus Zweitmarktveröffentlichungen zur Bewertung herangezogen.

Wir haben für die Wertpapiere und die Finanzinstrumente untersucht, ob zum Bilanzstichtag ein aktiver Markt besteht oder der Markt als inaktiv anzusehen war. Dabei haben wir

die Marktverhältnisse in enger zeitlicher Umgebung zum Bilanzstichtag einbezogen.

Einen aktiven Markt haben wir unterstellt, wenn Marktpreise von einer Börse, einem Händler oder einer Preis-Service-Agentur leicht und regelmäßig erhältlich sind und auf aktuellen und regelmäßig auftretenden Markttransaktionen beruhen.

Für Teile unseres zinsbezogenen Wertpapierbestandes waren die Märkte zum Bilanzstichtag als nicht aktiv anzusehen. In diesen Fällen haben wir zunächst Informationen über jüngste Transaktionen in diesen Wertpapieren oder vergleichbaren Wertpapieren untersucht. Sofern entsprechende Informationen vorlagen, haben wir die daraus ableitbaren Kurse verwendet. Sofern keine entsprechenden Informationen vorlagen, haben wir die von Marktteilnehmern veröffentlichten indikativen Kurse einer Plausibilitätskontrolle unterzogen. Hierzu erfolgte zunächst eine modellbasierte Bewertung. Sofern die Abweichung innerhalb eines vordefinierten Toleranzbereichs lag, wurde eine standardisierte indikative Bewertung durchgeführt. Außerhalb des definierten Toleranzbereichs erfolgte eine individuelle Anpassung auf den modellierten Kurs.

Bei der Bestimmung der beizulegenden (Zeit-)Werte auf Basis eines Bewertungsmodells werden so weit wie möglich beobachtbare Marktdaten herangezogen. Als Bewertungsmodell nutzt die Sparkasse größtenteils sogenannte Discounted Cashflow-Verfahren. Hierbei werden als Bewertungsparameter im Wesentlichen eine für den Interbankenhandel mit Zinsswaps beobachtbare Zinsstrukturkurve („Swap-Kurve“) sowie Credit Spreads verwendet. Die Credit Spreads haben wir auf

Basis der Marktpreise für Credit Default Swaps ermittelt. Der Emittentenbonität wurde dabei durch Verwendung von rating-abhängigen Bewertungskursen Rechnung getragen. Die Illiquidität des Marktes wurde als weiterer Parameter in dem Bewertungsmodell berücksichtigt.

Die unternehmensindividuelle Festsetzung wesentlicher Bewertungsparameter ist mit Ermessensentscheidungen verbunden, die – trotz sachgerechter Ermessensausübung – im Vergleich mit aktiven Märkten zu deutlich höheren Schätzunsicherheiten führen.

Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert.

Ausstehende Verpflichtungen zur Leistung gesellschaftsvertraglich begründeter Einlageverpflichtungen wurden gemäß IDW RS HFA 18 dann aktiviert, wenn sie am Bilanzstichtag bereits eingefordert wurden.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Für die Bewertung der Beteiligung an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH wurde bei der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Anteile (Jahresendkurs der wirtschaftlich dahinterstehenden Aktien der RWE AG) ein prozentualer Fungibilitätsabschlag vorgenommen. Hieraus resultiert ein Abschreibungsbedarf in Höhe von 0,3 Mio. Euro.

Selbst geschaffene immaterielle Vermögens-

gegenstände des Anlagevermögens wurden nicht als Aktivposten in die Bilanz aufgenommen.

Die Sachanlagen und die immateriellen Anlagewerte, die ab dem Jahr 2008 angeschafft worden sind, werden linear über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben.

Niedrigere Wertansätze auf Sachanlagevermögen, die aus der Übernahme steuerrechtlicher Regelungen resultieren (§ 6b EStG), haben wir nach Artikel 67 Abs. 4 EGHGB fortgeführt.

Geringwertige Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten bis 150,00 Euro werden sofort als Sachaufwand erfasst.

Für Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten von mehr als 150,00 Euro bis 1.000,00 Euro wird ein Sammelposten gebildet, der aufgrund der insgesamt unwesentlichen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Rahmen einer Gesamtbetrachtung über fünf Jahre ergebniswirksam verteilt wird.

Einen Überhang aktiver latenter Steuern, der sich nach Saldierung mit passiven latenten Steuern ergab, haben wir in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht bilanziert.

Verbindlichkeiten sind mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt. Agien und Disagien werden in Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig verteilt.

Beim erstmaligen Ansatz von Rückstellungen wird der diskontierte Erfüllungsbetrag in einer Summe erfasst (Nettomethode).

Die Rückstellungen für unmittelbare Pensionen und ähnliche Verpflichtungen haben wir nach dem finanzmathematischen Teilwertverfahren auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet. Bei der Ermittlung wurden jährliche Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,00 % und Rentensteigerungen von 1,50 % unterstellt. Die Rückstellungen wurden unter Wahrnehmung des Wahlrechtes gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt. Dieser Zinssatz beträgt 4,66 %.

Die sonstigen Rückstellungen entfallen im Wesentlichen auf personalbezogene Verpflichtungen, auf Verpflichtungen aus banküblichen Geschäften im Zusammenhang mit Bonuszahlungen für Sparverträge sowie auf Verpflichtungen im Zusammenhang mit rechtlichen Risiken. Sie wurden in Höhe des voraussichtlichen Erfüllungsbetrages unter Berücksichtigung zukünftiger Kostensteigerungen gebildet.

Für Zwecke der Rückstellungsbildung haben wir eine Einschätzung vorgenommen, ob dem Grunde nach rückstellungspflichtige Tatbestände vorliegen und ob nach aktuellen Erkenntnissen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Inanspruchnahme zu erwarten ist. In Einzelfällen haben wir dabei auch auf die Einschätzung externer Sachverständiger zurückgegriffen. Bei der Beurteilung von Rechtsrisiken haben wir die aktuelle Rechtsprechung berücksichtigt.

Bei einer voraussichtlichen Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt eine Abzinsung mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden,

von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre. Bei der Bestimmung des Diskontierungszinssatzes sind wir grundsätzlich davon ausgegangen, dass Änderungen des Zinssatzes jeweils zum Jahresende eingetreten sind. Entsprechend sind wir für die Bestimmung des Zeitpunktes der Änderungen des Verpflichtungsumfanges bzw. des zweckentsprechenden Verbrauchs vorgegangen.

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet. Zusätzlich wurde dem Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340e Abs. 4 HGB ein entsprechender Betrag der Nettoerträge des Handelsbestandes zugeführt und dort gesondert ausgewiesen.

Zinsbezogene Finanzinstrumente (einschließlich Derivate) unseres Bankbuchs (Zinsbuchs) haben wir auf der Grundlage der vom IDW veröffentlichten Stellungnahme zur Rechnungslegung RS BFA 3 „Einzelfragen der verlustfreien Bewertung von zinsbezogenen Geschäften des Bankbuchs (Zinsbuch)“ nach der Barwertmethode bewertet. Ein Verpflichtungsüberschuss besteht nicht, so dass die Bildung einer Rückstellung nicht erforderlich war. Das Bankbuch umfasst alle Kunden-, Eigenanlage- und zur Zinsbuchsteuerung abgeschlossene Zinsswapgeschäfte.

Die Sparkasse setzt Derivate im Wesentlichen im Rahmen der Zinsbuchsteuerung ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuchs) einbezogen. Darüber hinaus wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB als Micro-Hedges zur Absicherung von Zinsrisiken von Wertpapieren, Darlehen, emittierten Namens-

pfandbriefen und Schuldscheindarlehen sowie bei Derivaten mit Kunden gebildet. Die Angaben nach § 285 Nr. 23 HGB erfolgen in einem separaten Abschnitt im Lagebericht.

Derivate, die weder in die Zinsbuchsteuerung bzw. in Bewertungseinheiten nach § 254 HGB einbezogen wurden, noch Bestandteil des Handelsbestands sind, hat die Sparkasse imparitätisch einzeln bewertet. Da es sich um besonders gedeckte Devisentermingeschäfte handelt, konnten nach § 340h HGB auch schwebende Gewinne berücksichtigt werden.

Zinsaufwendungen für Guthaben bei der Zentralbank und anderen Kreditinstituten (sogenannte gezahlte Minuszinsen) werden mit den Zinserträgen verrechnet.

### 2 Währungsumrechnung

Die Stadtparkasse Düsseldorf steuert das Währungsrisiko über die Führung einer Währungsposition je Fremdwährung mit dem Ziel des Ausgleichs von Aktiv- und Passivpositionen. Die Währungsposition enthält alle Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassa- und Termingeschäfte, soweit sie nicht dem Handelsbestand zuzuordnen

sind. Aufgrund der betragsmäßigen Deckung der Aktiv- und Passivpositionen durch gegenläufige Geschäfte geht die Sparkasse von einer besonderen Deckung im Sinne des § 340h HGB aus.

Aufgrund der besonderen Deckung werden die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung in der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 256a HGB i.V.m. § 340h HGB netto unter den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. In den Ausweis haben wir auch realisierte Gewinne und Verluste einbezogen.

Die Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit den Devisenkassamittelkursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeiten herangezogen.

### 3 Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die zu den Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge enthalten keine anteiligen Zinsen.

#### 3.1 Aktiva 3 Forderungen an Kreditinstitute

In diesem Posten sind enthalten:	2014 €	2013 Tsd. €
• Forderungen an die eigene Girozentrale	37.194.775,97	22.749
Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	197.235.066,91	17.216
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	101.403.885,99	6.095
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	42.831.715,44	45.115
• mehr als fünf Jahre	1.101.600,00	1.463

#### 3.1 Aktiva 3

**3.2 Aktiva 4 Forderungen an Kunden**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	40.666.887,10	42.506
• nachrangige Forderungen	37.945.222,13	43.416
darunter:		
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	19.827.685,96	21.626
Für Forderungen an Kunden bestehen Haftungsfreistellungen durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Höhe von 1.609.508,38 Euro.		
Nach Restlaufzeiten setzt sich dieser Posten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	352.488.622,97	524.758
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	519.373.571,60	559.445
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.005.074.874,63	2.071.618
• mehr als fünf Jahre	4.459.971.132,71	4.355.795
• Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	372.094.397,21	432.505

**3.3 Aktiva 5 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• Beträge, die bis zum 31.12.2015 fällig werden	387.872.674,00	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	1.944.987.149,60	2.335.450
• nicht börsennotiert	48.186,44	36.168

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unseres Wertpapierbestandes zu vermitteln:

**3.2 Aktiva 4****3.3 Aktiva 5****Umlaufvermögen**

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Öffentliche Anleihen	527,5	ja	Börsen-/Marktpreis
	128,3	nein	indikativer Kurs
	451,8	nein	Bewertungsmodell
Deutsche Pfandbriefe	29,9	ja	Börsen-/Marktpreis
	11,5	nein	indikativer Kurs
	472,8	nein	Bewertungsmodell
Schwedische Pfandbriefe	7,7	ja	Börsen-/Marktpreis
Ungedekte Bankpapiere	9,9	ja	Börsen-/Marktpreis
	42,9	nein	indikativer Kurs
Gewährträgerpapiere	89,6	nein	indikativer Kurs
Investmentbankemissionen	8,4	ja	Börsen-/Marktpreis

**Anlagevermögen**

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Französische Pfandbriefe	100,0	101,0	nein	indikativer Kurs
Ungedekte Bankpapiere	40,0	40,0	nein	indikativer Kurs
davon Buchwert > Zeitwert	40,0	40,0		
Investmentbankemissionen	12,5	12,5	ja	Börsen-/Marktpreis

Aufgrund der von uns sehr eng gewählten Spannen sowie weiterer streng ausgelegter Indikatoren zur Bestimmung eines aktiven Marktes haben wir oftmals hinreichend liquide Märkte nicht unmittelbar nachweisen können, so dass wir in diesen Fällen von einem inaktiven Markt ausgehen mussten. Hierbei erfolgte jeweils eine Bewertung zum Modellkurs bzw. indikativen Preis. Nähere Erläuterungen zur Ermittlung des Modellkurses bzw. indikativen Preises sind unter den Angaben zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden dargestellt.

Es befinden sich keine Anleihen von Schuldern aus wirtschaftsschwachen (EU-)Staaten unmittelbar in unserem Bestand.

Nicht mit dem Niederstwert bewertet sind Wertpapiere des Anlagevermögens mit Buchwerten von insgesamt 40,0 Mio. Euro und beizulegenden Zeitwerten von zusammen 40,0 Mio. Euro. Alle Wertpapiere sind börsenfähig.

**Wertpapierentwicklung des Anlagevermögens**

	2014 €	2013 Tsd. €
Die Wertpapiere des Anlagevermögens haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	353.831.684,00	509.617
Nettoveränderung	-201.363.934,00	-155.785
Bilanzwert am Jahresende	152.467.750,00	353.832

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung ausgehen.

Bei den Wertpapieren, die nicht mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet wurden, ist nach derzeitiger Erkenntnis damit zu rechnen, dass die vertragsgemäßen Leistungen in vollem Umfang erbracht werden.

**3.4 Aktiva 6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere**

	2014 €	2013 Tsd. €
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	0,00	0
• nicht börsennotiert	53.044.700,00	51.377

Die Sparkasse hält mehr als 10 % der Anteile an Sondervermögen im Sinn des § 1 Absatz 10 des Kapitalanlagegesetzbuches (KAGB) sowie

weiteren in § 285 Nr. 26 HGB genannten Anteilen, die nachfolgend nach Anlagezielen gegliedert dargestellt sind:

WKN & Bezeichnung	Buchwert Mio. €	Marktwert Mio. €	Differenz	Ausschüttung			Unterlassene Abschreibungen
				tägl.	Rückgabe	möglicherweise	
<b>ABS-Fonds</b> 262013 Euro ABS Income A INH.	23,3	23,3	0,0	0,30	ja	–	–
<b>Aktiefonds</b> A0MS5F GLOBAL TOP	10,0	14,0	4,0	0,00	ja	–	–
<b>Gemischte Fonds</b>							
A0D8QM SSKD ABS.-RETURN INKA	25,0	30,3	5,3	0,60	ja	–	–
<b>Spezialfonds (gemischt)</b>							
A0LB13 ALLIANZGI-FONDS SSKD-A	117,2	154,0	36,7	0,05	ja	–	–
A0LB12 ALLIANZGI-FONDS SSKD-B	125,5	192,3	66,8	0,02	ja	–	–
793976 SSKD INKA Master A	84,7	84,7	0,0	0,03	ja	–	–

**3.4 Aktiva 6**

Die Fonds sind international ausgerichtet, wobei wesentliche Branchenschwerpunkte im Gesamtportfolio vermieden wurden.

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unserer Wertpapiere zu vermitteln. Die in der obigen Aufstellung enthaltenen Anteile an Investmentvermögen sind hierin enthalten:

**Umlaufvermögen**

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Investmentanteile	390,5	nein	Rücknahmepreis gem. KAGB
Nicht operativ tätige			
Investmentvermögen	0,6	nein	indikativer Kurs

**3.5 Aktiva 6a Handelsbestand**

Innerhalb des Geschäftsjahres haben wir die institutsintern festgelegten Kriterien für die Einbeziehung von Finanzinstrumenten in den Handelsbestand nicht geändert. Die Stadtparkasse Düsseldorf wies zum Stichtag 31.12.2014 keinen Handelsbestand aus.

**Handelsbestand**

	2014 €	2013 Tsd. €
Der Handelsbestand gliedert sich zum Bilanzstichtag wie folgt:		
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,00	87

**3.5 Aktiva 6a**

**3.6 Aktiva 7 Beteiligungen**

	2014 €	2013 Tsd. €
Die Beteiligungen haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	197.689.627,42	215.407
Nettoveränderung	-23.773.958,85	-17.717
Bilanzwert am Jahresende	173.915.668,57	197.690
An den folgenden großen Kapitalgesellschaften halten wir mehr als 5 % der Stimmrechte:		
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (25,99 %)		
Von den in börsenfähigen Wertpapieren verbrieften Beteiligungen sind:		
• börsennotiert	3.170,01	3
• nicht börsennotiert	0,00	0

**3.6 Aktiva 7**

Die Nettoveränderung der Beteiligungen resultiert im Wesentlichen aus der Veräußerung der Beteiligung an der CORPUS SIREO-Gruppe. Weitere Ausführungen hierzu sind im Lagebericht unter Kapitel B (Beteiligungen) enthalten.

**Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB**

An folgenden Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

**Aufstellung des Anteilsbesitzes**

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2013 Tsd. €	Ergebnis 2013 Tsd. €
RBS Kapitalbeteiligungsgesellschaft				
Rheinisch-Bergischer Sparkassen mbH	Essen	50,0	2.450,9	14,8
Sirius Seedfonds Düsseldorf				
Verwaltungs GmbH	Düsseldorf	50,0	32,6	0,0
HoGi Co-Investment GmbH & Co. KG <sup>7)</sup>	Düsseldorf	49,0	1,0	8.719,0
West Rim Capital Partners II-B, L. P. <sup>1)2)</sup>	Lehi / UT, USA	44,4	21.762,4	6.427,1
NHEP Düsseldorf Beteiligungs- und Verwaltungs-GmbH				
Verwaltungs-GmbH	Düsseldorf	43,8	120,2	-7,3
RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH <sup>3)</sup>	Düsseldorf	34,9	30.497,4	-4,6
Trapo AG	Gescher	33,3	4.862,0	834,1
Traporol GmbH	Gescher	33,3	714,6	110,1
Triton Fund III G L. P. <sup>4)5)</sup>	St. Helier, Jersey	31,3	15.237,7	-1.594,2
PACVision Vertrieb AG <sup>6)</sup>	Mönchengladbach	30,0	-	-
SPL electronics GmbH	Niederkrüchten	27,0	507,3	5,6
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG				
Düsseldorf AG	Düsseldorf	26,0	28.423,2	683,3
West Factoring GmbH	Dortmund	25,0	2.694,8	629,7
IDEENKAPITAL Media Finance GmbH	Düsseldorf	24,6	369,5	-7,1
IPE Euro Wagon L.P. <sup>2)</sup>	St. Helier, Jersey	24,4	30.405,7	6.091,6
Düsseldorf Business School GmbH an der Heinrich-Heine-Universität				
Düsseldorf	Düsseldorf	22,1	220,5	49,2
Sirius EcoTech Fonds Düsseldorf GmbH & Co. KG				
Düsseldorf	Düsseldorf	20,0	4.276,3	-784,7

**3.7 Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen**

	2014 €	2013 Tsd. €
Die Anteile an verbundenen Unternehmen haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	278.487.146,63	287.387
Nettoveränderung	0,00	-8.900
Bilanzwert am Jahresende	278.487.146,63	278.487

<sup>1)</sup> Beträge in USD

<sup>2)</sup> Bilanzierung nach US-GAAP

<sup>3)</sup> Geschäftsjahr vom 22.11.2013 – 31.12.2013

<sup>4)</sup> Bilanzierung nach UK-GAAP

<sup>5)</sup> Abweichendes Geschäftsjahr 01.04.2013 – 31.03.2014

<sup>6)</sup> Insolvenzverfahren eröffnet 2009

<sup>7)</sup> Geschäftsjahr 01.01.2014 – 31.12.2014

**3.7 Aktiva 8**

**Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB**

An folgenden verbundenen Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

**Aufstellung des Anteilsbesitzes**

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2013 Tsd. €	Ergebnis 2013 Tsd. €
☒-Kapitalbeteiligungsgesellschaft				
Düsseldorf mbH	Düsseldorf	100,0	308.562,0	22.568,5
☒-Online-Service Düsseldorf GmbH	Düsseldorf	100,0	51,2	- <sup>1)</sup>
☒-Finanz-Services Düsseldorf GmbH	Düsseldorf	100,0	51,1	- <sup>1)</sup>
Büropark Brüsseler Straße GmbH	Düsseldorf	100,0	30.179,0	974,6
Equity Partners GmbH	Düsseldorf	100,0	260.670,7	24.612,2
International PE Acquirer L. P.	St. Peter Port Guernsey	100,0	16.982,6	-12,8 <sup>2)</sup>
Sirius Seedfonds Düsseldorf GmbH & Co. KG	Düsseldorf	50,4	6.781,1	588,7

<sup>1)</sup> Mit der Gesellschaft besteht ein Ergebnis-abführungsvertrag.

<sup>2)</sup> Bilanzierung nach UK-GAAP

Die Angabe des Jahresergebnisses ist bei den Unternehmen entfallen, deren Jahresüberschuss/ Jahresfehlbetrag wegen eines Gewinnabführungsvertrages regelmäßig ausgeglichen ist.

**3.8 Aktiva 9 Treuhandvermögen**

Beim Treuhandvermögen handelt es sich um:	2014 €	2013 Tsd. €
• Forderungen an Kunden	1.454.989,93	2.431
• treuhänderisch gehaltene Beteiligungen	3.297.500,00	2.963

**3.8 Aktiva 9**

**3.9 Aktiva 11 Immaterielle Anlagewerte**

Die immateriellen Anlagewerte haben sich wie folgt entwickelt:	2014 €	2013 Tsd. €
Anschaffungskosten	5.546.342,99	5.211
Zugänge im Geschäftsjahr	2.365.382,72	353
Abgänge im Geschäftsjahr	544.219,86	18
Abschreibungen insgesamt	4.882.191,85	4.813
Bilanzwert am Jahresende	2.485.314,00	733
Abschreibungen im Geschäftsjahr	613.154,72	379

**3.9 Aktiva 11**

In diesem Posten ist neben EDV-Software ein entgeltlich erworbener Firmenwert in Höhe von 1.706.941,00 Euro enthalten.

**3.10 Aktiva 12 Sachanlagen**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit		
genutzte Grundstücke und Bauten	23.122.305,00	20.954
• Betriebs- und Geschäftsausstattung	18.868.397,00	20.303
Das Sachanlagevermögen hat sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	221.029.195,77	213.906
Zugänge im Geschäftsjahr	4.329.422,97	12.360
Abgänge im Geschäftsjahr	2.626.869,87	5.237
Abschreibungen insgesamt	178.745.880,87	174.348
Bilanzwert am Jahresende	43.985.868,00	46.681
Abschreibungen im Geschäftsjahr	6.982.423,97	6.764

**3.10 Aktiva 12**

**3.11 Aktiva 13**

**Sonstige Vermögensgegenstände**

In diesem Posten sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 Euro (Vorjahr: 98 Tsd. Euro) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

**3.12 Aktiva 14 Rechnungsabgrenzungsposten**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen	618,15	1
• der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	1.122.973,63	1.521

**3.12 Aktiva 14**

**3.13 Aktiva 15**

**Aktive latente Steuern**

Aus den in § 274 HGB genannten Sachverhalten resultieren latente Steuerbe- und Steuerentlastungseffekte. Diese Effekte sind auf der Basis eines Körperschaftsteuersatzes (inklusive Solidaritätszuschlag) von 15,8 % und eines Gewerbesteuersatzes von 15,2 %

unter Zugrundelegung des Deutschen Rechnungslegungsstandards Nr. 18 ermittelt worden.

Es wurden aktive latente Steuern in Höhe von 75.819 Tsd. Euro und passive latente Steuern in Höhe von 493 Tsd. Euro ermittelt und miteinander verrechnet.

Die aktiven latenten Steuern resultieren im Wesentlichen aus den unterschiedlichen Wertansätzen folgender Gruppen von Vermögensgegenständen:

**3.13 Aktiva 15**

Posten	Bezeichnung	Steuerlatenz	Tsd. €
Aktiva 4	Forderungen an Kunden	aktiv	21.211,0
Aktiva 5, 6 und 6a	Wertpapiere	aktiv	26.830,0
Passiva 7	Rückstellungen	aktiv	24.470,0

**3.13 Aktiva 15**

Die passiven latenten Steuern entfallen in Höhe von 347 Tsd. Euro auf Aktiva 4. Mit Blick auf die zu versteuernden temporären Differenzen und in Erwartung künftig voraussichtlich weiterhin steuerpflichtiger

Gewinne, hält die Sparkasse die voraussichtliche Realisierung der aktiven latenten Steuern für gegeben. Einen verbleibenden Überhang aktiver latenter Steuern haben wir nicht angesetzt.

**3.14**

	2014 €	2013 Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	28.718.677,23	37.453

**3.15 Passiva 1 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	3.262.537,75	45.898
Für folgende im Unterposten b) ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen:		
• Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	299.546.358,35	311.406
Der Unterposten b) – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	8.724.513,03	5.128
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	775.593.951,71	88.070
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	119.854.622,36	1.027.906
• mehr als fünf Jahre	312.003.733,68	342.656

**3.15 Passiva 1**

**3.16 Passiva 2 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden**

	2014 €	2013 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
• Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	114.622.879,35	52.652
• Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	7.164.887,87	7.652
Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	65.767.224,39	30.335
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	42.084.465,76	86.401
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	16.452.662,36	16.703
• mehr als fünf Jahre	1.569.632,61	1.820
Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	227.329.672,79	316.173
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	61.548.783,37	57.562
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	105.215.397,55	90.863
• mehr als fünf Jahre	250.088.518,18	292.576

**3.17 Passiva 3**

**Verbriefte Verbindlichkeiten**

Im Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – sind bis zum 31.12.2015 fällige Beträge in Höhe von 205.000.000,00 Euro enthalten.

**3.18 Passiva 4 Treuhandverbindlichkeiten**

	2014 €	2013 Tsd. €
Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um:		
• Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.454.989,93	2.431
• Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.297.500,00	2.963

**3.19 Passiva 6**

**Rechnungsabgrenzungsposten**

In diesem Posten ist mit 3.819.463,55 Euro (Vorjahr: 4.215 Tsd. Euro) der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Zahlungsbetrag von Forderungen enthalten.

**3.16 Passiva 2**

**3.18 Passiva 4**

**3.20 Passiva 9**

**Nachrangige Verbindlichkeiten**

Die Bedingungen für die von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen dem Grunde nach den bankenaufsichtsrechtlichen Anforderungen an Ergänzungskapital. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:

Betrag in €	Zinssatz %	Fälligkeit
20.000.000,00	4,205 %	20.12.2027
20.000.000,00	4,650 %	03.09.2015

Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist nicht eingeräumt.

Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 4,12 % und ursprüngliche Laufzeiten von sieben bis fünfzehn Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden 41.205.325,00 Euro zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von 6.833.788,86 Euro (Vorjahr: 6.196 Tsd. Euro) angefallen.

**3.21 Eventualverbindlichkeiten**

In diesem Posten werden für Kreditnehmer übernommene Bürgschaften und Gewährleistungsverträge erfasst. Auf Basis der regelmäßigen Bonitätsbeurteilungen der Kunden im Rahmen unserer Kreditrisikomanagementprozesse gehen wir für die hier ausgewiesenen Beträge davon aus, dass sie nicht zu einer wirtschaftlichen Belastung der Sparkasse führen werden. Sofern dies im Einzelfall nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, haben wir ausreichende Rückstellun-

gen gebildet. Sie sind vom Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten abgesetzt worden.

In diesem Posten sind die im Rahmen der Veräußerung einer Beteiligung gegenüber den Käufern abgegebenen marktüblichen Garantien und Freistellungserklärungen enthalten. Sie umfassen den vollumfänglichen Transaktionspreis abzüglich einer für Teile der abgegebenen Garantien gebildeten Rückstellung.

**3.22 Andere Verpflichtungen**

Die unter diesem Posten ausgewiesenen unwiderruflichen Kreditzusagen werden im Rahmen unserer Kreditvergabeprozesse herausgelegt. Auf dieser Grundlage sind wir der Auffassung, dass unsere Kunden voraussichtlich in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Verpflichtungen nach der Auszahlung zu erfüllen. Sofern im Einzelfall nicht davon ausgegangen werden kann, haben wir eine ausreichende Risikovorsorge gebildet.

Im Vorjahreswert sind 71,5 Mio. Euro noch nicht eingeforderte Beteiligungszusagen enthalten.

3.23

	2014 €	2013 Tsd. €
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	67.261.700,89	49.209

3.24 Sonstige betriebliche Erträge

Unter den sonstigen betrieblichen Erträgen werden periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 5.691.136,19 Euro ausgewiesen.

Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich um Kundengeschäfte und entsprechende Deckungsgeschäfte, die die Sparkasse mit Banken abgeschlossen hat.

3.25 Personalaufwand

Im Personalaufwand sind periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 14.600.000,00 Euro für die Bildung einer Verbindlichkeitsrückstellung im Rahmen eines für die nächsten fünf Jahre entwickelten Programms zur Deckelung des Personalaufwands enthalten.

Die zinsbezogenen schwebenden Termingeschäfte beinhalten Geschäfte mit Kunden (867 Mio. Euro), mit Banken abgeschlossene Deckungsgeschäfte (Bewertungseinheiten 1.622 Mio. Euro) und Geschäfte zur Steuerung des Zinsrisikos im Bankbuch (3.786 Mio. Euro).

3.26 Sonstige betriebliche Aufwendungen

In den sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind Aufwendungen im Zusammenhang mit der Veräußerung einer Beteiligung in Höhe von 4.670.077,62 Euro enthalten.

3.27 Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

In den Steuern vom Einkommen und vom Ertrag sind per Saldo Steueraufwendungen für Vorjahre in Höhe von 5.658.810,64 Euro enthalten.

3.28 Sonstige Angaben

Die Sparkasse hat im Rahmen der Sicherung bzw. Steuerung von Währungs- und Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte und Zinsswaps sowie Zinsoptionsgeschäfte.

3.29

Zum Bilanzstichtag gliedern sich die nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten derivativen Finanzinstrumente wie folgt:

3.29

	Nominalbeträge Mio. €				Beizulegende Zeitwerte <sup>1)</sup> Mio. €	Buchwerte Mio. €	
	nach Restlaufzeiten					Preis nach Bewertungs- methode	Options- prämie/Var- margin/ Upfront
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Insgesamt <sup>2)</sup>			
<b>Zins / Zinsindexbezogene Geschäfte</b>							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Zinsswaps (einschl. Forward Swaps)	1.015	3.195	1.812	6.021	168 -221	2 (A14) 1 (P6)	1
Optionen							
Longpositionen	9	94	25	127	1	1 (A13)	
Shortpositionen	9	94	25	127	-1	2 (P5)	
<b>Summe <sup>3)</sup></b>	<b>1.032</b>	<b>3.382</b>	<b>1.861</b>	<b>6.275</b>	<b>-53</b>		<b>1</b>
davon: Deckungsgeschäfte	1.032	3.382	1.861	6.275			0
<b>Währungsbezogene Geschäfte <sup>2)</sup></b>							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Devisentermin- geschäfte <sup>2)</sup>	378	0	0	378	4 -3	0	0
Optionen							
Longpositionen <sup>2)</sup>							
Shortpositionen <sup>2)</sup>							
<b>Summe <sup>3)</sup></b>	<b>378</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>378</b>	<b>1</b>		<b>0</b>
davon Deckungsgeschäfte	378	0	0	378			0

<sup>1)</sup> Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben.  
<sup>2)</sup> €-Gegenwerte  
<sup>3)</sup> Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

Es handelt sich ausschließlich um OTC-Derivate, deren beizulegender Zeitwert anhand von Bewertungsmodellen ermittelt worden ist.

Bewertung des Bankbuchs einbezogen und somit nicht einzeln bewertet (verlustfreie Bewertung des Bankbuchs nach IDW RS BFA 3).

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die verlustfreie

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven



per 31.12.2014 Verwendung, die den Währungen der jeweiligen Geschäfte entsprechen und den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Zeitwerte von Optionen (Caps, Floors) wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden die Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten per 31.12.2014 aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters herangezogen.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurde der Terminkurs am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute – u.a. die eigene Girozentrale – und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Zinsswaps und Zinsoptionen mit Kunden abgeschlossen.

### 3.30

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir grundsätzlich zusammen mit dem Basisinstrument als einheitlichen Vermögensgegenstand bzw. als einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches oder unverzinsliches Basisinstrument mit einem oder mehreren Derivaten vertraglich zu einer Einheit verbunden ist. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen

Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheit behandelt.

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgte in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

### 3.31

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat in 2010, 2011, 2012 und 2013 öffentliche Pfandbriefe mit einem Nominalwert von 200,0 Mio. Euro sowie in 2009, 2010, 2011, 2012 und 2013 Hypothekenpfandbriefe mit einem Nominalwert von 632,0 Mio. Euro platziert.

Nachfolgend sind die Posten der Bilanz gemäß den Vorschriften für die Formblätter von Pfandbriefbanken aufgegliedert. Da die Sparkasse das Pfandbriefgeschäft nicht schwerpunktmäßig betreibt, wurden die Untergliederungen aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit in den Anhang übernommen. Aus den gleichen Gründen haben wir nur die Posten zusätzlich untergliedert, die Pfandbriefe und die sichernenden Aktiva enthalten.

### Untergliederung von Posten der Bilanz aufgrund des Pfandbriefgeschäftes

	2014 €	2014 €	2013 Tsd. €	2013 Tsd. €
<b>Aktiva 4 – Forderungen an Kunden</b>				
a) Hypothekendarlehen	3.852.152.554,43		3.599.737	
b) Kommunalkredite	858.185.629,48		897.669	
c) andere Forderungen	3.016.880.582,34		3.470.226	
		7.727.218.766,25		7.967.632
darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		13.301.884,72		19.246
<b>Aktiva 14 – Rechnungsabgrenzungsposten</b>				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	1.123.591,78		1.522	
b) andere	3.448.302,34		3.332	
		4.571.894,12		4.854
<b>Passiva 1 – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	141.809.142,46		141.613	
b) andere Verbindlichkeiten	1.120.849.108,17		1.412.473	
		1.262.658.250,63		1.554.086
darunter: täglich fällig		3.953.198,72		39.198
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		–		–
und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
<b>Passiva 2 – Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	201.007.627,67		201.079	
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe	45.966.870,42		45.967	
c) andere Verbindlichkeiten	7.843.445.069,12		7.715.471	
		8.090.419.567,21		7.962.517
darunter: täglich fällig		5.292.360.854,76		5.076.508
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		–		–
und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
<b>Passiva 3 – Verbriefte Verbindlichkeiten</b>				
a) begebene Schuldverschreibungen	668.121.444,13	668.121.444,13	918.281	918.281
aa) Hypothekenpfandbriefe	296.636.410,90		296.650	
ab) öffentliche Pfandbriefe	156.314.256,50		156.303	
ac) sonstige Schuldverschreibungen	215.170.776,73		465.328	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	–	–	–	–
darunter: Geldmarktpapiere		–		–
<b>Passiva 6 – Rechnungsabgrenzungsposten</b>				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	5.100.052,54		5.794	
b) andere	2.013.591,47	7.113.644,01	2.581	8.375

## Öffentlicher Pfandbrief

### I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) Verschiebung n. oben		Risikobarwert *) Verschiebung n. unten	
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	200.000	200.000	229.294	218.262	204.976	193.217	235.295	240.292
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	314.486	315.678	354.325	352.244	325.983	317.482	359.215	372.285
davon gattungsklassische Deckungswerte	306.486	307.678	346.247	343.262	317.949	309.454	351.124	362.442
davon sonstige Deckungswerte	8.000	8.000	8.078	8.981	8.035	8.028	8.091	9.843
Überdeckung in %	57,2	57,8	54,5	61,4	59,0	64,3	52,7	54,9
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			3,5	4,1				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

\*) nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

### II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
≤ 6 Monate	0	0	0	0	0	0
> 6 Monate ≤ 12 Monate	0	0	0	0	0	0
> 12 Monate ≤ 18 Monate	0	0	0	0	0	0
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	0	0	0	0	0	0
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	40.000	0	0	0	40.000	0
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	240.000	40.000	5.000	0	235.000	40.000
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	5.000	240.000	50.000	5.000	-45.000	235.000
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	3.000	8.000	125.000	165.000	-122.000	-157.000
> 10 Jahre	26.486	27.678	20.000	30.000	6.486	-2.322

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

### III) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	314.486	315.678

### Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs

	2014 %	2013 %
weitere Deckungen nach § 20 Abs. 2 PfandBG brutto	0,0	0,0
höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0,0	0,0

### Deckungsmasse nach Ländern und Schuldnerklassen

	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Deutschland	0	0	285.000	280.000	26.486	27.678	3.000	3.000
Belgien	0	5.000	0	0	0	0	0	0

### IV) Übersicht über rückständige Forderungen

	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	0,0	0,0

## Hypothekendarlehen

### I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) Verschiebung n. oben		Risikobarwert *) Verschiebung n. unten	
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	632.000	632.000	721.058	657.658	608.948	552.076	767.404	773.391
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	1.343.028	1.013.000	1.529.485	1.105.514	1.361.841	997.172	1.575.093	1.192.455
davon gattungsklassische Deckungswerte	1.274.028	944.000	1.458.019	1.034.274	1.292.704	929.144	1.502.992	1.118.176
davon sonstige Deckungswerte	69.000	69.000	71.466	71.240	69.137	68.028	72.100	74.280
Überdeckung in %	112,5	60,3	112,1	68,1	123,6	80,6	105,3	54,2
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			9,9	10,8				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

\*) nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

## II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
≤ 6 Monate	187.013	211.664 <sup>1</sup>	0	0 <sup>1</sup>	187.013	211.664 <sup>1</sup>
> 6 Monate ≤ 12 Monate	65.715		5.000		60.715	
> 12 Monate ≤ 18 Monate	27.209	49.622 <sup>2</sup>	20.000	5.000 <sup>2</sup>	7.209	44.622 <sup>2</sup>
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	43.177		0		43.177	
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	64.234	61.839	40.000	20.000	24.234	41.839
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	78.570	57.375	55.000	40.000	23.570	17.375
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	79.356	62.314	85.000	55.000	-5.644	7.314
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	646.840	496.925	231.000	311.000	415.840	185.925
> 10 Jahre	150.916	73.261	196.000	201.000	-45.084	-127.739

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate

<sup>1</sup> Vorjahreswert betrifft die Klassifizierung bis einschließlich 1 Jahr

<sup>2</sup> Vorjahreswert betrifft die Klassifizierung 1 bis 2 Jahre

## III) Angaben gem. § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Forderungen	Anteil an Forderungen			
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 %	2013 %
<b>nach Größenklassen</b>				
bis einschließlich 300 T€	570.070	391.739		
mehr als 300 T€ bis einschließlich 1 Mio. €	301.521	237.842		
mehr als 1 Mio. € bis einschließlich 10 Mio. €	347.881	247.573		
mehr als 10 Mio. €	54.556	66.846		
<b>nach Nutzungsart (I) in Deutschland</b>				
wohnwirtschaftlich	797.699	588.165		
gewerblich	476.329	355.836		
<b>nach Nutzungsart (II) in Deutschland</b>				
Eigentumswohnungen	137.454	87.899	10,8	9,3
Ein- und Zweifamilienhäuser	247.970	149.554 <sup>1</sup>	19,5	15,8
Mehrfamilienhäuser	368.788	285.295	29,0	30,2
Bürogebäude	158.527	139.063	12,4	14,7
Handelsgebäude	22.930	15.672	1,8	1,7
Industriegebäude	249.064	206.864	19,6	21,9
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	89.295	59.654	7,0	6,3
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0	0	0,0	0,0
Bauplätze	0	0	0,0	0,0

<sup>1</sup> Wert umfasst ausschließlich Einfamilienhäuser

## Weitere Deckung und sichernde Überdeckung

	Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs			
	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €	2014 %	2013 %
Sonstige Deckungswerte	69.000	69.000	10,9	10,9
weitere Deckung gem. § 19 Abs. 1 Nr. 2–3 PfandBG brutto	0	0	0,0	0,0
davon Auslastung nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,0	0,0
höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0	0	0,0	0,0
Gesamtauslastung nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 PfandBG	0	0	0,0	0,0
Deckung nach § 4 Abs. 1 PfandBG (für sichernde Überdeckung verwendet)	69.000	69.000	10,9	10,9
Deckung für Liquiditäts-Sicherung nach § 4 Abs. 1a PfandBG	69.000	69.000	10,9	10,9
Summe Deckung durch Forderungen	1.274.028	944.000	201,6	149,4

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

## IV) Übersicht über rückständige Forderungen

	2014 Tsd. €	2013 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	0,0	0,0

Die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen in Höhe von 1.274.028 Tsd. Euro sowie die im Deckungsregister der Öffentlichen Pfandbriefe enthaltenen Darlehen in Höhe von 306.486 Tsd. Euro werden in der Bilanz unter dem Posten „Forderungen an Kunden“ ausgewiesen.

Die Wertpapiere zur Deckung der Hypothekendeckungsregister in Höhe von 69.000 Tsd. Euro und die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere in Höhe von 8.000 Tsd. Euro finden sich in der Bilanz unter dem Posten „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“.

## 3.32 Abschlussprüferhonorare

Im Geschäftsjahr sind für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst worden:

	2014 Tsd. €
a) für die Abschlussprüfungsleistungen	539
b) für andere Bestätigungsleistungen	54
c) für sonstige Leistungen	0
<b>Gesamthonorar</b>	<b>593</b>

**3.33**

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren. Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2014 betrug der Umlagesatz 4,25 % der Zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2015 unverändert. Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden sind. Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) überprüft. Die RZVK geht davon aus, dass mit dem im Jahr 2010 auf den jetzigen Wert von 7,75 % angehobenen Gesamtaufwand ein nachhaltiger und verstetigter Umlage- und Sanierungsgeldsatz erreicht worden ist.

Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden derzeit nicht erhoben. Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2013 der RZVK wurden die Rentenleistungen in diesem Jahr zu etwa 25 % durch die erzielten Vermögenserträge finanziert. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 01. Juli eines Jahres um 1 % ihres Betrages erhöht.

Nach der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) in seinem Rechnungslegungsstandard HFA 30 vertretenen Rechtsauffassung begründet die Mitgliedschaft in der RZVK im Hinblick auf Fragen des Jahresabschlusses eine mittelbare Pensionsverpflichtung. Die RZVK hat im Auftrag der Sparkassen auf Basis der Rechtsauffassung des IDW den Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen nach Maßgabe des IDW RS HFA 30 zum 31.12.2014 für Zwecke der Angaben im Anhang nach Art. 28 Abs. 2 EGHGB mit einem Betrag von 170.701.236 Euro ermittelt. Im Hinblick darauf, dass es sich bei dem Kassenvermögen um Kollektivvermögen aller Mitglieder des umlagefinanzierten Abrechnungsverbands I handelt, bleibt es für Zwecke dieser Ermittlung unberücksichtigt. Der Vermögensdeckungsgrad betrug nach Angaben im Geschäftsbericht 2013 der RZVK etwa 30 % (bei Ermittlung der Deckungsrückstellung nach den sich aus der Anlage 4 zum ATV-K ergebenden Vorgaben). Der Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen wurde in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden, unter Berücksichtigung einer jährlichen Rentensteigerung von 1 % ermittelt. Als Diskontierungszinssatz wurde der gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB i. V. m.

der Rückstellungsabzinsungsverordnung ermittelte Wert zum 31.12.2014 verwendet.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Stadtsparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen für alle per 31.12.2008 über die RZVK versicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebildet (Stand 31.12.2014 gesamt: 11,9 Mio. Euro).

Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei umlage- und sanierungsgeldpflichtigen Entgelten von 102.783.371,74 Euro im Geschäftsjahr 2014 7.988.394,38 Euro (Vorjahr: 7.732 Tsd. Euro).

**3.34**

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätze und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten. Diese Geschäfte sind nicht mit ungewöhnlich hohen Einbringlichkeitsrisiken oder anderen ungünstigen Eigenschaften behaftet.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf definiert die „nahe stehenden Unternehmen und Personen“ i. S. d. in europäisches Recht übernommenen IAS 24.

Aus dem Kredit- und Einlagengeschäft der Stadtsparkasse Düsseldorf bestehen nachfolgende Forderungen und Verbindlichkeiten an bzw. gegenüber nahe stehenden Unternehmen und Personen. Weiterhin zeigen die Tabellen die offenen Kreditzusagen sowie Bürgschaften für diesen Unternehmens- bzw. Personenkreis.

	Personen in Schlüsselpositionen		Sonstige nahe stehende Personen	
	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €
Forderungen	3.094	3.567	978	1.012
Offene Kreditzusagen	329	250	52	61
Verbindlichkeiten	3.003	2.295	1.615	1.488
Bürgschaften	3	3	1	0

	Träger der Sparkasse		Tochterunternehmen (nicht konsolidiert)	
	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €
Forderungen	74.366	61.715	0	369
Offene Kreditzusagen	0	0	0	0
Verbindlichkeiten	19.204	10.975	132	1.053
Bürgschaften	0	0	102	102

	Assoziierte Unternehmen, Gemeinschaftsunternehmen		Sonstige nahe stehende Unternehmen	
	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2013 Tsd. €
Forderungen	19.828	21.626	241.152	253.746
Offene Kreditzusagen	500	5.613	43.419	48.136
Verbindlichkeiten	5.416	5.263	127.978	166.116
Bürgschaften	0	0	18.003	28.493

Im laufenden Jahr sind in der Position „offene Kreditzusagen“ abweichend vom Vorjahr neben unwiderruflichen auch widerrufliche Kreditzusagen enthalten. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit sind die Vorjahreswerte für die jeweilige Gruppe angepasst worden.

In den vorstehenden Angaben sind Salden aus Geschäften mit Tochterunternehmen, die in 100 %-igem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus bestehen folgende sonstige Geschäftsbeziehungen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Stadtparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1.155 Tsd. Euro betragen. Die

Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr. Neben den für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen vereinnahmten Erträge in Höhe von 399 Tsd. Euro erhielt die Sparkasse im Geschäftsjahr 2014 Erträge für Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen in Höhe von 80 Tsd. Euro.

Aus einem Sponsoringvertrag mit einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von 375 Tsd. Euro zzgl. USt. im Jahr.

Im Zusammenhang mit sonstigen Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen hat die Stadtparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr Zahlungen in Höhe von 203 Tsd. Euro geleistet sowie Zahlungen in Höhe von 10 Tsd. Euro erhalten.

Weiterhin bezieht die Sparkasse von Unternehmen, die von der Stadt Düsseldorf maß-

geblich beeinflusst werden, Leistungen der allgemeinen Grundversorgung (Energieversorgung, Müllentsorgung, Straßenreinigung sowie Beförderung von Mitarbeitern im öffentlichen Personennahverkehr (Firmenticket)).

Die Bezüge der Organmitglieder werden im Abschnitt „Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpKG NW“ angegeben. Weitere Mitglieder des Managements haben Gesamtbezüge in Höhe von 478.254,90 Euro erhalten.

### 3.35 Aus der Bilanz nicht ersichtliche finanzielle Verpflichtungen

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals Westdeutschen Landesbank AG (u.a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen.

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die

Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt.

Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2014 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an unserer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtungen im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2014 beträgt die Beteiligungsquote 8,1 %. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge von 35,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach

§ 340g HGB getroffen. Davon entfallen auf das Geschäftsjahr 2014 5,9 Mio. Euro.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden.

Darüber hinaus fallen hierunter noch nicht eingeforderte Beteiligungszusagen gegenüber mittelbar gehaltenen Beteiligungen in Höhe von 60,8 Mio. Euro.

**4 Sonstiges**

**4.1 Offenlegung**

Die nicht aus dem Jahresabschluss ersichtlichen offenzulegenden Angaben gemäß der Verordnung (EU) 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen sind auf der Internetseite der Sparkasse (www.sskduesseldorf.de) unter der Rubrik „Finanzberichte“ veröffentlicht.

**4.2 Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpkG NW**

**Bezüge der Mitglieder des Vorstands**

Den Mitgliedern des Vorstands wurden Gesamtbezüge in Höhe von 1.909.231,95 Euro gezahlt. Dieser Personengruppe wurden Vorschüsse und Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 53.337,02 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 9.750,00 Euro, gewährt. Für die Mitglieder des Vorstands bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 2.677.499,00 Euro.

Für die früheren Mitglieder sowie stellvertretenden Mitglieder des Vorstands und de-

ren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge in Höhe von 2.643.532,18 Euro gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 32.820.039,00 Euro.

Für die Festlegung der Struktur und der Höhe der Bezüge der Mitglieder des Vorstands ist der vom Verwaltungsrat gebildete Hauptausschuss zuständig.

Mit den Mitgliedern des Vorstands bestehen auf fünf Jahre befristete Dienstverträge. Ausgangspunkt für die Ausgestaltung der Dienstverträge sind die Empfehlungen des regionalen Sparkassenverbandes. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder beinhalten eine Festvergütung und eine erfolgsorientierte variable Vergütung, die in regelmäßigen Abständen vom Hauptausschuss überprüft und angepasst werden. In einem Fall wird auf die Festvergütung die Tarifentwicklung im Bankentarif angewendet.

Seit 2013 orientiert sich die erfolgsorientierte variable Vergütung an quantitativen und/oder qualitativen Unternehmenszielen, ggf. auch individuellen Zielen, die Ausdruck der mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtparkasse Düsseldorf sind und somit dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung tragen. Diese Unternehmenszielgrößen werden im letzten Quartal des Vorjahres, spätestens aber innerhalb des ersten Monats eines jeden Geschäftsjahres, durch den Hauptausschuss festgelegt. Die Zahlung der erfolgsorientierten variablen Vergütung ist abhängig von der Erreichung festgelegter Schwellenwerte. Sie liegt zwischen 20 % und 40 %, in einem Fall zwischen 13,3 % und 26,7 %, der Jahresfestvergütung und wird jeweils im Folgejahr nach Feststellung des Jahresergebnisses gezahlt.

Die für ein Geschäftsjahr errechnete erfolgsorientierte Vergütung ist zunächst nur eine Rechengröße, die in vier gleiche „Jahresraten“ aufgeteilt wird. Ein Anspruch auf die erste Rate erwächst in dem für die Errechnung maßgeblichen Geschäftsjahr. Die Auszahlung erfolgt im Folgejahr. Darüber hinaus erwachsen Anwartschaften in insgesamt dreifacher Höhe der ersten Rate, welche bei Erreichung bestimmter

Bedingungen jeweils anteilig in den drei darauffolgenden Jahren, ganz oder teilweise ausgezahlt werden können. Bei Nichterreichung der Bedingungen in den Folgejahren entfallen die Anwartschaften im Nachhinein.

Besteht das Anstellungsverhältnis nicht während des gesamten Bemessungszeitraumes, wird die erfolgsorientierte Vergütung zeitanteilig gezahlt.

Mitglieder des Vorstands					
	Erfolgsunabhängige Vergütung		Erfolgsorientierte variable Vergütung	Gesamtvergütung	Vergütung für Aufsichtsratsmandate
	Festvergütung	sonst. Leistungen			
	€	€	€	€	€
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	580.887,96	20.091,94 <sup>1)</sup>	38.266,67 <sup>2)</sup>	639.246,57	46.790,00 <sup>3)</sup>
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	400.000,00	0,00	40.000,00 <sup>2)</sup>	440.000,00	0,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	429.000,00	16.308,11 <sup>1)</sup>	39.000,00 <sup>2)</sup>	484.308,11	71.128,68 <sup>3)</sup>
Dr. Michael Meyer (Mitglied ab dem 01.06.2014)	233.333,31	9.084,36 <sup>1)</sup>	0,00	242.417,67	250,00 <sup>3)</sup>
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied ab dem 01.09.2014)	100.000,00	3.259,60	0,00	103.259,60	0,00
<b>Gesamt</b>	<b>1.743.221,27</b>	<b>48.744,01</b>	<b>117.266,67</b>	<b>1.909.231,95</b>	<b>118.168,68</b>

<sup>1)</sup> Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1%-Methode zzgl. steuerlicher Bruttowert für eine Fahrgestellung)  
<sup>2)</sup> Für 2013 in 2014 gezahlt – ggf. zeitanteilige Beträge  
<sup>3)</sup> Ggf. inkl. Umsatzsteuer

Im Falle einer Nichtverlängerung des Dienstvertrages haben die Vorstandsmitglieder, sofern die Nichtverlängerung nicht von ihnen zu vertreten ist, bis zum Eintritt des Versorgungsfalles Anspruch auf ein Übergangsgeld. Der Anspruch des stellvertretenden

Vorstandsmitglieds entsteht ab dem 01.09.2019. Bis dahin besteht ein Anspruch auf eine Abfindungszahlung einer Jahresfestvergütung. Für die Zahlung des Übergangsgeldes gelten die gleichen Regelungen wie für die Zahlung eines Ruhegeldes.

**Altersversorgung der Mitglieder des Vorstands**

Mitglieder des Vorstands	Zuführung zur Pensionsrückstellung 2014 €	Barwert der Pensionsrückstellung per 31.12.2014 €
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	269.460,00	729.780,00
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	121.175,00	330.193,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	236.487,00	1.150.004,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied ab dem 01.06.2014)	203.124,00	203.124,00
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied ab dem 01.09.2014)	182.519,00	264.398,00
<b>Gesamt</b>	<b>1.012.765,00</b>	<b>2.677.499,00</b>

Für die den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen zu zahlenden Ruhegelder gelten folgende Regelungen:

Ruhegeld wird den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen mit Vollendung des 65. Lebensjahres oder früher bei Eintritt eines sonstigen Versorgungsfalls (dauernde Dienstunfähigkeit, Eintritt von Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit, Tod) gezahlt. Darüber hinaus bestehen folgende Regelungen:

**Arndt M. Hallmann:**

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 30.06.2022	50 %
ab 01.07.2022	55 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Das Ruhegeld wird im Versorgungsfall entsprechend der Tarifentwicklung des Grundgehalts in der Endstufe der höchsten Besoldungsgruppe des Bankentarifs angepasst.

**Dr. Martin van Gemmeren:**

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.03.2017	40 %
ab 01.04.2017 bis 31.03.2022	45 %
ab 01.04.2022	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

**Karin-Brigitte Göbel:**

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

ab 01.01.2014 bis 31.12.2018	45 %
ab 01.01.2019	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt.

**Dr. Michael Meyer:**

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.05.2019	40 %
ab 01.06.2019 bis 31.05.2024	45 %
ab 01.06.2024	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

**Dr. Stefan Dahm:**

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.08.2019	30 %
ab 01.09.2019 bis 31.08.2024	40 %
ab 01.09.2024	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Für das Hinterbliebenenruhegeld gelten Abschnitt III und § 61 Beamtenversorgungsgesetz in der jeweils geltenden Fassung.

Auf dieser Basis und unter Annahme eines Eintritts der weiteren Mitglieder des Vorstands in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres, wurde der Barwert der Pensionsansprüche nach versicherungsmathematischen Grundsätzen berechnet.

**Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien**

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates betragen 252.163,50 Euro. An diese Personengruppe waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 2.685.978,79 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 6.434,28 Euro, ausgereicht.

Den Mitgliedern des Verwaltungsrates ist für ihre Tätigkeit in dem Aufsichtsgremium der Sparkasse einschließlich seiner Ausschüsse (Hauptausschuss, Risikoausschuss, Bilanzprüfungsausschuss) ein Sitzungsgeld von 550,00 Euro je Sitzung gezahlt worden. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretenden Vorsitzenden

des Bilanzprüfungsausschusses erhalten 825,00 Euro je Sitzung. Außerdem erhalten die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsrates für die Tätigkeit in Verwaltungsrat, Hauptausschuss, Risikoausschuss bzw. Bilanzprüfungsausschuss einen Pauschalbetrag von je 2.500,00 Euro. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretenden Vorsitzenden des Bilanzprüfungsausschusses erhalten einen Pauschalbetrag von 3.750,00 Euro.

In Abhängigkeit von der Sitzungshäufigkeit und -teilnahme ergaben sich im Geschäftsjahr 2014 damit folgende Bezüge der einzelnen Mitglieder:

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien	Vergütungen 2014 in €		
	Jahrespauschale	Sitzungsgeld	Gesamt
<b>Vorsitzendes Mitglied:</b>			
Oberbürgermeister Dirk Elbers	11.250,00	16.500,00	27.750,00
Oberbürgermeister Thomas Geisel	3.125,00	3.300,00	6.425,00
<b>Beanstandungsbeamter (gemäß § 11 Abs. 3 SpkG):</b>			
Manfred Abrahams	0,00	550,00	550,00
<b>Mitglieder:</b>			
Bürgermeister Friedrich G. Conzen *	13.387,50	13.090,00	26.477,50
Rüdiger Gutt	3.125,00	4.950,00	8.075,00
Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann *	9.550,00	16.049,00	25.599,00
Markus Raub *	8.181,25	9.163,00	17.344,25
Gudrun Hock *	8.925,00	13.744,50	22.669,50
Andreas Hartnigk *	4.462,50	6.545,00	11.007,50
Dr. Jens Petersen	1.875,00	1.650,00	3.525,00
Ben Klar *	2.975,00	3.272,50	6.247,50
Helga Leibauer	1.250,00	1.925,00	3.175,00
Wolfgang Scheffler	7.187,50	12.100,00	19.287,50
Harald Wachter *	5.206,25	5.236,00	10.442,25
Marion Warden	625,00	1.650,00	2.275,00
<b>Arbeitnehmersvertreter:</b>			
Herbert Kleber	5.000,00	6.600,00	11.600,00
Rudi Petruschke	5.000,00	8.250,00	13.250,00
Wilfried Preisendörfer	5.000,00	9.350,00	14.350,00
Axel Roscher	5.000,00	5.500,00	10.500,00
Gerd Lindemann	1.875,00	3.300,00	5.175,00
Dr. Daniel Tiwisina	625,00	1.100,00	1.725,00
<b>Stellvertreter:</b>			
Dr. Alexander Fils *	0,00	1.309,00	1.309,00
Angelika Penack-Bielor *	0,00	654,50	654,50
Gilbert Yimbou	0,00	1.100,00	1.100,00
<b>Stellvertreter Arbeitnehmersvertreter:</b>			
Bettina Braun	0,00	550,00	550,00
Gerd Lindemann	0,00	550,00	550,00
Stephan Hoffmann	0,00	550,00	550,00
<b>Gesamt</b>	<b>103.625,00</b>	<b>148.538,50</b>	<b>252.163,50</b>

\* inkl. Umsatzsteuer



**4.3 Verwaltungsrat (bis 17.09.2014)****Vorsitzendes Mitglied**

Dirk Elbers, Oberbürgermeister

**Mitglieder**Friedrich G. Conzen, Bürgermeister,  
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann**1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann  
Bürgermeisterin, Freiberuflerin (Buchverlagsbranche)**2. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds**Andreas Hartnigk  
Selbstständiger RechtsanwaltGudrun Hock  
Bürgermeisterin,  
Diplom-Volkswirtin, selbstständige ConsultantDr. Jens Petersen  
UnternehmensberaterBen Klar  
Parteigeschäftsführer DIE LINKEMarkus Raub  
Selbstständiger RechtsanwaltWolfgang Scheffler  
PensionärHarald Wachter  
Selbstständiger Unternehmensberater**Stellvertreter**Sylvia Pantel  
HausfrauMonika Lehmhaus  
HausfrauAngelika Penack-Bielor  
RechtsanwältinPeter Knäpper  
Selbstständiger DiplomingenieurDr. Alexander Fils  
KunstverlegerGilbert Yimbou  
RentnerHelga Leibauer  
HausfrauSusanne Ott  
Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90 / Die GrünenRüdiger Gutt  
Jurist**Arbeitnehmersvertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtsparkasse Düsseldorf)****Mitglieder**Gerd Lindemann  
Rudi Petruschke  
Wilfried Preisendörfer  
Herbert Kleber  
Axel Roscher**Stellvertreter**Stephan Hoffmann  
Detlef Schnierer  
Peter Piepenburg  
Bettina Braun  
Frank Hinrichs**Verwaltungsrat (ab 18.09.2014)****Vorsitzendes Mitglied**

Thomas Geisel, Oberbürgermeister

**Mitglieder**Rüdiger Gutt  
Jurist**1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**Markus Raub  
Selbstständiger Rechtsanwalt**2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds**Andreas Hartnigk  
Selbstständiger RechtsanwaltFriedrich G. Conzen  
Bürgermeister,  
Selbstständiger EinzelhandelskaufmannBen Klar  
Parteigeschäftsführer DIE LINKEHelga Leibauer  
HausfrauWolfgang Scheffler  
PensionärDr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann  
Freiberuflerin (Buchverlagsbranche)Marion Warden  
Abgeordnete des Landtages von NRW**Stellvertreter**Johannes Eßer  
RentnerKludia Zepuntke  
Bürgermeisterin,  
Gemeindegewerkschafterin / KrankenschwesterOlaf Lehne  
RechtsanwaltAngelika Penack-Bielor  
RechtsanwältinGilbert Yimbou  
RentnerMarkus Herbert Weske  
Abgeordneter des Landtages von NRWSusanne Ott  
Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90 / Die GrünenMonika Lehmhaus  
HausfrauPeter Rasp  
Privatier**Arbeitnehmersvertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtsparkasse Düsseldorf)****Mitglieder**Rudi Petruschke  
Wilfried Preisendörfer  
Herbert Kleber  
Axel Roscher  
Dr. Daniel Tiwisina**Stellvertreter**Stephan Hoffmann  
Kludia Dewenter-Näckel  
Gerd Lindemann  
Michaela Polgar-Jahn  
Ludger Hogenkamp

**4.4 Vorstand**

**Vorsitzendes Mitglied**

Arndt M. Hallmann

**Mitglieder**

Dr. Martin van Gemmeren

Karin-Brigitte Göbel

Dr. Michael Meyer (ab 01.06.2014)

Dr. Stefan Dahm (Stellvertreter gemäß § 19 Abs. 1 SpkG NW) (ab 01.09.2014)

**4.5 Mitgliedschaft in Aufsichtsgremien folgender Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB**

Folgendes Mitglied des Vorstands ist Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Karin-Brigitte Göbel Mitglied des Aufsichtsrates der  
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG

**4.6 Mitarbeiter**

**Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:**

Vollzeitkräfte	1.435
Teilzeit- und Ultimokräfte	546
	<b>1.981</b>
Auszubildende	121
<b>Insgesamt</b>	<b>2.102</b>

Düsseldorf, 30. März 2015

Der Vorstand



Hallmann  
Vorsitzendes Mitglied



Dr. van Gemmeren  
Mitglied



Göbel  
Mitglied



Dr. Meyer  
Mitglied

**Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers**

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Sparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01.2014 bis 31.12.2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Düsseldorf, den 13. Mai 2015

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Vietze  
Wirtschaftsprüfer

Klein  
Verbandsprüfer

# STANDORTE

Standorte >> **155**

Standorte / Zusätzliche Geldautomaten >> **158**

Tochterunternehmen >> **159**

Stiftungen >> **159**

Standorte

## Hauptgebäude

Berliner Allee 33 (Sparkassenhochhaus), 40212 Düsseldorf  
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf  
 Bankleitzahl: 300 501 10  
 Telefon: (0211) 8 78-0  
 Telefax: (0211) 8 78-17 48  
 E-Mail: service@sskduesseldorf.de  
 www.sskduesseldorf.de  
 S.W.I.F.T.-Adresse: DUSSEDD  
 TELEX: 8582509 dss d  
 Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

## Geschäftsbereich Unternehmenskunden

Stadtmitte, Berliner Allee 33

## Geschäftsbereich Mittelstand

Stadtmitte, Steinstraße 15–17

## Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen, Servicestellen und Vermögens-Beratungs-Zentren

### Filialbereich – Stadtmitte

		Telefon
Altstadt	Bolkerstraße 17	8 78-30 04
Berliner Allee	Berliner Allee 33	8 78-30 90
Hauptbahnhof	Immermannstraße 65	8 78-30 26
International Center	Berliner Allee 33	8 78-21 00
Mitarbeiterfiliale	Berliner Allee 33	8 78-23 10
Unterbilk/Hafen	Hammer Straße 40	8 78-30 36
<b>Vermögensberatung</b>	Berliner Allee 33	8 78-10 12

### Filialbereich – Düsseldorf

Brehmplatz	Rethelstraße 171	8 78-30 21
Flingern	Erkrather Straße 167	8 78-30 53
Flingern	Hoffeldstraße 69	8 78-30 64
Grafenberg	Grafenberger Allee 60	8 78-30 09
Hansaplatz	Ostendorfstraße 2	8 78-30 32
Oberbilk	Kruppstraße 94	8 78-21 55
Oberbilker Markt	Bogenstraße 39	8 78-30 15
<b>Vermögensberatung</b>	Rethelstraße 171	8 78-40 90

**Filialbereich – Derendorf und Pempelfort**

		<b>Telefon</b>
Derendorf	Collenbachstraße 10	8 78-30 02
Derendorf	Münsterstraße 126	8 78-30 31
Pempelfort	Duisburger Straße 32	8 78-30 38
Pempelfort	Kaiserstraße 5	8 78-30 57
Rochusmarkt	Camphausenstraße 18	8 78-30 21
Wehrhahn	Am Wehrhahn 18	8 78-30 27
<b>Vermögensberatung</b>	Collenbachstraße 10	8 78-41 20

**Filialbereich – Oberkassel**

Handweiser	Burgunderstraße 9	8 78-30 60
Haus Lörick	Grevenbroicher Weg 70	8 78-30 50
Heerdt	Nikolaus-Knopp-Platz 32	8 78-30 18
Lörick	Fritz-Vomfelde-Straße 34–38	8 78-28 08
Lörick	Hansaallee 380	8 78-30 43
Oberkassel	Hansaallee 31	8 78-30 51
Oberkassel	Luegallee 67	8 78-30 05
<b>Vermögensberatung</b>	Luegallee 67	8 78-61 30

**Filialbereich – Rath und Unterrath**

Großmarkt	Ulmenstraße 275a	8 78-30 17
Lichtenbroich	Matthiaskirchweg 4	8 78-30 52
Lohausen	Flughafenstraße, Flugsteig C, Ankunftsebene	8 78-30 48 8 78-30 32
Mörsenbroich	Haeselerstraße 2	8 78-30 30
Rath	Westfalenstraße 20	8 78-30 06
Unterrath	Kalkumer Straße 142	8 78-30 28
<b>Vermögensberatung</b>	Westfalenstraße 20	8 78-40 60

**Filialbereich – Gerresheim**

Gerresheim	Benderstraße 1	8 78-30 07
Gerresheim	Heyestraße 109	8 78-30 47
Knittkuhl	Am Püttkamp 3	8 78-31 07
Metropassage	Schlüterstraße 3a	8 78-53 50
Mörsenbroich	Lenastraße 1	8 78-30 61
Staufenplatz	Grafenberger Allee 402	8 78-30 34
<b>Vermögensberatung</b>	Benderstraße 1	8 78-10 66

**Filialbereich – Eller**

Eller	Gertrudisplatz 16–18	8 78-30 08
Lierenfeld	Reisholzer Straße 34–36	8 78-30 42
Unterbach	Breidenplatz 3–5	8 78-30 70
Vennhausen	Vennhauser Allee 203	8 78-30 36
<b>Vermögensberatung</b>	Gertrudisplatz 16–18	8 78-10 42

**Filialbereich – Bilk und Friedrichstadt**

		<b>Telefon</b>
Aachener Platz	Fleher Straße 190	8 78-30 39
Bilk	Binterimstraße 41	8 78-30 71
Bilk	Brunnenstraße 75	8 78-30 22
Bilk	Moorenstraße 5	8 78-30 19
Friedrichstadt	Friedrichstraße 42	8 78-30 37
Hamm	Hammer Dorfstraße 127	8 78-30 41
Unterbilk	Bilker Allee 77	8 78-30 11
Unterbilk	Lorettostraße 1	8 78-30 33
<b>Vermögensberatung</b>	Brunnenstraße 75	8 78-51 11

**Filialbereich – Benrath**

Benrath	Benrodestraße 45	8 78-30 62
Benrath	Hauptstraße 36	8 78-30 12
Hassels	Hasselsstraße 89	8 78-30 35
Himmelgeist	Ickerswarderstraße 170–176	8 78-54 00
Holthausen	Itterstraße 10	8 78-30 13
Itter	Am Steinebrück 48	8 78-31 13
Reisholz	Henkelstraße 285	8 78-30 23
Urdenbach	Kammerrathsfeldstraße 64	8 78-30 44
Urdenbach	Robert-Hansen-Straße 53	8 78-31 44
Wersten	Kölner Landstraße 172	8 78-30 20
<b>Vermögensberatung</b>	Hauptstraße 36	8 78-62 50

**Filialbereich – Kaiserswerth**

Angermund	Bahnhofstraße 1	8 78-30 68
Golzheim	Kaiserswerther Straße 252	8 78-30 29
Kaiserswerth	Klemensplatz 10	8 78-30 14
Lohausen	Niederrheinstraße 59–61	8 78-30 25
Messe Düsseldorf	Stockumer Kirchstraße 61	8 78-31 29
Stockum	Amsterdamer Straße 2	8 78-30 65
Wittlaer	Kalkstraße 30	8 78-30 67
<b>Vermögensberatung</b>	Klemensplatz 10	8 78-67 18

**Filialbereich – Garath und Monheim am Rhein**

Baumberg	Hauptstraße 75	8 78-30 78
Garath	Peter-Behrens-Straße 113	8 78-30 45
Hellerhof	Carlo-Schmid-Straße 1	8 78-31 45
Monheim	Krischerstraße 7	8 78-30 77
Monheim-Süd	Heinestraße 14	8 78-30 79
<b>Vermögensberatung</b>	Krischerstraße 7	8 78-10 56


**Standorte / Zusätzliche Geldautomaten**

Benrath	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sparkassen-Eissporthalle, Paulsmühlenstraße 6</li> </ul>
Bilk	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Düsseldorf Arkaden, Friedrichstraße 133</li> <li>• Zentrum für operative Medizin II, Moorenstraße 5</li> </ul>
Flingern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Birkenstraße 121</li> </ul>
Friedrichstadt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Corneliusstraße 85</li> <li>• LVA, Friedrichstraße</li> <li>• WestLB Foyer, Herzogstraße 15</li> <li>• RSGV, Kirchfeldstraße 60</li> </ul>
Lohausen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flughafen, Abflugebene Terminal B</li> <li>• Flughafen, Ankunftsebene Terminal C</li> <li>• Maritim-Hotel, Maritimplatz 1</li> <li>• E-Plus, E-Plusstr. 1</li> </ul>
Lörick	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Am Albertussee, Am Albertussee 1</li> </ul>
Oberbilk	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ellerstraße 221</li> </ul>
Oberkassel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rheinkirmes, Kirmesplatz (nur während der Rheinkirmes)</li> </ul>
Rath	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Oberrather Straße 40</li> <li>• ISS Dome, Theodorstraße 281</li> </ul>
Stadtmitte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Carlsplatz, Benrather Straße 7b</li> <li>• Heinrich-Heine-Passage</li> <li>• Kaufhaus Peek &amp; Cloppenburg (1. OG), Schadowstraße 17</li> </ul>
Stockum	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Messe, Brücke 1.OG, Stockumer Kirchstraße 61</li> <li>• Messe, Nordeingang, Beckbuschstraße</li> </ul>
Unterbilk	<ul style="list-style-type: none"> <li>• RWI-Haus, Völklinger Straße 4</li> <li>• NRW.Bank, Kavalleriestraße 22</li> <li>• Landtag, Platz des Landtags 1</li> </ul>
Unterrath	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrather Straße 34</li> <li>• Esprit Arena, Arena Straße 1</li> </ul>
Wersten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heinrich-Heine-Universität, Bibliothek, Universitätsstraße 1</li> <li>• Kölner Landstraße 264</li> <li>• Provinzial, Provinzialplatz 1</li> </ul>

**Tochterunternehmen**

<ul style="list-style-type: none"> <li>•  Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH Am Albertussee 1, 40549 Düsseldorf <b>Geschäftsführer</b> Werner Boße, Thomas Manz</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Equity Partners GmbH Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf <b>Geschäftsführer</b> Gregor Höll, Dr. Stefan Dahm</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>•  online-Service Düsseldorf GmbH Am Albertussee 1, 40549 Düsseldorf <b>Geschäftsführer</b> Harald Norbistrath Christian Hoechtlen (bis 31.03.2014) Oliver Vorderstemann (ab 01.02.2014)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>•  Finanz Services Düsseldorf GmbH Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf <b>Geschäftsführer</b> Jörg Moormann, Jasper Jan Meijerink</li> </ul>

**Stiftungen**

<ul style="list-style-type: none"> <li>•  Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf Vorsitzender des Kuratoriums: Thomas Geisel, Oberbürgermeister Geschäftsführerin: Martina Waetermans Kaufmännischer Geschäftsführer: Stefan Drzisga</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Düsseldorf Eissporthalle Stiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf Paulsmühlenstraße 6, 40597 Düsseldorf Vorsitzender des Kuratoriums: Thomas Geisel, Oberbürgermeister Geschäftsführer: Manfred Otto</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>•  Stiftung Monheim der Stadtsparkasse Düsseldorf Rathausplatz 2, 40789 Monheim am Rhein Vorsitzender des Kuratoriums: Daniel Zimmermann, Bürgermeister der Stadt Monheim am Rhein</li> </ul>